

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

7.4.1936 (No. 83)

Bezugspreis: Drei Haus monat 2.—  
Im voraus, im Verlag ob in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bezogen monat 2.— M. unzul. 36 M. Postgeb. Einzelpreise: Beilage-Nummer 10 Pf. Samstag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gehalts hat der Bezogener keine Ansprüche bei verpöbtem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 2 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-halbtägig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-halbtägige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textzeit 55 Pf. Bei Mengenabschlüssen Nachschlag nach Staffeln B. Die Nachschläge treten bei Konturten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unbestätigte überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Dienstag, den 7. April 1936

Einzelpreis 10 Pfg.  
**Nummer 83**  
Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptredaktion: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Böhm. Preisverteilung: für Politik: Dr. J. J. J. J.; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerschel; für Lokales und Briefkasten: Kurt Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Felix Heß; für die Bilder: die Hoffmeister; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800 — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Abendzeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D. M. III 36: 20 460. W. 7.

## 370 Tornado-Opfer am Mississippi.

### Furchtbare Verheerungen einer Wirbelsturmkatastrophe in den Vereinigten Staaten.

New York, 7. April. In den Staaten Alabama, Mississippi und Tennessee richtete ein Orkan schwere Verwüstungen an. Die Stadt Tupelo im Staate Mississippi wurde zu einem erheblichen Teil zerstört. Die Katastrophe hat, wie aus Tupelo berichtet wird, insgesamt 370 Todesopfer und 2500 Verletzte gefordert. Der Sachschaden beträgt mindestens 10 Millionen Dollar. Für die Verletzten mußten in Kirchen und Schulen Notlagarettie errichtet werden. Viele tausend Menschen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Allein in Tupelo, das völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist, wurden gegen 200 Tote geborgen. Das Geschäftsviertel von Gainsville (Georgia) wurde durch den Sturm und anschließende Brände zerstört. In dieser Stadt sollen 80 bis 100 Tote und 700 Verletzte zu verzeichnen sein.

Der Tornado vollbrachte sein furchtbares Zerstörungswerk in weniger als vier Minuten. Kennzeichnend dafür, wie überraschend die Katastrophe hereingebrochen ist, ist beispielsweise das Schicksal der Belegschaft einer Kleiderfabrik in Gainsville in Georgia. Von den dort beschäftigten 125 Arbeitern konnten sich nur 40 ins Freie retten, während die übrigen von den Trümmern des einsturzenden Gebäudes erschlagen wurden, oder bei dem Versuch, zu fliehen, auf den engen Treppen des in Brand geratenen Hauses ein Opfer der Flammen wurden.

## Um den Tanasee.

Von  
Dr. Gustav Eberlein  
unserem römischen Mitarbeiter

Ein Jahr nach dem Aufmarsch in Ostafrika, genau ein halbes Jahr nach dem Beginn der militärischen Operationen, überraschend schnell für Politiker wie für Strategen, stößt Marshall Badoglio ins Herz Abessinien und der Duce — in das Wespennest des Tanaseegebietes. Will das dem Regus oder England?

## England — Italien.

### Neue Sanktionskandidaten in London? / Unruhe in Paris / Was Mussolini fordert.

Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Aus der französischen Presse ergibt sich, daß die Besprechungen der Locarnomächte in Genf stark in den Hintergrund getreten sind durch die Gefahr einer neuen englischen Intervention in der Sanktionsfrage gegenüber Italien. Diese Möglichkeit macht dem Quai d'Orsay sehr ernste Sorgen, da eine solche Wendung die gesamte Arbeit der letzten Wochen der französischen Regierung in Frage stellen könnte. Die diesbezüglichen Andeutungen Eberns gestern im Unterhaus finden eine äußerste scharfe Ablehnung in Paris. Wie in kritischen Momenten des italienisch-englischen Konfliktes, so bringt die offizielle französische Presse soj. „alarmierende“ Nachrichten aus Rom, wonach Italien die Absicht habe, sich „endgültig Deutschland in die Arme zu werfen.“ Der Besuch des Reichsministers Frank in Rom, sowie die herzlichen Rundgebungen, zu denen es gekommen ist, bestärken die französische Presse in der Befürchtung, daß zwischen Rom und Berlin die Dinge „schon viel weiter sind, als man in London zu wissen scheint.“ Diese französischen Befürchtungen sind besonders dadurch ausgelöst worden, daß man Nachrichten über die eigentlichen Friedensabsichten Mussolinis erhalten hat. Nach dem „Deure“ stellen sich diese, von der italienischen Regierung inoffiziell Paris zugeleiteten Friedensbedingungen folgendermaßen dar:

meerfunktionen läuft. „Das Austausch italienischer Soldaten, so schreibt „Morningpost“, an den Ufern des Tanasees und an den Quellen des Blauen Nils beunruhigt uns weniger als die Verwicklungen in unserer nächsten Nähe. Die Unversehrtheit Österreichs und das Gleichgewicht Europas hängen zu einem erheblichen Maße von der Macht und der Haltung Italiens ab.“ Auf der anderen Seite läuft aber gerade jetzt die Presse der englischen Linken Sturm gegen Rom, sie verlangt angesichts des rücksichtslosen Gaskrieges in Abessinien eine Verschärfung der Sanktionen.

- 1. als eigentliche Kolonie die bisher militärisch eroberten Gebiete;
- 2. als Mandat die sog. amharischen Provinzen, wobei die Souveränität des Regus offiziell erhalten bleibt; jedoch müsse der Regus italienische Experten und einen italienischen Residenten annehmen. Alle wirtschaftlichen, finanziellen und internationalen Fragen seien Italien zu übergeben.
- 3. verlangt Mussolini für den Rest Abessinien die Schaffung eines italienischen Protektorates in Form des französischen Protektorats über Marokko. Als Entgelt würde sich Italien zum Aufbau und zur Zivilisation des Landes durch Bau von Schulen, Spitäler usw. verpflichten.

Das „Deure“ erklärt, daß dieser Plan die französische Regierung in Verlegenheit versetzt hätte, da er weit über das hinausgehe, was Frankreich im Rahmen des Völkerbundes gewährleisten könne.

## Flandins Pläne.

### Seine Marschroute für Genf.

Paris, 7. April. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift wird heute der belgischen, englischen und italienischen Regierung zugeleitet. Sie umfaßt zwei Dokumente, eine kritische Zurückweisung des die Locarnomächte betreffenden Teiles der deutschen Denkschrift und einen französischen Gegenplan zur Gestaltung des Friedens und der Sicherheit. Das dritte vom Quai d'Orsay ausgearbeitete Dokument, das die französischen Forderungen und Bedingungen über die Schaffung eines neuen Locarnovertages zusammenfaßt, ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sondern wird von Flandin in Genf mündlich vertreten werden.

## Zwei englische Fronten.

London, 7. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die kleine, aber mächtige Gruppe der unbedingten Widerständer Deutschlands auf englischem Boden, die sowohl in einigen Aemtern Downingstreets, wie auch auf dem rechten Flügel der konservativen Partei ihre Stützpunkte haben, ist durch die unbeirrbar Haltung der englischen Öffentlichkeit während der jüngsten Krise in erhebliche Unruhe versetzt worden. Sie bemüht sich nun aus Verbestärkung, eine Stimmungsänderung herbeizuführen. Ihr Hauptpropagandist, die „Morningpost“, fordert jetzt ganz offen einen Propaganda-feldzug im ganzen Lande „zwecks Informationen und Führung des Publikums im Sinne der Regierungspolitik“, der Regierungspolitik, d. h. nach Ansicht dieser Leute: der Politik der Generalstabsbesprechungen. Das Stichwort für den Feldzug hat der Indienminister Lord Zetland gegeben, als er, wie gemeldet, am Freitag in Manchester die deutschen Rüstungen als die Hauptgefahr für Europa bezeichnete.

Soweit aus den der französischen Presse übergebenen Auszügen zu ersehen ist, enthält die erste Note keine bestimmten Forderungen, sondern beschränkt sich mehr oder weniger auf einige Feststellungen, vor allem auf die Feststellung, daß Deutschland sich geweigert hätte, die geringste Genugtuung der Forderungen der Locarnomächte zu geben. Die Note erklärt ferner die Bedeutung der Befestigungsfrage für Frankreich und schließt mit der Forderung, daß der Völkerbundrat umgehend wiederum mit der Frage befaßt werden müsse.

Dieser neue Versuch, das englische Volk gegen die deutsche Politik misstrauisch zu machen, ist gestern im Unterhaus in den Reden Sir Austen Chamberlains und Winston Churchills deutlich spürbar geworden. (Siehe Seite 2.) Bemerkenswert ist, daß die Propaganda gegen Deutschland parallel mit einem Feldzug gegen die Mitte-

Der Hauptteil des gestrigen Ministerrats war der Ausarbeitung des nicht veröffentlichten Aide memoires gewidmet, das die Richtlinien der Politik festsetzt, die Flandin in Genf bei den Besprechungen der Locarnomächte vertreten soll.

Diese französischen Forderungen gehen dahin, daß England in eine weitere Verstärkung der militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich einwillige, auf Grund des englischen Garantiebriefes vom 3. April.

Fortsetzung siehe Seite 2

Protokoll, sondern auch mit einem Grundirrtum der englischen Politik, die immer auf die italienische Mitarbeit gerechnet habe.

Kann man deutlicher sein? Und wer diese römische Auffassung laut werden läßt, das ist nicht etwa irgendein politisierender Abgeordneter, sondern der Senator Robert Forgas Davanzati, der politische Sprecher im amtlichen Rundfunk.

Auf Deutsch und auf die gegenwärtige „deutsche Frage“ angewandt heißt das: wir ständen mit unserer ganzen Streitmacht auf eurer Seite, wenn die Sanktionen eingestellt und uns der Besitz Abessinien, einschließlich des Kanalegebietes, anerkannt würde.

Glandins Pläne.

Aufgabe Glandins ist es, gegenüber den Vokarnomächten durchzusetzen, daß Deutschlands Antwort als einfache Ablehnung der im englischen Weißbuch festgelegten Vorschläge der Vokarnomächte aufzufassen sei.

Nach Ansicht der nationalen französischen Presse ist eine sehr bittere Kritik an dem sog. französischen Friedensplan notwendig und der Völkerbund dürfte nicht viel verlieren, wenn er vorläufig der Zustimmung des französischen Gegenplanes verweigert werden sollte.

Die heute von der offiziellen französischen Presse gebrachten Auszüge aus diesem Plan beschäftigen unsere bisherigen Mitteilungen, wonach es sich mehr oder weniger um eine Zusammenfassung der gesamten bisherigen französischen Forderungen auf Ausbau der kollektiven Sicherheit im Rahmen des Völkerbundes handelt.

Der energische Protest, den ein großer Teil der französischen Presse in offener Enttäuschung auf diesen kläglichen Rückfall in eine längst überholte Vergangenheit gegenüber diesem „neuen Plan“ abt, erspart uns vorläufig eine Kritik. Nach Ansicht der französischen Blätter ist der Plan von vornherein zum Scheitern verurteilt und nur als Verlegenheitsprodukt des Quai d'Orsay zu werten.

Scheitern verurteilt und nur als Verlegenheitsprodukt des Quai d'Orsay zu werten, in dem Bestreben der französischen Regierung, eine außenpolitische Plattform für die Wahlen zu schaffen.

In Paris wird erklärt, daß der französische Botschafter Corbin gestern im Foreign Office vorstellig geworden sei.

Als definitives Datum für den Beginn der militärischen Generalstabesprechungen hat er den 15. April mitgeteilt erhalten, hingegen hätte sich das Foreign Office entschieden dagegen gewehrt, weitere Zugeständnisse in dieser Frage zu machen und ausdrücklich Inhalt und Form dieser Besprechungen offen gelassen.

Die Kolonialfrage im Unterhaus.

Darlegungen des englischen Schatzkanzlers / Eden über Englands Außenpolitik.

London, 7. April. Die englische Regierung benutzte die Unterhausdebatte am Montag, um eine in der vorigen Woche durch die Unachtsamkeit von Regierungsfreunden erlittene Abstimmungs Niederlage bei dem Antrag der arbeiterteiligen Opposition auf gleich hohe Bezahlung für Männer und Frauen im Staatsdienst wieder wettzumachen.

Baldwin wies zu Beginn der Sitzung die von der Opposition geforderte Parität der Bezahlung aus finanziellen Gründen ab. Der Arbeiterparteierteiler Attlee kritisierte die Außenpolitik der Regierung und sagte: Hitlers Vorgehen sei das Ergebnis des Verlangens der Genfer Einrichtung.

Churchill wandte sich weiter der Kolonialfrage zu, wobei er es an den bei ihm üblichen gehässigen Ausfällen gegen Deutschland nicht fehlen ließ. Auf jeden Fall würde nicht England, sondern der Völkerbund über das künftige Schicksal der Kolonien entscheiden.

Nach Chamberlain sprach Sir Austen Chamberlain, der ebenfalls die englische Haltung in der Abessinienfrage kritisierte. Im Falle Vokarno sei England verpflichtet, seine ganzen Hilfskräfte dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen.

Der sich zunächst mit der Behauptung des Oppositionsführers Attlee auseinandersetzte, daß England im abessinischen Streitfall sich nicht an den Völkerbund gehalten habe.

Die Behre, die man bisher aus den Ereignissen ziehen könne, laute: 1. daß ein zahlenmäßig begrenzter Völkerbund unvermeidlich auch in seiner Wirksamkeit begrenzt sei; 2. könnten dessen finanzielle und wirtschaftliche Sühnemaßnahmen nicht sofort wirksam werden, wenn die Mitgliedschaft beim Völkerbund nicht vollständig sei.

Nach Ansicht der britischen Regierung würde es unerträglich sein, wenn man in Genf von Veröhnung spreche, solange der Krieg andauere. England habe die Gelegenheit benutzt, um den Regierungen Frankreichs und Belgiens vorzuschlagen, in dieser Zeit informelle Besprechungen unter sich abzuhalten. Beide Regierungen hätten dieser Ansicht beipflichtet.

Sier wolle er aber eine Warnung aussprechen. Wenn jemand die Vorstellung habe, daß man jetzt die Vorschläge des deutschen Kanzlers und ebenso die unmittelbaren Aufgaben, die sich für England aus der Verletzung des Vokarnovertrages“ (1) ergäben, beiseite legen solle, und daß stattdessen ein weitreichender Plan einer allgemeinen Regelung für Europa verhandelt werden solle, so wolle er vor einer derartigen

Vorstellung warnen. Er sei sich sehr darüber im Zweifel, ob es in diesem Augenblick möglich oder wünschenswert sei, allgemeine Verpflichtungen zu gegenseitigem Beistand, die sich über ganz Europa erstrecken, auszuhandeln, um die Beziehungen der Völkerbundsmitglieder zu umgehen.

Er möchte dem Hause freimütig erklären, daß die Regierung den Wunsch habe, daß bis Ende des Sommers alle Völker Europas Mitglieder des Völkerbundes seien. (Beifall.) Sie wüßte weiter, daß ein neues Sicherheitsgebäude in Westeuropa die Stelle Vokarnos einnehmen möchte. Sie wüßte, daß die Sicherheit an anderen Stellen durch Uebereinkommen gefördert werde, die unmittelbar vom Völkerbund überbracht würden.

Die Unterhausausdebatte wurde im Namen der Regierung vom Schatzkanzler Neville Chamberlain abgeschlossen. Dabei kam der Schatzkanzler auch auf die Frage der Kolonien zu sprechen.

Seine Diktion habe niemand jemals verlangt oder vorgeschlagen, daß das britische Reich irgendwelche seiner Kolonien aufgeben sollte. Wenn aber eine solche Forderung gestellt werden würde, so könnte sie nicht für einen Augenblick in Erwägung gezogen werden. Mandatsgebiete seien nicht Kolonien; sie seien nur in einem „familiären“ Sinne ein Teil des britischen Reiches. Soweit er habe feststellen können, sei es zu der Zeit, als die Mandatsgebiete verteilt worden seien, nicht beabsichtigt gewesen, daß jemals eine Veränderung in diesen Mandaten eintreten solle.

Neville Chamberlain schloß: „Zufällig möchte ich sagen, daß wir anerkennen, bestimmte Verpflichtungen gegenüber den Völkern zu haben, die diese Gebiete bewohnen. Wir würden nicht daran denken, diese Verpflichtungen aufzugeben oder diese Gebiete irgend einer anderen Macht anzuhändigen — selbst um der Erzielung einer allgemeinen Friedensregelung willen, die wir alle wünschen — solange wir nicht überzeugt wären, daß die Interessen aller Bevölkerungsstellen, die diese Gebiete bewohnen, völlig gesichert wären.“

Mit anderen Worten: Die britische Regierung schließt die Rückgabe der Mandate an Deutschland nicht unbedingt aus. Daß diese Erklärung in einem Augenblick abgegeben wird, in dem die Kolonialfrage durch das Friedensprogramm des Führers wieder in den Vordergrund der internationalen Aufmerksamkeit gerückt worden ist, hat große Bedeutung. Der Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß die Worte des Schatzkanzlers eine Antwort auf die Neben seines eigenen Bruders Sir Austen Chamberlain und Winston Churchill darstellen: beide Redner hatten versucht, die Regierung zu einem deutlichen Nein gegenüber den deutschen Kolonialwünschen zu verführen.

Zusammenfassend wird man heute feststellen, daß die britische Regierung trotz des Widerstandes von Paris und trotz der Propagandareben der Churchill-Chamberlain-Gruppe aufs Neue und noch dazu in sehr eindrucksvoller Weise für die Politik des Ausgleichs und der Versöhnung gefunden ist. Wenn man Edens Reden im Wortlaut liest, so wird man erkennen, wie sich die deutsche und englische Betrachtungsweise der gegenwärtigen europäischen Aufgaben einander genähert haben.

Die deutschen Vorschläge vom 31. März haben in ihrer Schlichtheit und Greifbarkeit einen Widerhall in England hervorgerufen, der sich nicht nur auf die öffentliche Meinung beschränkt, sondern nun auch, wie wir schon am Sonntag feststellen konnten, in britischen Regierungskreisen Fuß gefaßt hat. Mit Hitler sprach die Logik, sprach der gesunde Menschenverstand. Das ist das Geheimnis dieses Erfolges und nicht die Wirkung einer abgefeimten „deutschen Propaganda“, wie gewisse Leute hier und in Paris behaupten.

Wenn der britische Außenminister an der Auffassung festhält, die er gestern abend seinem Parlament vorgetragen hat, dann kann man auch den Genfer Besprechungen mit Gleichmut entgegen sehen. Dieses „Wenn“ ist allerdings wichtig, da Herr Eden, als er vor vier Wochen mit Lord Halifax nach Paris fuhr, auch eine ruhige und klare Auffassung der durch den deutschen Schritt vom 7. März geschaffene Lage hatte, dann aber als ein sehr beunruhigter Mann nach London zurückkehrte. In Genf wird er von Plaudin und seinem ganzen östlichen Anhang wieder schwer unter Druck gesetzt werden.

Das Gerücht eines baldigen Rücktritts Baldwins ist heute nacht von dessen eigenem Sekretariat energisch dementiert worden. Man läßt durchblicken, daß der Premierminister keine Lust hat, die Würde des Amtes vor der Königskrone im nächsten Mai abzugeben.

Reichsbürgerschaft für Volkswohnungen.

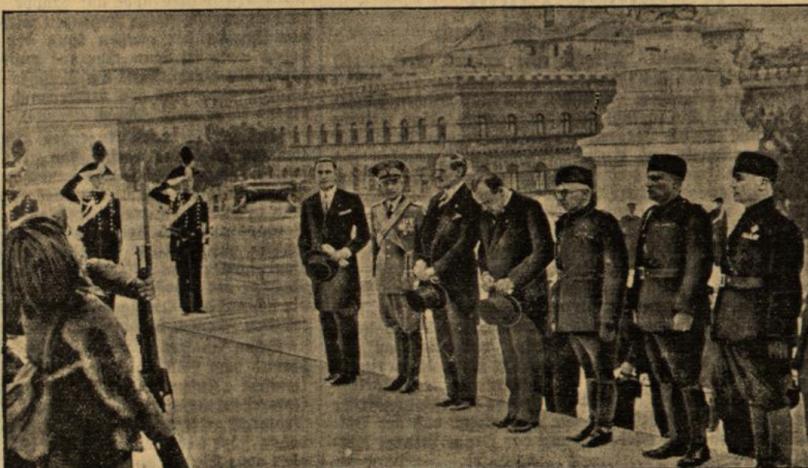
Berlin, 7. April. Um die Finanzierung des Baues von Volkswohnungen zu erleichtern, konnte schon bisher eine Reichsbürgerschaft für die zweite Hypothek nach den Vorschriften für den Kleinwohnungsbaues übernommen werden. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr durch Erlass die Voraussetzungen für die Bürgerschaftsübernahme den besonderen Bedürfnissen der Volkswohnungen angepaßt und das Verfahren wesentlich vereinfacht.

Dr. Franks Besuch in Rom.

ob. Rom, 7. Mai. Die Rückreise Dr. Franks nach Deutschland erfolgt am heutigen Dienstag über Genua. Am gestrigen Montag hatte sich Dr. Frank mit einem Wasserflugzeug, das die faschistische Regierung zur Verfügung stellte, von Rom-Ostia nach Neapel und von dort für einen kleinen Ausflug nach Capri begeben.

Der Vortrag des Reichsministers Dr. Frank vom Freitag über die Grundlagen des neuen deutschen Rechts wurden von der italienischen Presse ausführlich wiedergegeben, was um so mehr gewürdigt werden muß, als man bisher beispielsweise der Judenfrage und der Sterilisation überhaupt kein Verständnis entgegenbrachte. Am Samstag bereitete die königliche Akademie der Wissenschaft Reichsminister Dr. Frank einen sehr herzlichen Empfang, dem auch der Justizminister Solmi beiwohnte und bei dem Präsident Marconi die Verdienste Dr. Franks um das neue deutsche Recht und um die Einführung des faschistischen Rechts an den deutschen Universitäten besonders hervorhob. Marconi sprach den Wunsch aus, den auch Dr. Frank in einer kurzen Dankesrede seinerseits erwiderte, daß sich die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Nationen stets vertiefen möchten.

Anschließend wurden der Palast mit der berühmten Rafael-Freske Galathea und die Gärten besichtigt. Am Samstag nachmittag bot sich Gelegenheit, zu einer weiteren Unterredung zwischen Mussolini und Dr. Frank.



Dr. Frank legte im Beisein des deutschen Botschafters von Hassel und hoher Würdenträger der faschistischen Partei am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. (Dr. Frank mit gesenktem Kopf, links von ihm Botschafter von Hassel.) (Scherl Bilderdienst, K.)

der als Gast des italienischen Regierungschefs vom Palazzo Venezia aus mit seiner Gattin und Botschafter von Hassel einer Jugendparade der Ruffa-Organisation beiwohnte.

# Sieger Badoglio.

### Die Kriegslage in Afrika / Prognosen über den Kriegsverlauf und die Friedensausichten.

Dschibuti, 7. April.

Für die Italiener besteht nach den Niederlagen ihrer abessinischen Gegner, besonders nach der vom Kaiser Haile Selassie selbst verlorenen äußerst blutigen Schlacht am Aschangi-See keine Notwendigkeit mehr, den Vormarsch ihrer Truppen dauernd in Einklang mit dem Stand des Straßenbaues zu bringen. Die Fronttruppe ist jetzt nicht mehr so sehr auf den Nachschub bedeutender Waffennengen und großer Munitionsvorräte angewiesen, wie das noch bis vor kurzem der Fall war. Wenn auch hier und dort Widerstand geleistet wird, so darf man doch mit Recht feststellen, daß die großen abessinischen Verteidigungsarmeen zerfallen sind und daß auch die Garde des Kaisers für ernsthafte Kämpfe wenigstens vorläufig nicht mehr in Frage kommt. Der Kaiser hatte wohl noch bis zum Schluß gehofft, daß es möglich sein werde, die Italiener irgendwo festzulegen. Nacheinander sind seine Armeen durch den General Badoglio vernichtet worden, als letzter ist an der Nordfront der Kaiser mit seiner Garde herangekommen.

Triumphierend verkünden alle italienischen Kriegsberichte, daß die abessinischen Truppen in wilder Flucht die Kampfszene verlassen und daß die Flieger unter den Flüchtenden gewaltig ausgeräumt haben. Unter diesen Umständen können die italienischen Truppen rasch nachstoßen. Vom Aschangi-See aus ist Duoram besetzt worden, aber die Vorhut hat sich, wie weitere Ortsskizzen namentlich auf der Straße nach Dessie in ihren Besitz zu bringen. So meldet der Heeresbericht 177 die am Sonntag erfolgte Besetzung von Almatia, 15 Kilometer südlich von Duoram an der Straße nach Dessie. Die Straße nach Dessie ist aber auch die Straße nach Addis-Abeba. In Dessie hat der Kronprinz sein Hauptquartier. Hier soll auch der Kaiser mit den Resten seiner Garde eingetroffen sein. Die Straße nach Dessie befindet sich in einem verhältnismäßig guten Zustand. Es wird also möglich sein, größere Truppenmassen innerhalb kürzerer Frist stark nach dem Süden vorzuschieben. Etwa 150 Kilometer werden noch zurückzulegen sein. Zu Diers dürfte allerdings die Tricolore über Dessie noch nicht wehen. Aber bald nach dem Fest werden die italienischen Vorhut an diesem Punkt, mindestens aber in seiner Nähe, stehen.

Vielleicht wird inzwischen die bis Sarde durch die Danakil-Wüste marschierte Kolonne so weit sein, daß sie nun ihrerseits von Osten her auf Dessie vorgehen kann, sofern nicht von vornherein ausgemacht worden ist, daß sie um französisch-somaliland herumzulenken und die Eisenbahnlinie erreichen soll. Wir können uns aber eher vorstellen, daß ihre Aufgabe darin besteht, französisch-somaliland von Abessinien abzutrennen und damit den Waffenhandel von der französischen Kolonie aus zu unterbinden.

Dem General Graziani ist es allerdings noch nicht gelungen, aus dem Fasantal herauszukommen und die Straße von Verbara nach Farrar zu besetzen, die nördlicherweile von starken Karawanen mit Waffen und Munition benutzt wird.

Daß es den Italienern darauf ankommt, die ausländischen Hilfsquellen jetzt mit Macht zu stopfen, ergibt sich auch aus dem Vorziehen entlang der Südgrenze. Ueber diese Grenze sind große Waffentransporte gegangen. Es wird aber auch hier noch einige Zeit dauern, bis die wesentlichen Durchgangsorte von den Italienern kontrolliert werden. Nach italienischen Berichten wurde im Westabschnitt die abessinische Jollstation Gada bi zwischen den Flüssen Angareb und Gambia besetzt.

Zeitverlust ist aber das, was die Italiener im gegenwärtigen Augenblick nicht vertragen können. In Genf sollen die Abessinienverhandlungen wieder aufgenommen werden. Die Friedensverhandlungen mit dem Negus stehen vor der Tür. Je größer das Gebiet ist, das die Italiener in ihren Besitz bringen, desto günstiger sind natürlich für sie die Verhandlungspositionen. Darum hasten sie jetzt auch die Straßen nach Dessie entlang, um einen möglichst weit im Süden liegenden Punkt zu erreichen, von dem aus sie dann bequem nach Westen und Osten ausstrahlen und den nördlichen Teil Abessinien abspüren können. Wenn auch dabei an die körperlichen Leistungen des einzelnen Soldaten unerhörte Anforderungen gestellt werden, so ist die Aufgabe der Besetzung weiterer Gebiete nicht allzuschwer zu lösen. Italien hat die militärische Mauer Abessinien zerfallen lassen, es hat sich den Durchgang durch die Tore von Gondar, Duoram und Sarde erzwungen. Durch diese Tore ergießen sich die italienischen Truppenmassen in das Landesinnere. Sie werden auf ihrem Vormarsch außerdem noch durch die Stämme des Nordens begünstigt, die sich in immer größerer Zahl dem Sieger Badoglio unterwerfen.

## Italiens Mindestforderungen.

Rom, 7. April. In dem Leitartikel der „Tribuna“ legt Georges Davanzati die italienischen Mindestforderungen für eine Beilegung des abessinischen Streites dar. Er stellt einen Stimmungsumschwung der englischen Presse fest, der sogar das Eden-Blatt „Daily Telegraph“ zu der Erkenntnis zwingt, daß der erste Versuch des Völkerbundes, Sanktionen anzuwenden, ergebnislos gewesen sei. Hieraus folge, daß die Sanktionen sich selbst verurteilt hätten und daher fallen gelassen werden müßten. Der Frieden mit Abessinien könne auch nicht annähernd auf den verwesten Vorschlägen des Fünferausschusses aufgebaut werden. Er müßte der Tatsache der italienischen Siege entsprechen. Auch dürfe er nichts mit Vorschlägen zu tun haben, die eng mit der mißglückten Ueberzeugung verbunden seien, Italien sei zu einem militärischen Siege unfähig. Die nackte Wahrheit schließe, so sagt der Artikel weiter, auf das entschiedenste jede Art einer mittelbaren oder unmittelbaren Einmischung des Völkerbundes in die mögliche Streitlösung aus. Damit seien auch die Vorschläge des Fünferausschusses

und des Naval-Boare-Planes undurchführbar. Der von ihnen vorgeschlagene Völkerbunds-Kontrollrat ist als tot zu betrachten. Der Völkerbund habe auch zu berücksichtigen, daß sich die Stämme ganz Abessinien, angefangen von den Bewohnern Tigres und Somalis bis zu denen von Amhara und Hausa, selbst der italienischen Herrschaft anvertrauten. Diese Tatsache füge dem Recht Italiens seine Pflicht hinzu. Italien tritt von jetzt ab an Abessinien Stelle als Grenzstaat am Sudan, an Kenya und an Brit.-Somaliland.

Zur Forderung der „Morningpost“, Italien freie Hand zu geben, damit es an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Anteil habe, erklärt die „Tribuna“, daß Italien nicht abhängig, da es geeint, geschlossen und stark sei, und umso freier, da es sein afrikanisches Unternehmen durchführe, und damit gleichzeitig die europäische Koalition bezwinne. Dieser Sieg sei der Beweis für Italiens gegenwärtige Stärke auch in Europa. Es genüge, daß das schlecht beratene Europa auf seine Feindseligkeit gegen Italien verzichte, um Italien da wiederzufinden, wo es sei: Bereit, völlig bereit, in der europäischen Politik nicht mit Worten sondern mit Taten, mit seiner Einheit und seiner Entschlußkraft. Die Forderung am Vorabend von Genf sei daher den Tatsachen Rechnung zu tragen, die Italien bestimmen hätten und bestimmen würden.

Staatssekretär Suvich empfing am Montag den aus Paris zurückgekehrten französischen Botschafter de Chambrun. Außerdem fand eine Unterredung zwischen Suvich und dem englischen Botschafter Sir Eric Drummond statt.

## Nervosität in Addis Abeba.

Das Tagesgespräch in der abessinischen Hauptstadt bildet noch immer der italienische Luftangriff, wenn gleich auch über der Stadt selbst keine Bomben abgeworfen wurden. In dem Protesttelegramm an den Völkerbund wird lebhaft gegen die Ueberfliegung der Stadt und gegen die Tatsache protestiert, daß die italienischen Flugzeuge beim Ueberfliegen von Addis Abeba zeitweise Maschinengewehrfire eröffneten. Auf den Angriff auf den Flugplatz, bei dem zwei abessinische Flugzeuge vernichtet wurden, nimmt das Telegramm nicht Bezug. Da die Bevölkerung größtenteils Addis Abeba verlassen hat, würde ein Bombenabwurf auf die Stadt hauptsächlich die hier lebenden 3000 Ausländer gefährden. Es herrscht allgemein in der Stadt eine fühlbare Nervosität, die noch dadurch erhöht wird, daß seit Tagen von den Fronten keine Meldungen mehr eingetroffen sind. Die Gerüchte über direkte Friedensbemühungen wollen hier nicht verhallen. Mit diesen Friedensbemühungen soll auch der amerikanische Delegationsleiter Ricketts in Verbindung stehen, trotz dessen Angaben hier in Addis Abeba nur ein privates Wohnende verbracht zu haben. Auch die Reise des ehemaligen abessinischen Gesandten in Rom, Anewor, der kürzlich Abessinien mit einem Sonderauftrag nach Dschibuti verließ und jetzt zurückkehrte, soll damit in Zusammenhang stehen.

## Englische Auffassungen.

London, 7. April. Zur bevorstehenden Behandlung des Abessinienstreits in Genf wurde am Montag nach der Kabinetsitzung in unterrichteten Kreisen erklärt, daß die englische Regierung in der Frage der Benutzung von Giftgasen durch die italienischen Truppen nicht unabhängig vorgehen werde. Die Behandlung dieses Punktes sei Aufgabe des 13er-Ausschusses.

Außenminister Eden, der am Dienstag nach Genf abreist, werde voraussichtlich auf Einstellung der Feindseligkeiten dringen, bevor der Präsident des 13er-Ausschusses, Madariaga, in unmittelbare Friedensverhandlungen mit Italien eintrete.

Die englischen Zeitungen wenden sich wieder in stärkerem Maße dem italienisch-abessinischen Krieg zu und beziehen diese



Dieser Flugplatz wurde bombardiert.

Ein Blick auf den Flugplatz von Addis Abeba, der von fünf italienischen Bombenflugzeugen mit Bomben belegt wurde, wobei zwei abessinische Flugzeuge zerstört wurden. (Associated Press, K.)

Frage erneut in ihre Betrachtungen über die politische Gesamtlage ein. „Morningpost“ erinnert in ihrem Leitartikel an die Schwierigkeiten, die sich beim Ausbruch der Regenperiode, etwa Mitte Juni, für das italienische Expeditionsheer ergeben würden und schreibt, im Lichte solcher Betrachtungen könne man nicht den baldigen Abschluß dieses Feldzuges voraussagen. Die Aussicht auf eine Verlängerung der Feindseligkeiten würde, so schreibt das Blatt, keineswegs Befriedigung auslösen. England würde sich im Gegenteil freuen, wenn Italien an der Grundfrage seines bisherigen Erfolges Frieden schließen könnte und sich so den schwersten Teil des Kampfes ersparen würde. Es könnte nur begrüt werden, wenn Italien frei sein würde, um Anteil an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu nehmen. „Daily Telegraph“ meint, es könne wenig Zweifel darüber bestehen, daß die Abessinier nahe am Ende ihrer Kräfte seien. Wie die Wirkung dieser letzten militärischen Erfolge Italiens auf die erhofften Friedensverhandlungen sein werde, bleibe abzumarten. Vorläufig befänden sie sich noch in einem nebelhaften Stadium.

## Die Ansicht des „Temps“.

Paris, 7. April. Der „Temps“ beschäftigt sich mit der neuen Wendung im italienisch-abessinischen Krieg und stellt fest, daß die Lage des Negus tragisch werde. Man sehe für ihn keinen andern Ausweg mehr, als die Eröffnung von Friedensverhandlungen. Gestützt auf die Erfolge Badoglios könne die italienische Regierung ohne irgendeine Erniedrigung eine gerechte Lösung ins Auge fassen unter Berücksichtigung ihrer Interessen im Rahmen der vom Fünfer-Ausschuß aufgestellten Grundsätze, die breit genug seien, um eine zweckmäßige Verhandlungsgrundlage zu bilden. Der Negus, der durch die technische Ueberlegenheit der Italiener besiegt worden sei, könne in den Augen seiner Völker eine Regelung rechtfertigen, die aus einer verzweifelten Lage retten könnte, was noch zu retten sei. Die Beendigung der abessinischen Angelegenheit unter vernünftigen Umständen sei dringlich. Allzu viele Fehler (vom französischen Standpunkt aus gesehen) seien begangen worden, die die schwersten Auswirkungen auf die europäische Lage gehabt hätten. Ohne den tätigen Beistand Italiens könne man nicht daran denken, ein Sicherheitssystem für Europa zu organisieren.

# „Hindenburg“ wieder über dem Meer

### Auslandsdeutsche aus Brasilien an Bord / Am Samstag wieder im Heimathafen.

An Bord des LZ „Hindenburg“, 7. April. Das Luftschiff „Hindenburg“, das Montag früh um 6.23 Uhr Ortszeit (= 10.23 Uhr MES) aus der Luftschiffhalle von Santa Cruz bei Rio de Janeiro gesegelt worden war, führte ein musterhaftes Aufstiegsmanöver durch. Zum Abschied fuhr das Schiff über Rio mehrere Schleifen. Dicht gedrängte Menschenmengen auf den Straßen und auf den Dächern der Häuser winkten dem Luftriesen begeistert zu.

An Bord befinden sich 18 neue Fahrgäste aus sieben Nationen, darunter Amerika, Argentinien, Brasilien, Chile, Australien und England. Lord John Reginald Weller reist von den Falklandinseln in seine englische Heimat. Familie Obermaier hat nach 7 1/2-jährigem Aufenthalt in Chile ihrer Heimatstadt Neuhadt a. d. Haardt einen Besuch ab und will gleichzeitig die Fortschritte der deutschen Landwirtschaft kennen lernen. Weiter ist zu nennen Josef Angerer aus Berchtesgaden, der am Rio Negro Tiger jagte. Der Vertreter des „Westdeutschen Beobachters“ mußte einer Blinddarmerkrankung wegen zurückbleiben.

Wir ziehen über Rio große Schleifen und nehmen wehmütig Abschied von dieser schönsten aller Städte. Ihr Wahrzeichen, der Zuckerhut, ist noch zu sehen, als wir schon lange mit nördlichem Kurs an der Küste entlang fahren.

Nach 12 Stunden Fahrt fanden wir über Bahia. Bei leichten Winden beträgt unsere Geschwindigkeit 60 Meilen. Am Dienstag verlassen wir das südamerikanische Festland. Der neue Kurs wird erst festgelegt werden, wenn wir Kap Verde erreicht haben und, wenn wir im Besitz der Berichte der Hamburger Seewarte sind. Bei günstigem Wetter können wir Samstag früh in Friedrichshafen sein. „LZ Hindenburg“ fand, wie die Deutsche Seewarte be-

richtet, am Dienstag vormittag um 7 Uhr MES 136 Km. nordöstlich von Pernambuco.

## „Mit majestätischer Sicherheit“.

### Bewunderung und Reid in englischen Blättern.

DNB. London, 7. April. Die erfolgreiche Südamerikareise des LZ „Hindenburg“ wird erneut in einigen Zeitungen als ein hervorragendes Ergebnis der deutschen Luftschiffahrt gepriesen. Der Erfolg des „Hindenburg“ bei dieser Gelegenheit, so schreibt der „Daily Telegraph“, hätte noch mehr Aufsehen erregt, wenn nicht die früheren Reisen des „Graf Zeppelin“ schon gezeigt hätten, wie zuverlässig das Luftschiff selbst bei schlechtem Wetter sei. Die „Hindenburg“ sei bei ihrer ersten Reise hohen Ansprüchen ausgesetzt gewesen, denn in der letzten Woche habe es starke Stürme gegeben, durch die das Luftschiff seinen Weg nahm, ohne eine einzige Minute der fahrplanmäßigen Zeit zu verlieren. Die „Morningpost“ schreibt, Deutschlands mächtigstes Luftschiff wurde mit majestätischer Sicherheit über den Ozean geleitet. Nationen wie die Vereinigten Staaten und England, die die Luftschiffahrt aufgegeben hätten, würden diesem Erfolge ihre Achtung zollen. Ohne Zweifel hätten die Deutschen bewiesen, seit vielen Jahren die besten Erbauer von Luftschiffen zu sein. Das Blatt beschäftigt sich dann mit den weiteren Möglichkeiten dieses Verkehrsmittels und schreibt, man habe von einem regelmäßigen Dienst nach Rio und Washington und auch nach Holländisch-Ostindien gesprochen. Mit einem deutschen Unterton des Reides erklärt die „Morningpost“, man könne Deutschland nicht erlauben, (!) diese Reisen allein für sich auszunutzen, wenn sie zu normalen Handelsdiensten ausgebaut werden sollten.

**Baden Baden**  
Anmeldungen an Fernruf 90

Ostersamstag, 11. April 1936 21 Uhr  
Grosser Abend der Spielbank  
mit Diner und Variétéaufführungen  
in den Bühnensälen des Kurhauses.

# Turnen + Spiel + Sport

## Rollhockey-Weltspiele beendet.

England ist Endsieger.

Die I. Weltspiele und Europameisterschaften im Rollhockey wurden am Sonntagabend in der Stuttgarter Stadthalle beendet. Das erste Abendspiel Frankreich-Belgien war tabellarisch ohne Bedeutung, es kam hier nur darauf an, ob die Belgier die Runde ohne Punktgewinn beenden würden. Das war auch der Fall, denn die Franzosen gewannen 2:1 (1:0). Im zweiten Spiele Italien-Schweiz fiel dann schon die Entscheidung. Italien und England hatten um diese Zeit je 9 Punkte, aber Italien vergab die Gelegenheit, Sieger zu werden, durch ein überraschendes Unentschieden von 3:3, nachdem die Schweizer anfangs 3:0 und bei der Pause 3:2 geführt hatten. England mußte dann den anschließenden Kampf gegen Deutschland gewinnen, um Endsieger zu werden. Mit 4:0 (4:0) wurde die deutsche Mannschaft klar geschlagen. England belegte damit den ersten Platz und wurde so Gewinner der I. Weltspiele und zum neunten Male Europameister.

Der Schlußstand der Spiele hat folgendes Aussehen:

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte	
1. England	6	5	1	—	21:2	11:1
2. Italien	6	4	2	—	18:9	10:2
3. Portugal	6	4	—	2	11:10	8:4
4. Schweiz	6	3	1	2	15:13	7:5
5. Deutschland	6	1	1	4	10:14	3:9
6. Frankreich	6	1	1	4	9:16	3:9
7. Belgien	6	—	—	6	2:20	0:12

## Sturm auf die Olympia-Einlasskarten.

Die Hälfte aller Veranstaltungen ausverkauft.

Die Schalter der Berliner Kartenstellen für die XI. Olympischen Spiele, die am Mittwoch zum ersten Male wieder geöffnet worden waren, mußten in den Mittagsstunden des gleichen Tages wieder geschlossen werden. Es stellte sich heraus, daß der über alle Maßen gewaltige Andrang in keinem Verhältnis zu der zur Verfügung stehenden Kartenanzahl stand. Es sind daher Eintrittskarten nur noch zu erhalten, wenn sie schriftlich entweder auf dem Fragebogen des Organisations-Komitees mittels Postkarte oder brieflich bei dem Organisations-Komitee für die XI. Olympischen Spiele, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 43, angefordert werden. Telegraphische Bestellungen sind zwecklos.

### Jehtmal überzeichnet.

Die Eröffnungsfeier, das große Festspiel, der Schlußtag im Reiten mit anschließender Schlusfeier, die Veranstaltungen der Reichstatistik, des Schwimmens und des Fußballs im Stadion sind bereits jehtmal überzeichnet, sodaß nur der kleinste Teil der bisher eingegangenen Bestellungen berücksichtigt werden kann. Anträge auf Zuteilung von Karten für diese Veranstaltungen sind daher zwecklos.

### Welche Karten sind noch zu haben?

Zur Verfügung stehen noch Eintrittskarten für folgende Veranstaltungen: Baseball mit großem Konzert der Los Angeles-Wand am 12. August, Großes Militärmusikfest mit Zapfenstreich am 13. August, Handball am 12. und 14. August, Generalprobe zum großen Festspiel am 30. Juli, Erdteilhafen im Schwimmen am 16. August, Rudern in Grünau am 11., 12., 13. und 14. August, Boxen in der Deutschlandhalle vom 10. bis 15. August, Ringen und Gewichtheben in der Deutschlandhalle vom 2. bis 9. August, Hockey im Hohen-Stein-Stadion auf dem Reichsportfeld vom 4. bis 16. August, Polo vom 3. bis 8. August, Kanu in Grünau am 7. und 8. August und Segeln in Kiel vom 4. bis 10. August.

### Zur Beachtung bei Karten-Bestellungen.

Das Organisations-Komitee bittet, Geldbeträge für Karten auf keinen Fall eher einzuschicken, als bis die Aufforderung dazu ergangen ist. Im übrigen wird der Kartenvorverkauf für die einzelnen Wettbewerbe erst am 1. Juli eröffnet und zwar für die Fußball- und Handball-Vorspiele, Basketball, Fechten, Fünfkampf und Marathonlauf, Radfahren (Stadion- und Straßenrennen), Reiten (Dressur), Schießen und für die Kunstausstellung.

### Umtausch-Stelle.

In einigen Wochen soll außerdem eine Umtauschstelle, die auch während der Olympischen Spiele geöffnet ist, eingerichtet werden. Somit besteht für manche auch hier noch die Möglichkeit, eine Karte für die eine oder andere, jetzt schon ausverkaufte Veranstaltung zu erhalten. Denn man rechnet damit, daß die Inhaber von Olympia-Pässen ihre Dauerkarten nicht immer restlos ausnützen werden, und einzelne Karten aus dem Paß der Umtauschstelle zur Verfügung überlassen.

## Rund um den Hegau.

Die deutschen Affe fehlen. — Schweizer an der Spitze.

Mit starker Schweizer Beteiligung wurde in diesem Jahre das über 135 Kilometer führende Straßenrennen „Rund um den Hegau“ ausgetragen. Die deutschen Teilnehmer schnitten dreimal nicht gerade gut ab, da unsere besten Fahrer an dem Straßenrennen Berlin-Köln-Berlin teilnahmen, um in die deutsche Nationalmannschaft eingereicht zu werden. Während der Vorjahresfeier Schramm diesmal nur 14. werden konnte, endete der Gannstädter Plattner als bester Deutscher auf dem 11. Platz.

Ergebnis: 1. Weltstein-Basel 3:57:00. 2. Stern-Zürich 3:57:48. 3. Rotter-Zürich 3:57:48.

### Startverbot für Steinbach.

Der zweifache deutsche Meister D. Steinbach hatte für das Eisenriedrennen eine Husqvarna-Maschine gemeldet. Die Sportkommission untersagte ihm aber den Start wegen Vertragsverstoßes nach § 185 des Gesetzes für den deutschen Kraftsport.

\*

Toni Merkens traf in Paris auf seinen früheren Bezwingen Chailot-Frankreich. Der Kölner war in besserer Form und schlug den Franzosen im Endlauf der Sprinterämpfe sehr sicher. Dritter wurde Barateau.

## Amerikas Olympiakomitee judenfrei.

Nach der mit dem Rücktritt des Jeremiah Matoney offen ausgegebenen Niederlage der jüdischen Olympia-Delegation in den Vereinigten Staaten hat sich das Amerikanische Olympische Komitee nun auch des letzten Vertreters dieser Heber-Gruppe entledigt. In seiner in New York abgehaltenen Sitzung entsetzte das Komitee den Führer der Jüdengruppe, Charles L. Druskin, seines Postens. Es ist bezeichnend, daß trotz der eindeutig gegen diesen „Sportfreund“ gerichteten Einstellung aller Komiteemitglieder dieser sich noch weigerte, seine Mitgliedschaft niederzulegen. Der Vorsitzende Avery Brundage, G. Kirby und Dietrich Worthmann beantragten dann seine Entfremdung, die einstimmig angenommen wurde.

In der Sitzung konnte der Schatzmeister Gustav Kirby die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Olympiakongress für die Entsendung der U.S.A.-Mannschaft ständig wachse.

## Um den Fußballkampf Deutschland-Polen.

Der schon seit langer Zeit für den 6. September angelegte vierte Fußball-Länderspiel Deutschland-Polen kann zu dem vorgeesehenen Termin nicht ausgetragen werden. Polens Fußballverband hat nämlich für diesen Tag bereits ein Länderspiel gegen Jugoslawien in Belgrad abgeschlossen, das durch die voraussichtliche Anwesenheit des jugoslawischen Königs eine besondere Note erhalten wird. In Polen hegt man jedoch die zureichende Hoffnung, daß das Treffen mit Deutschland noch vor Ende 1938 stattfinden kann, und zwar in Warschau.

Am 20. September bestreitet übrigens Polens Nationalmannschaft ihr fälliges Spiel gegen Rumänien.

# Bezirksklasse Mittelbaden.

## Verbandsspiele.

### FC. Birkenfeld — VfB. Bretten 2:0.

Zu diesem für die Tabellenführung äußerst wichtigen Treffen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Die Birkenfelder Mannschaft hat sich vorgenommen, auch die letzten Spiele mit dem nötigen Ernst durchzuführen, um ganz einwandfrei als Meister dazustehen. Die Mannschaft zeigte heute wieder, daß sie zur Zeit in bester Form ist. Die Mannschaft hat einen knappen Sieg errungen, der aber durchaus verdient war und dem Spielgeschehen voll und ganz entspricht. Bei nicht gerade günstigen Bodenverhältnissen fand dieser Kampf statt. Zu Beginn des Spieles sah man ein recht lebhaftes Tempo. Birkenfeld konnte sich allmählich eine leichte Überlegenheit herauschaffen und bis zur Halbzeit mit 1:0 die Führung holen. Nach der Pause versuchten die Gäste aufzuholen. Birkenfeld verteidigte seinen Vorsprung zäh. Schließlich konnte Birkenfeld das Heft wieder in die Hand nehmen und durch den Mittelstürmer einen zweiten Treffer erzielen. Damit war der Sieg Birkenfelds gesichert.

### FS. Niefen — FS. Mühlacker 2:1.

Zum heutigen Verbandsenspiel auf eigenem Platze konnte Niefen einen weiteren Sieg erzielen, der auch mehr als verdient war. Es darf allerdings gesagt werden, daß die Gäste sich von der besten Seite gezeigt haben und für die Zukunft für manche ihrer Gegner einen schweren Wideracher abgeben. Beide Mannschaften gehen sofort mit voller Wucht ins Spiel und zeigten sich ebenbürtig. Die Gäste waren zuerst leicht überlegen und erzielten durch ihren Mittelstürmer die Führung. Aber schon eine Minute später gelang Niefen nach der Ausgleich. Mit 1:1 wechselte man die Seiten. In der zweiten Hälfte setzten die Gastgeber alles daran, um in Führung zu kommen. Mühlacker wehrte sich in der Folge verzweifelt. Mit aller Macht versuchte es, weitere Tore zu verhindern, doch ein Elfmeter stellte den Sieg Niefens fest.

### Germania Forst — Viktoria Enzberg 2:1.

Das entscheidungsvolle Treffen wurde von Beginn mit größter Kampfkraft durchgeführt und schon nach zehn Minuten mußte der Schiedsrichter einen Elfmeter verhängen. Forst verwandelte diesen zum Führungstreffer. Die Anstrengungen von Enzberg führten nach vergeblichen Versuchen bis zur Pause zum Ausgleich. Mit der gleichen Heftigkeit wie vor der Pause wird nach Wiederanspiel weitergekämpft. Die Verteidigungen erwiesen sich auf beiden Seiten als sehr standfest und weihen vorerst alle Angriffe zurück. Dem Halbkreis von Forst gelang es aber schließlich doch einmal, die Enzberger Verteidigung in einem Alleingang zu überlaufen und für seine Farben den zweiten und siegbringenden Treffer zu markieren. Das war der Treffer, mit dem sich Forst den Verbleib in der Bezirksliga gesichert hat. Der Sieg ist verdient, weil die Elf die geschlosseneren Sturmleistung aufbrachte. Enzberg war ein guter Verlierer, der durch sein frisches Spiel einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

## Bokalspiele.

### Germania Karlsdorf — VfB. Neurent 1:1.

Neurent hat in Karlsdorf eindeutig bewiesen, daß man es berechtigter Weise zu den stärksten Mannschaften seiner Gruppe zählt. Es gelang ihr, gegen die anerkannt gute Karlsdorfer Hintermannschaft ein Tor zu erzwingen und durch eine grundsätzliche Abwehrarbeit Karlsdorfs Sturm auf nur einen Gegentreffer zu beschränken. Das Neureuter Tor kam etwas glücklich zustande. In der 25. Minute wurde der Neureuter Mittelstürmer angeschossen und von ihm sprang der Ball ins Karlsdorfer Netz. Energievoll kämpften beide Mannschaften weiter, Neurent um weitere Erfolge, Karlsdorf um den Ausgleich. Bis zur Pause fiel jedoch trotz einiger guter Gelegenheiten auf beiden Seiten kein Treffer. Nach der Pause fällt zunächst die erhöhte Angriffstätigkeit Karlsdorfs auf. Neurent ist jedoch auf der Hut und läßt vorerst keine weiteren Treffer zu. Karlsdorf glaubte selbst schon kaum noch an einen Erfolg, als in der letzten Viertelstunde doch noch der Ausgleich gelang. Beim Schlußpfiff stand die Partie immer noch unentschieden.

## Radfernfahrt Berlin-Paris

zustande gekommen.

36 Berufsfahrer aus Belgien, Frankreich und Deutschland nehmen teil.

Das internationale Straßenrennenprogramm ist jetzt durch eine bedeutende Fahrt erweitert worden. Die schon seit langem schwebenden Verhandlungen über die Austragung eines Berufsfahrer-Straßenrennens Berlin-Paris haben jetzt erfreulicherweise zum Abschluß geführt. Als Ausrichter dieser über 1500 Kilometer führenden Riesenfahrt zeichnen neben den drei beteiligten Landesverbänden von Deutschland, Belgien und Frankreich noch eine Anzahl von Sportzeitungen, die ihre rege Unterstützung zugesagt haben. Die Fahrt wird in der Zeit vom 20. bis 27. September in sieben Tagesetappen mit einem Ruhetag in Köln ausgetragen und findet gleichzeitig mit dem „Derby des Rheins“, der Amateurradfernfahrt Berlin-Warschau statt, so daß in diesen Tagen die deutsche Radsporgemeinde Gelsenheit hat, sowohl ihre besten Profis als auch ihre besten Amateure im Kampf gegen die Besten des Auslandes zu sehen. Je 12 Fahrer aus den drei genannten Nationen dürfen sich an dieser neugegründeten Fahrt beteiligen, deren sieben Etappen wie folgt festgelegt wurden:

- 20. September: Berlin-Halle,
- 21. " : Halle-Kassel,
- 22. " : Kassel-Dortmund,
- 23. " : Dortmund-Köln,
- 24. " : Ruhetag in Köln,
- 25. " : Köln-Antwerpen,
- 26. " : Antwerpen-Reims,
- 27. " : Reims-Paris.

Pro Tag werden für die Fahrer an Geldpreisen 1200 RM. ausgeschrieben, die auf die 15 Erstplatzierten verteilt werden. Für die Gesamtwertung stehen noch 20 Sonderpreise bereit. Die Auswahl der Teilnehmer unterliegt der Entscheidung der drei Landesverbände.

und auch die nachfolgenden Verlängerungen brachten keine Entscheidung.

### FSg. Söllingen — Germania Durlach 2:1.

Auf dem Platz in Söllingen fand eines der schönsten Spiele der diesjährigen Pokalspielzeit statt. Die einheimische Mannschaft war heute in allen Reichen vorzüglich besetzt und so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Gleich zu Beginn sei erwähnt, daß auch der Gegner eine recht annehmbare, ja teilweise sogar technisch hervorragende Partie lieferte, so daß die Zuschauer voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Vom Angriff an entwickelte sich ein äußerst lebhaftes und kampfbetontes Spiel. Die Söllinger waren ihrem Gegner ebenbürtig und erzielten mit zwei Treffern den knappen, aber verdienten Sieg, während die Gäste trotz heftigen Widerstandes nur das Ehrentor erringen konnten.

### FS. Eutingen — Frankonia Karlsruhe 2:0.

Dieses Spiel war ein typischer Pokalkampf. Vor einer großen Zuschauermenge wurde dieser Kampf durchgeführt. Beide Mannschaften setzten sich voll ein, wobei die körperlich stärkeren Einheimischen im Vorteil waren. Die Mannschaft wartete in allen Reichen mit wirklich imponierenden Leistungen auf, die allgemeine Befriedigung auslösten. Von den Gästen hatte man sich etwas mehr versprochen. Mit dem gezeigten Können waren sie nie in der Lage, den Sieg der Platzmannschaft in Frage zu stellen. Trotz großer Ueberlegenheit konnten die Gäste bis zur 75. Minute das Tor reinhalten, in der Eutingen die Führung erzielte und mit einem Elfmeter den 2. Treffer und den Sieg feststellte.

### FS. Forzheim — FS. Kuppenheim 3:0.

Forzheim war sich der bevorstehenden schweren Aufgabe bewußt, löste sie aber mit einem einwandfreien Siege sehr zufriedenstellend. Der beste Mannschaftsteil war der Sturm, der außerordentlich gut gefallen konnte, unterstützt von der sehr gut ausbauenden Läuferreihe. Nach 20 Minuten gingen die Hausspieler in Führung. Neuf verwandelte einen Elfmeter zum 2:0 und schließlich stellte Gimber noch kurz vor der Pause das Halbzeit- und Endergebnis her. Trotz aller Anstrengungen blieb Kuppenheim das Ehrentor verlagert. Die bessere Gesamtarbeit und das gute Verständnis untereinander lassen den Sieg der Forzheimer als verdient erscheinen.

### FS. 04 Rastatt — VfB. Achern 5:2.

Vor zahlreichen Zuschauern traten sich obige Mannschaften gegenüber, wobei Rastatt einen klaren Sieg mit 5:2 herausholte, der in dieser Höhe verdient war. FS. Achern versuchte augenscheinlich gleich zu Anfang die Entscheidung zu erzwingen, während Rastatt, nachdem es einmal Tritt gefaßt hatte, seine Gefährlichkeit bewies. Gleich zu Beginn kam VfB. Achern überraschend zum Führungstor. Dann übernahm aber Rastatt glatt das Kommando und lag bis zur Pause mit drei Treffern in Führung. Nach der Pause ließ der Kampf etwas nach und Rastatt erzielte durch Neurohr zwei weitere Tore, während Achern nur noch eines entgegennehmen konnte. Rastatt hat sich mit diesem Siege die Weiterbeteiligung an den Pokalspielen gesichert.

## Die Ergebnisse der Kreisklassen:

### Kreis Karlsruhe. Kreisklasse I.

- Gruppe 1. FS. Ettlingen — VfB. Amlingen 6:1. Germania Eggenstein — Volkspost Karlsruhe 4:5.
- Gruppe 2. FC. Untergrombach — Viktoria Böblingen 0:0. FS. Böblingen — FC. Nordstern Nimsheim 2:9. FC. Fittersbach — VfB. Gröbzingen 1:2.
- Gruppe 3. Olympia Kirrlach — FS. Blankenloch 6:1.

### Kreis Enz. Kreisklasse I.

- Gruppe 1. DSB. Forzheim — Sp.Bgg. Dillweickenstein 1:2. FS. Buchenfeld — FC. Springen 2:0. FS. Bilingen — Sp.Bgg. Bundenberg 4:2. Sportklub Forzheim — FC. Kieselbronn 2:1. Ballspielklub Forzheim — FC. Erfingen 1:1.

### Kreis Murg. Kreisklasse I.

- Gruppe 1. FS. Niederbühl — FS. Hörden 7:2. Frankonia Rastatt — FS. Bismarck 0:0.
- Gruppe 2. VfB. Baden-Baden — FS. Fautenbach 3:0.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Abschiedssymphonie. Von Ernst Knapp.

Es war ein schöner klarer Wintertag. Die Dämmerung war schon hereingebrochen und die Häuser in dem kleinen Städtchen erhellten sich allmählich im Licht der Petroleumlampen. Auch der alte Organist Gotthold Klinger — das Kirchlein lag gleich seinem Hause gegenüber — zündete seine Lampe an, da ihm das Zeitungslernen infolge des Dunkelwerdens mühsam wurde. Gotthold Klinger war ein lieber, biederer aber einsamer Mensch, der außer seinem traulichen Städtchen und seiner Musik niemanden hatte, der ihm nahestand. Nur die alte Witwe Sophie kam gelegentlich zu ihm, um dem alten Manne kleine Gefälligkeiten zu tun und sonst wie einmal nach dem Rechten zu sehen. So kam es, daß er in seiner Einsamkeit oft alte Erinnerungen aufleben ließ, die bis in seine Kinderzeit zurückreichten. Sein Vater, ehemals ein wohlhabender und würdiger Kaufmann, der als Dilettant mit leidenschaftlicher Hingebung die Musik ausübte — er blies ein gutes Fagott und spielte außerdem das Violoncello — hatte ihn früh mit der edlen Musik vertraut gemacht und ihm viel vom Meister Joseph Haydn und der unter dessen Leitung stehenden Fürstlichen Kapelle erzählt, die der Vater früher noch mit ihrem großen Musikus und Dirigenten in Eisenstadt erlebte. Joseph Haydn war es, den Gotthold Klinger so sehr in sein Herz geschlossen, jenen großen Genius der Wiener Klassiker, der alle die schönen Symphonien, Streichquartette und Oratorien geschrieben, er, der in England große Triumphe feierte, den die gesamte Musikwelt als einen ihrer gewaltigen Tonmeister aller Zeiten noch heute und ewig erleben und schätzen wird.

Der jetzt schon 70 jährige Gotthold hat auf den Reisen mit seinem Vater viel gehört und gesehen. Große Künstler an berühmten Stätten zu erleben war ihm dank des Wohlstandes seines Vaters beschieden. Auch sein Wunsch und Ziel war es einst, ein Großer unter den Musikern zu werden, denn er hatte ein gutes Talent und war auch sehr fleißig gewesen. Aber wie so oft im Leben wollte das Schicksal es anders und die Reue kommt meistens zu spät. So war es auch um Gotthold Klinger, der sich trotz der guten Erziehung und Ermahnungen seines Vaters — die Mutter verlor er früh — dem lieblichen Lebenswandel zuwandte und somit seiner Künstlerlaufbahn ein Ende bereitete. So kommen dem heute so guten, von echter gläubiger Frömmigkeit durchdrungenen alten Manne oft die Tränen, wenn er in seinem traulichen Städtchen in dem von der Großstadt Dresden abgelegenen kleinen Städtchen diesen Gedanken freien Lauf läßt. Heute wünschte sich der alte Mann nichts lieber als die Erlösung durch den Tod. Sein Leben hatte für ihn keinen Inhalt mehr, er war seiner überdrüssig geworden. Nur einen Wunsch hatte er noch: Bevor ihn Gott ruft — und daß diese Frist nicht mehr lange währen konnte, fühlte er, denn er war alt und schwach — wollte er noch einmal Musik hören, schöne edle Musik. Dieser Wunsch sollte ihm erfüllt werden. Am nächsten Tage gab die Hofkapelle aus Dresden im kleinen Städtchen B. ein Konzert. Im Programm war die herrliche Abschiedssymphonie von Haydn aufgenommen, die er von früher her noch schwach in Erinnerung hatte. In diesem kleinen Orte waren kaum größere musikalische Veranstaltungen, nur die Feuerwehrcapelle spielte an Sonn- und Feiertagen ihre traurigen Weisen auf dem kleinen Marktplatz unweit des Brunneus. Hier lautete dann Groß und Klein der biederer Musik.

Der alte Klinger freute sich herzlich über die eben wahrgenommene Zeitungsnachricht und auf den folgenden Tag. Er zündete sich sein Tabakspfeifen neu an und las noch ein Weilchen in seiner Zeitung bis er sich dann nach dem Genuß einer Tasse Tee, die ihm die Witwe Sophie aufgewärmt hatte, schlafen legte.

Er erwachte. Ein sonniger Sonntagmorgen. Seine Stimmung war feilich. Auch seine Kleidung war es; er legte seinen langen gut geschnittenen Gehrock schon zum morgendlichen Kirchgang an und leitete den Frühgottesdienst mit einem schön erhabenen Orgelwerkspiel von Joh. Seb. Bach ein. Auf dem Heimwege erzählte Gotthold Klinger der Witwe Sophie von seinem gegenwärtigen inneren Glück. Sie freute sich mit ihm. Die Zeit, den Weg zum Konzert anzutreten, war heran gekommen. Es fand im großen Saal des Bürgerhauses statt. Viele hatten sich dort schon eingefunden, als Gotthold Klinger ankam.

Er wurde von vielen begrüßt, war aber innerlich so sehr gefammelt sowie der schönen Musik und der Dresdener Hofkapelle gegenüber ehrfurchtsvoll gestimmt, daß er die Menschen kaum beachtete. —

Als erstes Stück erklang die Anacreon-Ouvertüre von Cherubini. Die Würde und Erhabenheit der Largo-Einleitung nahm den alten Mann schon gefangen. Dann begannen die Weigen mit den zarten Anfangsthema im Allegro, nachdem die Bläser es kurz vorbereiteten, die Holzbläser sponnen es aus, bis sich das volle Orchester in den schönsten Harmonien zusammenfand. — Die Ouvertüre war verklungen. Brausender Beifall. Gotthold Klinger klatschte nicht in die Hände, er liebte mehr den stillen Beifall. Danach kam der Kapellmeister mit einem Solisten auf Podium. Ein Flötenspieler war es. Das Konzert in D-dur für Flöte mit Orchesterbegleitung von Mozart brachte der Solist zum Vortrag. Das schöne Flötenkonzert und vor allem des Fläfers seelenvolles durchsichtiges Spiel veranlaßten nun auch den alten Gotthold, laut Beifall zu spenden. Eine Pause trat ein. Gotthold Klinger blieb besonnen und in voller Erwartung der folgenden Haydn-Symphonie auf seinem Platze. Er dachte an nichts anderes als an die vorher gehörte und jetzt noch zu erwartende Musik. Allmählich fanden sich die Zuhörer wieder im Saal zusammen. Alles sah wie zuvor auf den Plätzen. Es war ganz still geworden. Nun betrat der Kapellmeister wieder das Konzertpodium, schlug die Partitur auf, leckte den Taktstock an und der erste fismoll-Alford des Allegro assai-Zahes erklang. Ganz wunderbar überkam es den frommen alten Mann bei

diesen edlen Klängen. Die langausgehaltenen Töne der Oboen und Hörner über den schlichten Geigenklängen wirkten so groß und schön auf das Gemüt des Alten. Als nun die folgenden Sätze bis zum letzten hin verklungen waren und das Adagio begann, saß Gotthold Klinger andachtsvoll auf seinem Platze und vernahm diese Klänge mit Inbrunn und Zuversicht. Es war ihm, als wenn die Engel selber musizierten, eine himmlische Musik, die vom Erlöser kam. Im Saal war es vollkommen dunkel, nur auf dem Pult des Dirigenten sowie auf dem eines jeden Musikers war eine Kerze angebracht. Im hellen Schein dieser Kerzen klang die Symphonie bis auf den letzten Satz. Währenddessen verdunkelte das Kerzenlicht allmählich. Ein Oboebäser und ein Hornist löschten seine Lichter aus und verließen ihren Platz. Für Papa Haydn

hatten sie ihre Schuldigkeit getan. Nach ein paar Taktten machte es der Fagottbäser ebenso. Der andere Oboist und dem übrigen Hornisten folgten. Noch immer nahm der alte Organist die himmlischen Klänge wahr. Ganz in sich versunken am Schlusse der Symphonie hörte er, daß nur noch zwei einsame Geigen spielten. Schließlich brannte als einzige Kerze noch die des Kapellmeisters, der von der ganzen Musikerkapelle übriggeblieben war. Völlig ergriffen von der schönen Abschiedssymphonie und in sich gekehrt begab er sich auf den Heimweg.

„Wann wird Gott mein Lebenslicht auslöschen?“ dachte er. Bald darauf starb der alte Mann. Es war wirklich auch seine Abschiedssymphonie, die er gehört hatte. Sie war Gotthold Klingers letztes Wiegenlied zum ewigen Schlaf.

## Spaziergang nach Afrika.

Von Wellenbummler Ceppel Popfinger.

(Schluß.)

### Apiesche, die arabische Schönheit.

Allmählich war ich stadtbekannt geworden. Mit meinem Freund Abd el Kerim saß ich oft in einem arabischen Kaffeehaus unter Eingeborenen und trank meinen heißen Pfefferminztee, der mir sehr gut schmeckte. Nebenbei erkrante ich mich an der Tengel-Tengel-Musik.

Alles machte Abd el Kerim, dieser noch unverheiratete Muselman, mit, aber meine Bitte, er solle ein Glas Wein mit mir trinken, lehnte er unter der Begründung ab, daß Mohammed, sein Prophet, Weintrinken verboten habe. Er sei zwar kein besonders guter Gläubiger, aber Wein, den gütigen Saft, trinke er nicht, und auch für Schweinefleisch sei er nicht zu haben. Dafür versprach er mir aber, mich bei einer Familie einzuführen, die einige Töchter im knifperigen Alter hatte, — allerdings mit einem dicken Schleier vor dem Angesicht, aber das sollte mir zunächst nichts ausmachen.

Schweigend schritt Abd el Kerim neben mir durchs Eingeborenen-Viertel. Nur einmal wurde die Stille unterbrochen, der Wuezzin rief die Gläubigen zum Gebet. Wir kamen durch viele kleine Gäßchen und quetschten uns durch die niedrigen Hofertunnels. Es war bereits Mitternacht, aber die Leute saßen noch umher, wie am hellen Tag.

„Jusuf, wir sind am Ziel,“ sagte mein Freund, als wir vor einem kleinen Araberhaus, das am Hange des Berges lag, standen. Auf der Hausfliege saß eine did verkleidete Gestalt. Der gute Muselman begrüßte sie und erzählte ihr dann von mir, der ich schweigend neben ihm stand.

Bei arabisch verstand ich zwar nicht, aber was ich da verstand, war faulstid. Der gute Abd el Kerim entpuppte sich als trefflicher Sprachemacher.

Auf mich deutend sprach er mit entsprechendem Pathos: Ich sei sein Freund Jusuf, ein großer deutscher Sidhi und er kenne mich schon seit 10 Jahren. (In Wirklichkeit hatten wir uns erst vor wenigen Wochen kennengelernt.) Ich berichte für Zeitungen in Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Amerika und sei extra nach Marokko gekommen, um ihn, seinen alten Freund, zu besuchen, und er gehe jetzt mit mir spazieren. Er pries meine Qualitäten und bezeichnete es als ein großes Glück, der Freund eines so vortrefflichen Mannes zu sein. Dann gab er mir einen freundlichen Rippenstoß und ich stand vor der Gestalt.

„Salaam Aleikum!“ sagte ich in tiefem Bass und „Aleikum Salam!“ antwortete es zurück, zwei schwarze Augen versenkten sich in die meinen und eine schmale, feingegliederte Hand legte sich in meine rechte Hand. Ich stammelte etwas vom Tau auf der Nasenspitze, dem Schimmer des Mondes auf dem Dach einer Moschee und sonstiges Zeug und Abd el Kerim überfachte diese Komplimente getreulich, bis er mir wieder einen Rippenstoß versetzte.

„So, jetzt gehen wir,“ sagte er und das erfüllte mich mit Wut. Ich hätte ihn gerne verprügelt, aber er war größer und stärker als ich, und es sieht nicht gut aus, wenn man in Gegenwart einer hübschen Frau vermöbelt wird.

Nach einem kurzen Gruß schritten wir wieder durch die dunklen Straßen und ich legte mir sämtliche Schimpfwörter zurecht, um Abd el Kerim damit zu übersättigen. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen, und da zog mein Freund seinen Tschilaba (Weberhangsmantel) aus und ich mußte mich damit bekleiden.

„Was soll das?“ fragte ich, aber Abd el Kerim blieb mir die Antwort schuldig.

„Dann nicht, liebe Dantel!“ dachte ich und schlüpfte hinein. Kerim befiel nur seine Unterleider an und auch den Tarbusch hatte er noch auf. Die weiße Kapuze vom Tschilaba zog ich über meinen Kopf und der richtige Muselman war fertig.

Diese schöne Mohammedanerin kostete zu Hause arabischen Tee und weil du mein Freund bist und die Araberin nicht einsehen kann, daß du als Christ und Freund von mir nicht auch zu einem Glas Tee kommen kannst, so darfst du sie, obwohl es strenge verboten ist, in mohammedanischer Kleidung besuchen,“ sagte Kerim zu mir und ich fand, daß das die vernünftigste Rede war, die er je an mich gerichtet hatte.

Eine Mohammedanerin darf in ihrer Wohnung nie mit einem Ungläubigen zusammen sein, auch darf sie mit ihm nicht sprechen. Wenn sie erwischt wird, wird sie geächtet. Dieses Mädchen nahm das Gesetz offenbar nicht so tragisch; schließlich gibt es überall Ausnahmen. Scheinbar gefiel ich ihr, und als Freund von Abd el Kerim durfte ich sie besuchen.

Wie der stolze Araber schritt ich Abd el Kerim nach, und bald landeten wir wieder vor dem Hause des jungen Mädchens. Mein Begleiter trat als Erster ein und ich folgte ihm. Die Tür stand schon offen. Auf dem schmalen Gang, in dem es finster war in einem Saal, blieb ich stehen. Kerim leuchtete mit einer Kerze umher, dann kroch ich nach ihm die schmale Leiter empor und fand in einem Raum, der als Wohn- und Schlafstube diente.

Zwei junge Mädchen saßen mit untergeschlagenen Beinen auf einigen am Boden liegenden Kissen. Nur die Augen sahen aus dem schmalen Schlitze der Schleier hervor.

Abd el Kerim setzte sich gleich, nachdem er sich seiner Pantoffel entledigt hatte, auf die Kissen und nachdem ich meine Schuhe ausgezogen hatte, machte ich es ihm nach. Man sieht nicht gut so, aber was tut man nicht alles, um fremde Sitten nachzuahmen. In der Mitte war ein etwa 20 Zentimeter hoher Tisch, auf dem vier Gläser standen. Die eine Araberin nahm bereitgehaltene grüne Teeblätter und legte sie in die Gläser, dann goß sie siedendes Zunderwasser darauf, und der Tee war fertig.

Dieser arabische Tee schmeckt nach Pfefferminz und ist sehr gut. Ein richtiger Marokkaner pumpt sich damit den Magen bis oben voll.

Die malerische Szene wurde von einer mageren Delphinzel magisch beleuchtet. Kerims Zunge ging wie geschnitten. Sie lief mit höchster Tourenzahl und wenn er jedes zweite Wort ausgelassen hätte, so wäre es immerhin noch eine nette rednerische Leistung gewesen. Mich interessierte das nicht und überdies verstand ich kaum etwas. Viel mehr hätte mich meine Nachbarin in unverhülltem Zustande interessiert, und darum begann auch ich zu reden.

Ich erzählte, daß es in „Alemannia“ ganz andere Bräuche gebe und wenn man da beim Tee sitze, seien die Frauen nicht verhüllt, denn da könne man sich doch viel vernünftiger unterhalten. Ich bat nun die zwei Araberinnen, daß sie sich doch auch entschleiern möchten. Kerim redete ich mir eine Hornhaut an die Zunge, denn ich hatte es auch mit der Landessprache nicht leicht. Endlich, nach langem Zögern nahm meine Nachbarin den Gesichtsschleier ab. Sie sagte kurz: „Inscha allah“ (Wenn Gott will!). Eine junge, bildhübsche braune Araberin kam zum Vorschein. Sie sagte mir nun, daß sie Apiesche heiße und 18 Jahre alt sei.

Ihre Schwester Zehra nahm auch den Schleier ab und auch sie entpuppte sich als ein recht niedliches Mädchen. Aber Apiesche, die jüngere, gefiel mir noch besser; sie hatte so schön schwarze Haare und schöne braune Augen im braunen Gesicht.

Abd el Kerim (Diener des Gottes!), ebenfalls unverheiratet, also noch ganz frei, machte sich an Zehra heran, während ich mich mit Apiesche bestens unterhielt. Ein Glas Tee nach dem anderen ließ ich hinunterplätschern und die Stimmung stieg. Apiesche nahm eine „Derbuga“ (eine Art Trommel), schlug auf diese ein und dazu sangen die beiden Mädchen Nieder von einzigartiger Schönheit.

Es wurde 3 Uhr früh und wir muhten an den Ausbruch denken. Nach einem langen Abschied stahlen wir uns aus dem Haus und mischten uns unter die Leute, die immer noch die Straßen bevölkerten.

Später besuchte ich Apiesche noch ein paarmal. Sie wollte gerne mit mir nach Europa gehen und sie glaubte sogar sehr fest, daß ich sie mitnehmen würde. Ich mußte ihr aber eine Enttäuschung bereiten.

Eines fiel mir schwer: der Abschied von all denen, die mir so viel Freundschaft und Liebe entgegengebracht hatten. Aber die Zeit drängte und so schickte ich mich auch an zu einem letzten Besuch bei Apiesche.

Eine klare, Nacht stieg am Himmel empor, die Sterne glänzten in vollster Pracht, als ich in meiner Mohammedanerkleidung den letzten Gang zu Apiesche machte. Das braune Mädchen erschraf vor meinem ersten Gesicht und ahnte wohl, daß es ein letzter Besuch war. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als ich ihr die Hand zum Abschied reichte. Bis zu dieser Stunde hatte sie gehofft, daß ich sie doch noch mitnehmen würde nach Europa.

Apiesche, du braune Blume des Orients, leb wohl! Danke Allah, daß du nicht nach Europa muhtest, denn du wärst in diesem Lande gestorben, gestorben vor Heimweh nach Marokko, gestorben vor Sehnsucht nach den lauen Nächten mit ihrem Zauber! Das Rebellland ist nichts für Kinder der Sonne!

Am folgenden Morgen verabschiedete ich mich von Abd el Kerim. Ihm tat es sehr leid, daß ich ihn nun verlassen mußte. Ein letzter Händedruck, dann zog ich mit Fotoapparat und Rucksack meine Straße entlang, dem Süden zu.

**Herren- und Sportanzüge**  
**Gabardine- u. Lodenmäntel**  
**Wettermäntel** aller Art in großer Auswahl

Bester Sitz  
Bewährte  
Qualitäten

Bekleidungs- u. Sporthaus

**Richard Pahr**

Kronenstraße 49, beim Ruppurrortplatz

# Baden-Baden europäischer Mittelpunkt der Musik.

## Die zweite Hälfte der klingenden Ausstellung zeitgenössischen Schaffens.

### Kundaage Riisager: Neue Hausmusik.

Es war ein sehr glücklicher Gedanke, in den weitgespannten Rahmen dieser Schau zwei Stunden Kammermusik zu stellen und hier an vorderster Stelle moderne Hausmusik; kein Streichquartett, keine Sonate für Violine und Klavier, wie man vermuten könnte, sondern ein Concertino für fünf Violinen und Klavier von Kundaage Riisager, der erste läuft recht frisch und ist rhythmisch straff, am zweiten werden die Freunde guter Hausmusik ihre Freude haben, weil dieses Vento den Vorzug der Kürze hat und nicht zu schwächen und Süßholz zu raseln anfängt. Unbeschwert im Sinne schlichter Spielmusik ist auch der Finalesatz. Im Ganzen eine Musik ohne Kunstgepränge, frei von sentimentalen Schluchzern.

### Ernst Peppings erstarrte Klangwelt.

Zu der vierstimmigen Sonatine von Ernst Pepping, auch zu den beiden nachfolgenden Romanzen konnte der Richter kein richtiges Verhältnis gewinnen; nicht, daß sich diese schwer aufzuführende Musik extrem gebärde, sondern weil sie nicht aus tieferen Quellen springt. Man fühlt, Ernst Pepping weiß einen Satz zu schreiben, er ist gewiß mit dem Klavier eng vertraut, rhythmisch immerdar auf dem Sprung, der Finalesatz der Sonatine surrt fast motorisch ab, aber es bleibt nichts zurück. Es ist eine kalte, erstarrte Pracht.

### Wilhelm Maler, eine große Hoffnung.

Diese tieferen Quellen der Musik springen in dem G-Dur-Streichquartett des jungen Heidelbergers Wilhelm Maler, dessen wertvolles Oratorium „Der ewige Strom“ und dessen Kantate zu Gedichten von Stephan George den Lesern der Badischen Presse durch ausführliche Berichte bekannt wurden. Juvor ist die musikalische Welt auf sein Cambrillo-Konzert, sein Concerto grosso und Hölzerlin-Chöre aufmerksam geworden und erst vor wenigen Wochen hat der Musikierkreis der H. J. Karlstraße unter H. S. Wöhrlein eine vielbeachtete Spielmusik von ihm zur Erstaufführung gebracht.

Dieses zweifelhafte Quartett läßt einen nach innen gewendeten Menschen erkennen, der sich bei aller „Einarität“ stark an das Gefühl gebunden fühlt. Besonders in den im Stil einseitlichen Variationen über ein schottisches Lied des englischen Komponisten Henry Purcell liegt eine reiche, weiterhin entwicklungsfähige Begabung ausgebreitet. In diesen acht Variationen, die ineinanderschließen, liegt das Gewicht seines Streichquartetts.

### Kleine Sonate Paul Hindemiths.

Nach der Pause folgte ein kleines Werk von Paul Hindemith, eine Sonate für Violine und Klavier, eine Musik, die von Karl Freund-Schwerin und dem hervorragenden Pianisten Adrian Wessbacher vornehmlich sein gerundet wurde und so reichen Beifall fand, daß ein Teil des Werkes zur Wiederholung gelangen konnte.

### Der Schweizer Albert Möschinger.

Eine Fantasia mit angehängten Variationen über das Berner Volkslied „Es ist bei soliger Stamme“ für Klavier, zwei Violinen, Bratsche und Cello des vielbeachteten Komponisten Albert Möschinger-Bern erklang recht liebenswürdig am Ende dieses anregenden Sonntagvormittags.

Man freute sich, daß sich Albert Möschinger von der Volksmusik befruchten ließ und man fühlte auch den Ernst, mit dem er seine Kammermusik angelegt hat. Nur schade, daß man in den Variationen wiederholt glaubt: jetzt jetzt er einen Schlüßtritt.

### Das Stroh-Quartett München.

Das Stroh-Quartett München, die Professoren Wilhelm Stroh, Anton Huber, Valentin Härtel und Anton Walter entwickelten diese neue Musik gelodert und spielfreudig. Im Concertino des Dänen Riisager traten zu den beiden erstgenannten hervorragenden Geiger Karl Asmus und Alfons Stennebrüggen und der Pianist Georg Mantel.

### Gerhard Frommel: Suite für kleines Orchester.

Der junge Gerhard Frommel, in Karlsruhe geboren, hatte mit seiner Suite für kleines Orchester einen bemerkenswerten Erfolg. Wie sein Vetter Wilhelm Maler-Heidelberg ist auch er im Besitze reicher, entwicklungsfähiger Talente.

Es ist sympathisch, daß er sich zunächst an kleine Formen hält, die er mit Präludium, Balletto, Etüde, Skizze und Finalesatz überschreibt. Gestehen wir, daß diese Sätze nicht gleichwertig sind. Wie er jedoch in der Etüde in virtuoser Weise das Orchester entwickelt, im Ausdruck wachsen läßt, allmählich das Zeitmaß schärft, das ist schon mehr als ein Versprechen.

Harmonisch wird er sich noch stärker entfalten. Seine Suite ist häufig empfunden und hat offenbar Anregungen von Igor Strawinsky aufgenommen.

### Josip Slavenski auf Irrwegen.

Seine Filmmusik für großes Orchester entfesselt böszartige Klänge. Sie ist im Grunde unverständlich. Was will Slavenski eigentlich damit im Konzertsaal? Slavenski, den man aus Kammermusikwerken als Musikanten kennt, wirkt hier robust und roh, knallig und grell.

Auch diese Musik ist in ihrer Art ein Grenzfall. Ein dauerlicher Weg in die Irre. Die Hörer lehnten sie ab.

### Franesco Malipiero: Jahreszeiten-Sinfonie.

Eine überaus herzliche Aufnahme wurde der vierstimmigen Sinfonie von Francesco Malipiero zu teil. Der führende Musiker Italiens fängt ungefähr in diesen vier Sätzen die Stimmungen der Jahreszeiten ein oder er ordnete die Sätze wenigstens darnach an, ohne eine Programmusik schreiben zu wollen.

Es ist natürlich keine Sinfonie im deutsch-klassischen Sinn, er will keine thematischen Entwicklungen, Natur und Volkstum neigt nicht zur Polyphonie. Seine Musik wollen Gedanken sein, die sich zu einem musikalischen Gespräch formen. Dieses Gespräch wird mit fortwährendem Glanz geführt, oft nehmen die Geigen blut- und glutvolle Melodien hoch, während darunter gespannte Rhythmen hämmern. Natürlich alles mit süßlichem Farbensauftrag. Dem Eindruck dieser lebhaften Musik konnte man sich nicht entziehen, weil Malipiero Alles und Neues zu binden weiß.

### Max Trapp: Konzert für Orchester.

Der Deutsche Max Trapp machte mit seinem dreifachen Orchesterkonzert den beglückenden Schluß dieser Musiktage. Unter den deutschen, die hier zu einem friedlichen Wettstreit versammelt waren, das reifste und persönlichste Werk. Auch die Hörer waren sich offenbar darüber einig und schenken Max Trapp Ehrungen, wie er sie in dieser Fülle noch kaum

erlebt haben mag. Dieser unvergleichliche Erfolg ist Anlaß, darauf hinzuweisen, daß dieser Komponist nur langsam die Anerkennung finden konnte, die ihm gebührt. Wir kennen sein echtes Musikantentum aus der in Baden-Baden im Dezember des vergangenen Jahres erstausgeführten Suite. Zu diesem Musikantentum kam in dem zur Besprechung stehenden Orchesterkonzert auch die Innerlichkeit des nach innen gewendeten Varghetto, eine in zarten Farben schwingende Musik inniger Empfindung, die zwischen die energischen Gesänge mit ihrer erhabenen Freude gebettet ist.

Trapps Orchestermusik strömte scheinbar mühelos, ohne Zutat, klar in Linie und Farbe. In der Gesamthaltung ist sie gewiß angeregt durch das vorklassische Concerto.

Freuen wir uns, daß es einem deutschen Komponisten gegeben war, das internationale Konzert mit einem Werk so glanzvoller Höhe zu schließen.

### Bilanz der neuen Musik.

Es versteht sich, daß diese Musiktage nur wenig im Stil unverkennbar selbstgeprägte Musik vermitteln konnten, galt es doch, einen Querschnitt über das zeitgenössische Schaffen der Nationen zu erhalten. Hier schiebt sich sofort ein beglückendes Ergebnis vor: Vergleicht man die Werke der Nationen gegenseitig, so verschwinden die einer verfunkenen Zeit angehörigen internationalen Tendenzen. Die nationalen Unterschiede des Musikschaffens sind wieder stärker und die Jugend (von der wir in diesem Rückblick zu fördern sprechen) ist abgerückt von der Klangzertrümmerung. Auffallend, daß sie über die Romantik, die Klassik hinweg in früheren Epochen anknüpft und mit diesen rückwärtigen Bindungen Brücken zu schlagen versucht in unsere Zeit, in die Zukunft! Alte Formen werden zu neuen Spiegelungen verwendet. Dabei ist das Ringen oft stärker als die Erfüllung. Die Gesänge lehren uns, daß zu allen Zeiten auch Künstler von weniger großer produktiver Kraft mit besonderer Intenität am Werden einer neuen Sprache beteiligt sein können.

Der Ausdruck der Musik der jungen Generation erschien in Baden-Baden gestrafft. Weiße und schwimmende Lyrik war kaum zu finden, kaum Klangmalereien oder verliebtes Schwärmen.

### Die große und mutige Tat.

Für diese große und mutige Tat, die Baden-Baden für einige Tage zum europäischen Mittelpunkt auf dem Gebiete der Musik werden ließ, wollen wir den unermüdeten Leiter Herbert Alber ehren, jenen Dirigenten, der so bescheiden in der verschmähten Fülle des Schluchbeifalls stand und dem Komponisten den Vortritt gab. Wir wollen ihn preisen und nicht unerwähnt seinen engsten Mitarbeiter lassen, den glänzenden Organistoren des Festes: Gerhard Benkiser.

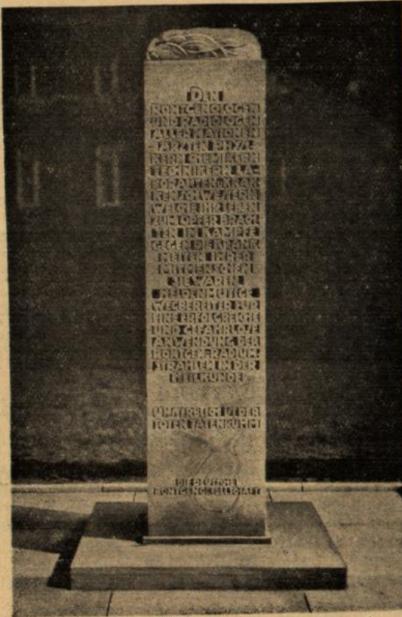
Nun übergebe ich die Feder einigen Komponisten. Sie werden in der „Badischen Presse“ das Schlusswort schreiben. Christian Hertle.

### Gedenkstein für die Röntgenopfer der Welt geweiht.

In Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten der Röntgenologie und Radiologie aus Deutschland und zehn ausländischen Staaten wurde vor dem Röntgenhaus des kaiserlichen St. Georg in Hamburg der auf Veranlassung der deutschen Röntgen-Gesellschaft geschaffene Gedenkstein für die Opfer der Strahlenforschung in aller Welt feierlich eingeweiht.

Prof. Dr. A. Friedl-Berlin gedachte im Namen der deutschen Röntgen-Gesellschaft der Röntgen-Opfer aller Nationen, deren Namen der Gedenkstein trägt und übergab dann den Gedenkstein der Obhut der Leitung des allgemeinen Krankenhauses St. Georg.

Prof. Hegler übernahm das Gedekmal und gab der Gedenktung Ausdruck, daß es im Schatten des Hauses errichtet



Der Gedenkstein für die Röntgenopfer der Welt. (Weltbild, K.)

sei, in dem Heinrich Albers-Schoenberg gewirkt und geschaffen habe.

In großen Zügen schilderte dann Prof. Dr. Holtzhausen-Hamburg die Entwicklung der Röntgenforschung und den Leidensweg der in ihrem Dienste stehenden.

Im Namen des Reichsarztreferats wies sodann Prof. Dr. Holzmann darauf hin, daß sich unter den Opfern der Strahlenforschung Angehörige jeglichen Standes und Berufes, jeder Nation und jeglicher Rasse befanden. Dafür, daß sie ihr Leben gegeben hatten, damit andere leben könnten, danke ihnen die gesamte deutsche Ärzteschaft und das gesamte deutsche Volk.

Für die Vertreter des Auslandes sprach der 80jährige Professor Becière-Paris.

### Blick ins Bücherfenster:

#### Die Kirchen Roms.

Mit rund 400 Kirchen, Kapellen und Oratorien ist Rom die größte Kirchenstadt des christlichen Erdkreises. Wohl keine andere Stätte auf der ganzen Welt als die Ewige Stadt am Tiber vermag daher dem ernsthafte wissenschaftlichen Forscher eine solche gewaltige Fülle kunsthistorischer Studien auf dem Gebiet des christlichen Kirchenbaues zu bieten. Kann man doch gerade dort in lebendigster Form und unmittelbar die kirchliche Baubewegung — deren Ur- und Vorgeschichte mit den Tagen des ersten Jahrhunderts beginnt, in denen die Apostel Petrus, Paulus, Johannes und Markus in Rom weilten — von den ersten christlichen Kultstätten im 2. Jahrhundert über das Mittelalter bis in die Jetztzeit hinein verfolgen. So kann es dankbar begrüßt werden, wenn Prof. Franz Xaver Zimmermann es unternommen hat, in einem umfangreichen Buch die geschichtliche Entwicklung des christlichen Kirchenbaues in der Papststadt während annähernd zweier Jahrtausende zur Darstellung zu bringen. Dieses großzügige Bildwerk (Verlag E. Piper & Co., München) führt in Wort und Bild an die großen geschichtlichen und künstlerischen Zusammenhänge heran und führt zugleich über die Baugeschichte, die religiöse Bedeutung und die Kunstschätze der Gotteshäuser im einzelnen auf. Wir erhalten ebenso getreulich Aufschluß über die ersten unterirdischen Katakombe wie über die letzten glänzenden Bauten der Barockzeit. Das mit großer Sachkenntnis geschriebene Werk stellt sich selbst auf Grund seines reichen textlichen Inhalts und anschaulichen Bildmaterials in die vordere Reihe wertvoller kirchenbaugeschichtlicher Bücher.

### Herrin über 1000 Mäuse.

#### Ratten und Fliegen im Dienste der Erbforschung. Die Speisekarte der Mäuseküche.

Es ist ein seltsamer Beruf, über ein Riesennest von Ratten und Mäusen zu berichten. In der „Mäusefarm“ im Berliner Institut für Erbforschung treffen wir noch dazu eine Frau, die das Scepter über diese granen Rager schwingt, von denen bekanntlich schon ein winziges Exemplar — wenn es unvermutet aus dem Käfigen sprang — sie zartbesaitete Weiblichkeit in Angst und Schrecken zu setzen vermag. Aber Frau Professor Dr. Paula Hartwig schätzt, wahrscheinlich als einzige Frau Deutschlands, diese Tiere, sind sie doch unentbehrliche Helfer im Dienste der Wissenschaft, besonders in der Erbforschung.

„Das größte Interesse auf diesem Gebiet beansprucht die Frage der Erbänderung“, erzählt uns Frau Professor Dr. Hartwig, „und man weiß heute, daß Erbänderungen durch Einwirkung von Röntgen- und Radiumstrahlen, Gemischen Giften und ungewöhnlichen Temperaturen hervorgerufen werden können. Zu diesen Untersuchungen brauchen wir nun eine Anzahl von Mäusen, die ich hier in meiner Farm züchte.“ Dieses Mäuseparadies besteht aus Hunderten von kleinen Metallbögen und Glasflaschen, in denen graue und schwarze, weiße und braune Mäuse nichts anderes zu tun haben, als — sich zu vermehren. Tag für Tag kommen 150—500 Junge in diesen Mäusehochstuben zur Welt. Vier Wochen währt im allgemeinen dann ihr Mäuseleben, doch bergen die Käfige auch Tiere, die schon über zwei Jahre alt sind. Sie sind die Lieblinge des Institutes, genießen sie doch wegen ihrer interessantesten Erbanlagen ein Sonderdasein. Gegenwärtig wird die Farm von über 2000 Mäusen bewohnt. Jedes Tier ist in einer Kartei eingetragen. Es hat sich von Zeit zu Zeit Befragungen zu unterziehen, um etwaige Aenderungen der Erbmasse bei ihren Nachkommen beobachten zu können.

Da gibt es sogar eine eigene Mäuseküche, in der mit Lebertran und Nährhefe zubereitete Hafersflocken und Hundetuchen hergestellt werden. Diefelbe kräftige Nahrung erhalten auch die Ratten, denen ein eigenes Paradies zur Verfügung steht. Manche von ihnen sind durch diese Maktur schon zu wahren Riesene Exemplaren herangewachsen. Aber ohne Bögen greift Frau Professor Hartwig in den Metallkäfig und holt einen ihrer Schlinglinge hervor: „Sehen Sie die hellen Flecke an diesem dunklen Tier?“ fragt sie. „Das sind jene Stellen, die wir absichtlich nicht der Bestrahlung ausgesetzt haben!“

Auf einem Tisch steht eine Batterie von Glasflaschen, in denen es wie in einem Bienenkorb schwirrt und summt. In ihnen wohnen Zehntausende von Fliegen, die sich ebenfalls vorzüglich zur Erbforschung eignen. Eine ganze Generation wird innerhalb von vierzehn Tagen in diesen Gläsern produziert, hat doch jede einzelne Fliege bis zu 300 Nachkommen. Im Laufe eines Jahres ist es hier dem Forscher möglich, eine Folge von 26 Generationen in der Frage der Erbänderung zu beobachten.

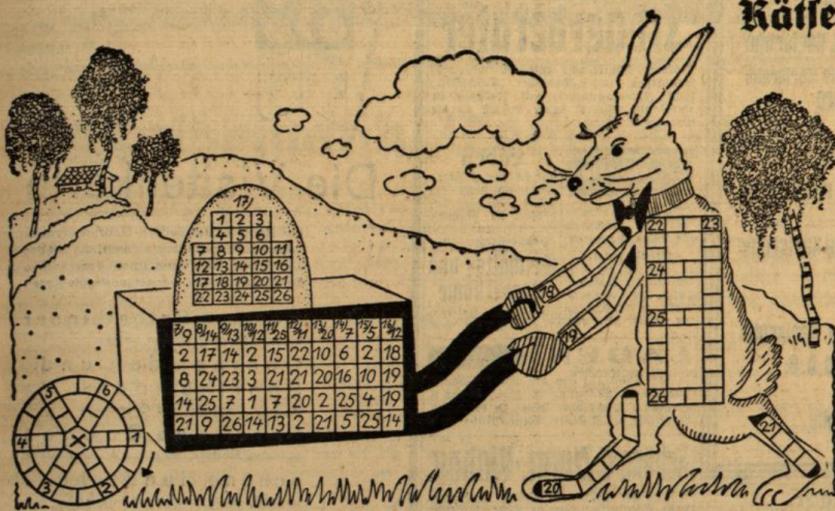
Diese Arbeit im Mäuseparadies ist wahrhaftig nichts für empfindliche Naturen. Das schrille Gepiepse, das fortwährende Pfeifen, Summen und Schwirren legt sich auf die Nerven. Unendlich wichtig aber ist das Material, das hier im Laufe der Jahre gesammelt wird; es trägt einen guten Teil mit dazu bei, die Rätsel des Lebens Schritt für Schritt zu lösen.

### Der Lügendetektor bringt es an den Tag.

Bekanntlich bedient sich die amerikanische Kriminalistik schon seit längerem der Erfindung eines Berliner Arztes, der einen Apparat konstruierte, mit dessen Hilfe man den Blutdruck jedes Menschen mechanisch messen kann. Dieser Blutdruckmesser, der in Deutschland hauptsächlich in den Kliniken und Krankenhäusern gebraucht wird, heißt in Amerika „Lügendetektor“, weil diese Apparatur es auch ermöglichen soll, Wahrheit oder Lüge, wie überhaupt alle inneren Regungen der Menschen, selbsttätig zu registrieren. In der Umgebung von San Francisco war nun eine reiche Witwe, Mrs. Ada Rice, ermordet und beraubt worden. Der Tat verdächtig wurde ein junger Mann, der jedoch hartnäckig leugnete. Nun wurde der in amerikanischen Verbrecherkreisen schon sehr gefürchtete „Lügendetektor“ geholt und der Untersuchungsangehörigen mit diesem Apparat in Verbindung gebracht. Als dieser sah, daß der Zeiger der Stala während des heftigen Kreuzverhörs so ausfiel, daß die Unwahrheit seiner Aussagen klar zutage trat, brach er zusammen und legte ein volles Geständnis ab.

# Frohe Ostern!

## Rätselhafte Osterfreuden



Bevor man zum Genuß dieser Osterfreuden kommt, wird es einiges Kopfzerbrechen geben. Aber die Mühe wird belohnt, wenn all diese knifflig kombinierten Rätsel richtig gelöst sind. Also — frisch an die Arbeit!

Im Rad ergeben die sechs Speichen Worte folgender Bedeutung (der letzte Buchstabe (x) ist gleichbleibend): 1. männlicher Vorname, 2. Stacheltier, 3. Versammlungsraum, 4. Fluß und Gebirge in Rußland, 5. männlicher Vorname, 6. Gesellschaftsrichtung. Der äußere Rand von 1 bis in Pfeilrichtung gelesen, ergibt ein gewaltiges Ereignis der letzten Zeit (zwei Worte).

In der Schußkarre ist an der Stelle der Zahlen je ein Buchstabe zu setzen. Es entstehen dann Worte nachstehender Bedeutung: Senfcrecht, 7. Operettenkomponist, 8. Singvogel, 9. deutscher Sender, 10. weiblicher Vorname, 11. Auszeichnungen, 12. Wundermittel, 13. Belgier, 14. Milchdrüse, 15. Abschlußprüfung, 16. weiblicher Vorname. Die waagerechte Zeile (7) ergibt einen deutschen Rundfunksender.

Sind die Worte richtig gefunden und in das mit gleichen Zahlen (17.) verzeichnete Feld des Eses eingesetzt, so ergeben sie von 1 bis 26 gelesen, einen der Jahreszeit entsprechenden Spruch.

Die Felder in den Poten des Halen ergeben ehemals deutsche Gebiete, und zwar: 18. Stadt im Osten, 19. Gebiet im Osten, 20. Hauptstadt von 22. Senfcrecht, 21. Gebiet im Westen.

Im Halen selbst: Senfcrecht, 22. ehemalige deutsche Provinz im Osten, 23. einen Wunsch an unsere Leser. — Waagerecht: 22. bekannter Wallfahrtsort in Schlesien, 24. Heiligtum von Naturvölkern, 25. Rauchfang, 26. Vogelbau.

(Auflösung folgt in der Osternummer.)

### Für Ostern, Konfirmation u. Kommunion

entzückende kleine Geschenke.  
Ständig grosse Porzellan - Ausstellung.  
Zum Frühjahr eine Fülle modischer Neuheiten, vor allem Schmuck, Schürmen usw.

### FRIEDRICH BLOS

Kaiserstraße 104, Ecke Herrenstraße

Besonders große Auswahl mod. Neuheiten in  
Armband-Uhren, Taschenuhren, Wand- und Standuhren, Trauringe, Bestecke

finden Sie zu bekannt niederen Preisen im Fachgeschäft

### Paul Fröhlich

Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße.  
Eigene Reparaturwerkstatt.

Das wirksamste Werbemittel ist die Zeitungs-Anzeige!

### Gut und billig

kaufen Sie in großer Auswahl!

- Schulranzen
- Reißverschlußtaschen
- Aktenmappen
- Damentaschen
- Schülermappen
- Kabinenkoffer
- Schreibmappen
- Handkoffer
- Necessaires
- Lederkoffer

sowie sämtliche Lederwaren und Reise-Artikel



### G. Dischinger

Kaiserstraße 105, zwischen Idler- und Kronenstraße / Telefon 2618  
Stets Eingang von Neuheiten!

Zu Ostern für den Herrn  
Das neue Hemd! Die neue Krawatte!

### Frey HERRENMODEN KAISERSTR. 113

### Oster-Ausstellung

in Schokolade-Hasen und -Eier, Pralinen und Krokanteier  
Für die Feiertage halte ich mich für die Lieferung von Torten und Kuchen bestens empfohlen

### Konditorei und Kaffee Wilser

Wilhelmstraße 17/19 + Fernsprecher Nr. 4078

Praktisch denken und praktisch schenken!

Auf dem Gebiet der



### Optik und Photographie

gibt es eine Menge praktischer Geschenke in allen Preislagen. Große Auswahl in nur besten deutschen Erzeugnissen bei

Diplom-Optiker Alfred Scheurer  
(Firma C. Sickler)  
Gegr. 1853. — Kaiserstraße 192, am Loretopfplatz

### DAMENMODEN

### A. E. Markert

KAISERSTRASSE 189

Täglicher Eingang von Neuheiten in Mänteln, Complots, Kostümen, Blusen, Röcken, Morgenröcken zu billigsten Tagespreisen.

### Zum Fest Riempp-Kaffee und Weine

immer vorzüglich  
Christian Riempp, Karlsruhe, Kronenstr. 36/38, Tel. 168/169

Inferieren bringt Vertrauen, bringt Kunden, hilft's Geschäft aufbauen!

### Die schönsten Osterhasen u. Eier



### Ehr. Spanagel

vormals Ebersberger & Rees Detail, Kronenstr. 48

### Zu Ostergeschenken geeignete Spielwaren

In großer Auswahl bei  
F. Wilhelm Doering Aeltestes Spielwarenhaus  
Karlsruhe, Ritterstraße

### Den schönen Osterhut

von OTTO HUMMEL  
Kaiserstraße (Ecke Lammstraße)

### Amtliche Anzeigen

1. Amtl. Bekanntmachungen entn.

### Bühlertal.

Die Ausgabe der Festkarten für die Monate April, Mai und Juni erfolgt am Mittwoch, den 8. April d. J., und Donnerstag, den 9. April d. J., im Rathaus (Zimmer Nr. 8). Selbstbedürftige, welche Anspruch auf die Festkarten haben, wollen die vorgesehene Zeit genau einhalten.

### Freiburg.

Für den Staudamm des durch Brand beschädigten Kollegiengebäude der Universität Freiburg i. Br. sind die Verarbeiten nach Maßgabe der Bedingungsordnung für Bauteilungen (BDB) öffentlich zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen bei der Bauverwaltung, Zimmer Nr. 58, in den üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Der Verkauf nach auswärtig erfolgt nach Angabe der Veranschlagung, mit entsprechender Aufschrift versehen, per Post bis zum Dienstag, den 14. d. Mts., vorm. 10.00 Uhr an das Bad. Bezirksbauamt, Freiburg, Seifensstraße 18, einzureichen, woselbst die Öffnung der Angebote

in Anwesenheit etwa erscheinender Bewerber stattfinden.  
Zuschlagsfrist 14 Tage. Teilung in Cole bleibt vorbehalten.  
Freiburg, den 2. April 1936.  
Bad. Bezirksbauamt.

### Freiburg.

solange Borsal steht, kein Bestand. Angebote mit der Aufschrift „... Arbeit Anden an Materialabgabegänge“ postfrei u. verschlossen bis Mittwoch, 15. 4. 36, 10 Uhr beim Reichsbahn-Bezirksamt Freiburg 1 einzureichen, woselbst auch Öffnung der Angebote. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Vergabe unterliegt den Bestimmungen der Verordnung Nr. 25 des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. 3. 1935 zur Ergänzung der Verordnung über Preisbindung und gegen Preisermäßigung der Preisbestimmung.

### Gernsbach.

Schlagerbauwerkzeuge.  
Die Stadt Gernsbach verleiht am Mittwoch, den 8. April 1936,

um 5 Uhr, im Rathausaal: 1 Los Schlagraum aus Ditt. IV, 2 Los Mansberger, 3 Lose Schlagraum aus Ditt. V, 4 Los Jodelbach, 5 Lose Schlagraum aus Ditt. VI, 6 Los Krumpel-Jodelbach.

### Karlsruhe.

#### Verdingung

für den Neubau des Reichspostdirektionsgebäude in Karlsruhe (Baden)  
Die Lieferung von:  
1) grauem Mischkalk (rd. 500 cbm für Architekturteile und rd. 4400 qm Plattenverkleidung), sowie die Lieferung von:  
2) grauem Granit (rd. 100 qm Sockelplatten) sollen öffentlich vergeben werden.  
Leistungsverzeichnis sind, solange der Vorrat reicht, ab 8. April zum Preise von 0,20 RM, bei der Postbauleitung Karlsruhe (S.) Baumeisterstraße 1a erhältlich. Dasselbe liegt auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus.  
Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift gebührentzeit an die Postbauleitung einzusenden.  
Eröffnung: 20. April 1936, 10.00 Uhr; Zuschlagsfrist: 20. Mai 1936.  
Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.  
Die Postbauleitung.

Erweiterung des Ortsbaurates in Böhlingen.  
Das Bürgermeisteramt Böhlingen beauftragt die Festlegung der Straßen- und Baufluchten in der verlängerten Weidenalerstraße.  
Der hierzu erforderliche Plan liegt innerhalb 2 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, im Rathaus in Böhlingen zur Einsichtnahme auf. Etwasige Einwendungen sind während dieser Zeit beim Bürgermeisteramt Böhlingen oder beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer 36 — bei Auschlussvermeidung vorzubringen.  
Karlsruhe, den 27. März 1936.  
Badisches Bezirksamt IV.

### Handelsregister-Einträge:

1. „Joh. Julius Schneyer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen.
2. Dresdner Bauk. Filiale Karlsruhe (Hauptk. Dresden). Die Protura des Hans Siemens ist erloschen.
3. Süddeutsches Ingenieurbüro AG., vorm. Rubin AG., in Karlsruhe. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 26. Februar 1936 wurde das Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluss der Liquidation auf den alleinigen Aktionär Theodor Röttges, Baurat a. D. in Neubäu übertragener. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Gläubigern der aufgelösten Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten bei dem Liquidator melden,

ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. 1. April 1936.  
Amtsgericht Karlsruhe.

### Güterrechtsregister-Einträge

Band III Seite 19: Brockhoff, Max, Maschinenfabrik in Karlsruhe, und Anna, geb. Schwenker, Vertrag vom 4. März 1936. Gütertrennung. 31. März 1936.  
Amtsgericht Karlsruhe.

### Bereinsregister-Einträge

Gemeindeverein der Pauluspartei Karlsruhe in Karlsruhe. 31. 3. 1936.  
Amtsgericht Karlsruhe.

### Verkaufsstände

Das Postamt Karlsruhe-Bad ist veräußert Mittwoch, den 8. April 1936, vormittags 9 Uhr, die Aufstellung von Verkaufsständen im Staatsweid Dorfweid für die Zeit vom 1. 4. 1936 bis 31. 3. 1937.

gen für die Ausführung der Teearbeiten.  
Für die Selbstbesitz werden Angebotsverträge auch von unseren Straßenbauarbeitern in Konstanz, Singen, Engen und Etodach am Donnerstag, den 9. und Dienstag, den 14. d. Mts., jeweils nachmittags von 2—6 Uhr abgegeben.  
Konstanz, den 2. April 1936.  
Bad. Wasser- und Straßenbauamt Konstanz.

### Zur Wanderung!

- Akkordeons, Marke „Hohner“ Clubmodelle ... ab 48.75
  - Mundharmonikas ab —.25
  - Gitarren u. Lauten ab 16.—
  - Trommeln ... ab 11.80
  - Piccolo-Flöten ... 2.50
  - Signalhörner ... 12.50
  - Blockflöten ... 3.60
- Alle Instrumente nach Vorkehrung  
Musikhaus  
Fritz Müller  
Kaiserstr. 26 Telefon 388  
(Kataloge gratis)

# Schnell!

Tauchen Sie Ihre Füße hinein

Tauchen Sie Ihre Füße in dieses wirksame milchige Bad. Schnelle Erleichterung



Wenn Ihre Füße brennen und die Hühneraugen schmerzen, beissen und stechen, wenn Hornhaut und Schwielen Sie drücken, denken Sie daran, es ist tödlich so zu leiden, wenn es so leicht möglich ist, sich Erleichterung zu verschaffen und es so wenig kostet. Fügen Sie nur etwas Saltrat Modell dem Wasser zu, bis der freiwerdende Sauerstoff und die fundernden und wirksamen Salze dem Wasser ein milchiges Aussehen geben. Tauchen Sie Ihre leidenden Füße da hinein! Das Brennen läßt nach, die Anschwellung geht zurück, Abschürfungen verschwinden, die Hühneraugen werden weich, Hornhaut, die zu einer weichen Masse geworden ist, läßt sich schmerzlos abhaben. Sie können oft einen kleineren Schuh tragen und mit Vergnügen tanzen und gehen. Saltrat wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft und empfohlen. Der Preis ist gering.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36

Am **Ostersonntag**, den 11. April 1936  
bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume

## geschlossen.

- Reichsbankstelle Karlsruhe
- Badische Bank Karlsruhe
- Badische Kommunale Landesbank, Zweiganst. Karlsruhe
- Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe und Depositenkasse Karlsruhe-Mühlburg
- Dresdner Bank Filiale Karlsruhe
- Badische Beamtenbank e. G. m. b. H., Karlsruhe
- Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe
- Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Karlsruhe
- Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank A. G. Zweigniederlassung Karlsruhe
- Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe
- Landesgewerbebank für Südwestdeutschland A. G. Karlsruhe
- Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H., Karlsruhe

### Heirats-Gesuche

Gebildetes Fräulein, berufl. tätig, sucht die Bekanntschaft eines bes. Beamten od. gebild. Herrn in sich. Stellung, zw. bsd.

### Heirat

Bin 31 Jahre alt, fath., dunkelbl. und mittelgroße, schlanke Erscheinung. Zuschriften u. 224724 an die Bad. Presse.

### Offene Stellen

### Weiblich

### Mädchen

solches, mit Zeugnis, im Stadthaus 15.

### Halbtags-mädchen

m. gut. Empf. gef. Heimhofstr. 4, II.

### Lehrfräulein

für kaufm. Büro, möglichst mit zweijähriger Handelslehre, sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 65806 an die Badische Presse.

### Mädchen

in Küche und Hausarbeiten perfekt und mit Kenntnissen im Nähen, zum 1. Mai in Krähbühl nach Reichhof gesucht. Zuschriften mit Zeugnisabschriften und Bild u. Nr. 224725 an die Bad. Presse.

### Kirchen-Anzeiger.

Evangelische Gottesdienstordnungen  
Karlsruhe, den 8. April.  
Kleine Kirche: Abends 8 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Mondou.  
Schloßkirche: Abends 6 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Mayer-Ilmann.  
Johanniskirche: Abends 8 Uhr Pf. Streitendberg, mit hl. Abendmahl.  
Christuskirche: Abends 8 Uhr Pf. Braun, mit hl. Abendmahl.  
Markuskirche: Abends 8 Uhr Liturg. Passionsfeier, Pfarrer Seufert.  
Lutherkirche: Abends 8 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Berner.  
Matthäuskirche: Abends 8 Uhr Vikar Müller.  
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Abends 8 Uhr Vikar Fuchs, mit hl. Abendmahl.  
Belberfeld: Abends 8 Uhr Vikar Dörs.  
Dionysiusbasilika Karlsruhe-Näppurr: Abends 8 Uhr Passionsandacht; anschließ. Vorbereitung zur Abendmahlfeier i. Gründonnerstag, Pf. Kasper.  
Dionysiusbasilika Karlsruhe, Seitenstraße: Abds. 8 Uhr Passionsandacht; anschließ. Vorbereitung zur Abendmahlfeier i. Gründonnerstag, Pf. Ruf.  
Dankland (Zunfthalle): Abends 8 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Kopp.

Unser lieber Arbeitskamerad  
**Wachmann**  
**Josef Krieger**  
ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. 8 Jahre lang versah er stets treu und gewissenhaft seinen schweren Dienst. Immer Kamerad, im Dienst und im Leben.  
Wir alle werden ihm stetes Angedenken bewahren.

Führung u. Gefolgschaft der  
Karlsruher Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen (6111)  
**August Schwall**  
erwiesene Teilnahme, sowie für die überaus großen Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
**S. Schwall Wwe.**  
Karlsruhe, 6. April 1936.

### Sterbefälle in Karlsruhe.

3. April.  
Emma Groppe geb. Bahn, Ehefrau von Karl, Mechaniker, 88 Jahre.

4. April.  
Günther Habel, Vater: Theodor, Radiomonteur, 4 Monate 20 Tage.  
Helmut Wenzel, Uhrmacher, ledig, 35 Jahre.  
Albert Thome, Vater: Rudolf, Maurer, 10 Monate 20 Tage.  
Wilhelm Nöh, Landwirt, Ehemann, 63 Jahre.  
Wilhelm Kohlbecker, Privatmann, Witw., 70 J.  
Johann Mayer, Kranenführer, Ehemann, 43 J.  
Friedrich Konstantin, Landwirt, Witwer, 71 J.  
Helmut Bettinger, Dreher, ledig, 21 Jahre.  
Zeian Greb, Stadtarbeiter, Ehemann, 55 J.

5. April.  
Katharina Wittenmann geb. Wolf, Witwe von Franz, Kaufmann, 73 Jahre.  
Maria Dieb geb. Graf, Ehefrau von Josef, Schneider, 76 Jahre.  
Victoria Krausmann geb. Böhner, Witwe von Sebastian, Filialleiter, 72 Jahre.  
Katharina Neusch geb. Meigner, Witwe v. Ludwig, Schneider, 76 Jahre.  
Adolf Weber, Kademeister, Witwer, 70 Jahre.

6. April.  
Josef Krieger, Bachmann, Ehemann, 45 Jahre.  
Franz Wacker, Vater: Franz, Maschinenarbeiter, 15 Tage.  
Johanna Firzmann geb. Gottschall, Ehefrau von Eduard, Fabrikarbeiter, 36 Jahre.  
Theresa Lang geb. Horter, Witwe von Leo, Bierbrauer, 72 Jahre.  
Johann Mayer, Schneidermeister, Witwer, 70 J.  
Karolina Dren geb. Knauth, Witwe von Josef, Bäckermeister, 66 Jahre.  
Juliana Burkhard geb. Knobloch, Ehefrau von Jakob, Landwirt, 72 Jahre.

### Mädchen

tagsüber für Geschäft und Haushalt gesucht.  
Kaiser-Str. 36, Laden.  
Jüngeres, eheliches Mädchen  
sofort tagsüber gesucht.  
Kaiser-Str. 36, Laden.  
Chanderplatz 1.

### Stellen-gesuche

Gelernter Schlichter empfiehlt sich als  
**Wagenpfeleger**  
und Fahrer, 1-36, auch Hundeweise. Angeb. unt. 23518 an die Bad. Presse.

### Steuerberater

Diplomvolkswirt mit guten Steuerrechtskenntnissen und landlicher Buchführung, Aufnahmearbeit mit Kollegen in Karlsruhe. Angeb. unter 23522 an die Badische Presse.

### Zu vermieten

Saal m. Parkettboden für Büro, Lager od. Arbeitsraum, ca. 100 qm, m. Keller, nördl. Waldstr. auf 1. Juli zu verm. Anfr. u. 23529 an die Bad. Pr. erb.

### LADEN

in der Stadt, 34 qm gr., mit 2 Schaufenstern, anst. Wohnung (2 Zim., Küche u. Zubeh.) sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Antener, Winterstraße 45.

### Schöne 6 Zimm.-Wohnung.

bis 25 am Größe, m. Bod. u. Zubeh., beste Ofenheizung, sonnige Lage, 1 Treppe hoch, nahe Schloßplatz u. Theater, auf 1. Juli erst. später zu vermieten, monatlich 130.-. Anfr. u. 23519 in d. Bad. Pr.

### Amtliche Anzeigen

#### Höhere Handelsschule I mit Oberhandelschule

Anmeldungen werden noch bis zum 15. April 1936 entgegengenommen.  
Im Schulgebäude Birkel Nr. 22.  
Die Aufnahmeprüfung für solche, die ohne Obertertia-Rufe in die zweijährige Abteilung eintreten wollen, findet statt am:  
**Donnerstag, den 16. April 1936, vormittags 8 Uhr im Schulgebäude Birkel Nr. 22.**  
Bekanntmachung.  
Musterung 1936.

Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die Proklam. d. Reichsregierung vom 16. März 1935 wurde die Wehrdienst- und Arbeitsdienstpflicht durch das Wehrdienstgesetz vom 21. April 1935 und das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 geregelt.

Dienstpflichtig ist grundsätzlich jeder rechtsmündige Mann, auch wenn er außerdem noch eine andere Staatsangehörigkeit besitzt.

Zur Dienstpflicht sind zunächst die Jahrgänge 1913-1916 aufgerufen.

Auf Grund der We. vom 21. März 1936 ist die Musterung und Aushebung werden im Jahre 1936 gemindert:

Die Geburtsjahrgänge 1913 und 1916, die Juridischsten der Jahrgänge 1914 und 1915 sowie die bei der Einberufung zum Wehrdienst bereits geistlich und dauernd für untauglich Befundenen.

Die vorgenannten Dienstpflichtigen sind gemäß § 1 Abs. 3 der Wehrdienst- und Aushebungsvorschriften verpflichtet, sich zur Musterung zu stellen.

Frei von der Stellungung sind nur die Dienstpflichtigen, die bei Beginn der Dienstpflicht in der Wehrmacht (einschließlich Landespolizei) oder in der Wehrmacht (einschließlich Landespolizei) oder in der Wehrmacht (einschließlich Landespolizei) als aktive dienen.

Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Stellungung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis eines anderen beamteten Arztes vorzulegen. Vollig Untaugliche (Wehrstrenge, Krüppel usw.) können auf Grund eines im vorherigen Satz genannten Zeugnisses vom Wehrdienst befreit werden. Befreiungsanträge sind rechtzeitig vorher zu stellen.

Jeder Dienstpflichtige und seine Verwandten ersten Grades sowie seine Ehefrau können keine Zurückstellungsanträge mit den erforderlichen Beweismitteln (bis zur Musterung beim Wehrpräsidium eingereicht sein).

Die Dienstpflichtigen haben gewissenhaft und mit lauterer Wache zu erscheinen.

Verhältnis der Stellungungsfrist entbindet nicht von der Stellungung.

Ein Dienstpflichtiger, der seiner Stellungungsfrist nicht oder nicht pünktlich nachkommt, macht sich strafbar.

Die einzelnen Dienstpflichtigen erhalten noch eine schriftliche Aufforderung, an welchem Tage sie zur Musterung zu erscheinen haben. Sie haben die Geburtsurkunde sowie die auf der Vorderseite verzeichneten Personalpapiere mitzubringen.

Die Musterung findet im Wehrpräsidium (in Karlsruhe im Stadthaus) statt in der Zeit vom 15. April 1936 bis 22. Mai 1936 für die Dienstpflichtigen der Städte Karlsruhe und Forth und im Wehrpräsidium in der Zeit vom 16. Mai 1936 für die Dienstpflichtigen der übrigen Städte und Gemeinden.

Der Musterungsplan liegt bei den Gemeindefreizeitwarten und Polizeirevierern zur Einsicht der Dienstpflichtigen an.

Zurückstellungen des Wehrbezirkskommando Karlsruhe.

Karlsruhe, den 1. April 1936.  
Der Polizeipräsident.

### Zimmer

gut möbl. Zimmer mit Bad, u. Bad, sehr schön, zu vermieten. Mietz. 19, 2. Stock, links.

### Zimmer

mit Bad, u. Bad, sehr schön, zu vermieten. Mietz. 19, 2. Stock, links.

### Ein gr., leeres Part.-Zimmer

mit Bad, u. Bad, sehr schön, zu vermieten. Mietz. 19, 2. Stock, links.

### Mietgesuche

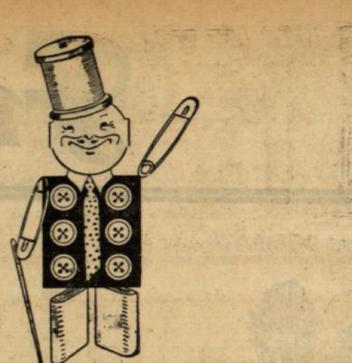
Suche zum 15. Mai oder später

### 3-4 Zimmer-Wohnung

in guter Gasse (ebent. möbliert), Preisangebote unter 23519 an die Bad. Pr.

### 33.-Wohnung

mit Zubehör, in Karlsruhe od. Umgeb. (f. 2 Pers.), ab 1. Juli gesucht. Angeb. u. 224726 an die Bad. Presse.



## Die Visitenkarte

des Herrn ist der äußere Eindruck. Frauen lieben gut angezogene Männer, die mit der Zeit gehen. Also wenn schon, dann kaufen Sie doch lieber gleich das Neueste. Sie finden

moderne Selbstbinder bis zu den allerfeinsten Sachen  
Oberhemden und Sporthemden in Zofri, Popeline und Charmeuse  
herrliche Socken in vielen Mustern, für jeden Anzug passend  
schöne Handschuhe in Stoff, Leder und Schweinsleder

Aber auch Kragen Sportstrümpfe, Hosenträger, Sockenhalter, Nachthemden, Schlafanzüge, Tricotshemden, Unterwäsche u. alles, was zur Ausstattung des Herrn gehört, bietet Ihnen in einzigartiger Auswahl vorteilhaft

KARLSRUHE, Kaiserstraße 115  
**ERIB** MOHLBURG, Philippstraße 1

## Ostereier

43.-Wohnung mit Zubeh., auf 1. Juli zu vermieten. Mietz. 62, 1. Et. Kaiserstr. 62, 1. Et.

43.-Wohnung m. eing. Bad, Marf. Gärtenstr. 1, IV, auf 1. Juli zu vermieten. (6940) Mietz. 2, Körner, Hauptstraße 15, Telefon 3161.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

23.-Wohnung m. Küche u. Zubeh. in Einfam.-Haus in St. Ingolfen, in sonn. idyllischer Lage, an herrlicher, od. perf. Fern- od. Damm zu vermieten.

Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

43.-Wohnung mit Zubeh., auf 1. Juli zu vermieten. Mietz. 62, 1. Et. Kaiserstr. 62, 1. Et.

43.-Wohnung m. eing. Bad, Marf. Gärtenstr. 1, IV, auf 1. Juli zu vermieten. (6940) Mietz. 2, Körner, Hauptstraße 15, Telefon 3161.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

23.-Wohnung m. Küche u. Zubeh. in Einfam.-Haus in St. Ingolfen, in sonn. idyllischer Lage, an herrlicher, od. perf. Fern- od. Damm zu vermieten.

Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

43.-Wohnung mit Zubeh., auf 1. Juli zu vermieten. Mietz. 62, 1. Et. Kaiserstr. 62, 1. Et.

43.-Wohnung m. eing. Bad, Marf. Gärtenstr. 1, IV, auf 1. Juli zu vermieten. (6940) Mietz. 2, Körner, Hauptstraße 15, Telefon 3161.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

23.-Wohnung m. Küche u. Zubeh. in Einfam.-Haus in St. Ingolfen, in sonn. idyllischer Lage, an herrlicher, od. perf. Fern- od. Damm zu vermieten.

Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

43.-Wohnung mit Zubeh., auf 1. Juli zu vermieten. Mietz. 62, 1. Et. Kaiserstr. 62, 1. Et.

43.-Wohnung m. eing. Bad, Marf. Gärtenstr. 1, IV, auf 1. Juli zu vermieten. (6940) Mietz. 2, Körner, Hauptstraße 15, Telefon 3161.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

23.-Wohnung m. Küche u. Zubeh. in Einfam.-Haus in St. Ingolfen, in sonn. idyllischer Lage, an herrlicher, od. perf. Fern- od. Damm zu vermieten.

Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

43.-Wohnung mit Zubeh., auf 1. Juli zu vermieten. Mietz. 62, 1. Et. Kaiserstr. 62, 1. Et.

43.-Wohnung m. eing. Bad, Marf. Gärtenstr. 1, IV, auf 1. Juli zu vermieten. (6940) Mietz. 2, Körner, Hauptstraße 15, Telefon 3161.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

23.-Wohnung m. Küche u. Zubeh. in Einfam.-Haus in St. Ingolfen, in sonn. idyllischer Lage, an herrlicher, od. perf. Fern- od. Damm zu vermieten.

Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

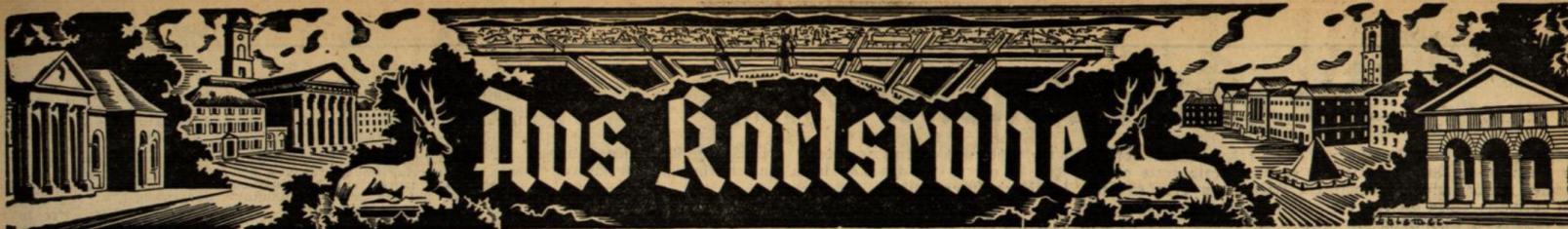
43.-Wohnung mit Zubeh., auf 1. Juli zu vermieten. Mietz. 62, 1. Et. Kaiserstr. 62, 1. Et.

43.-Wohnung m. eing. Bad, Marf. Gärtenstr. 1, IV, auf 1. Juli zu vermieten. (6940) Mietz. 2, Körner, Hauptstraße 15, Telefon 3161.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.

23.-Wohnung m. Küche u. Zubeh. in Einfam.-Haus in St. Ingolfen, in sonn. idyllischer Lage, an herrlicher, od. perf. Fern- od. Damm zu vermieten.

Wohnung m. Küche u. Garten per sofort od. später zu vermieten. Anfr. u. Nr. 24673a an die Bad. Presse.



# Aus Karlsruhe

Nummer 88 Dienstag, den 7. April 1936 52. Jahrgang

## Mathematik, Technik und Leben.

Das umfangreiche Arbeitsprogramm der 88. Hauptversammlung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts begann am Montagvormittag mit einer allgemeinen Sitzung im großen Chemie-Hörsaal der Technischen Hochschule.

Prof. Dr. Hamel-Berlin eröffnete die Vortragsreihe mit der Behandlung des Themas

„Die Verbundenheit von Mathematik, Technik und Leben“.

Gestützt auf praktische Beispiele legte er dar, wie eng der menschliche Fortschritt auf den mannigfaltigsten Gebieten der Technik und des Lebens mit einer mathematischen Leistung verknüpft ist.

Gegenstand des Vortrages von Prof. Dr. Herz-Pforzheim waren

die mathematischen Naturgesetze der Volkswirtschaft und Rassegesetze.

Prof. Dr. Guenther-Freiburg, der hochverehrte Vorkämpfer des Naturschutzes, sprach über

„Deutsche Heimatlehre als Baustein zum neuen Deutschland“.

Er zeigte an seinen aus allen Teilen Deutschlands stammenden Aufnahmen, wie wir die „Sprache der Natur“ hören und verstehen können, und schloß: Deutschland ist in der Wurzel Naturverbundenheit und so ist die Wiedererweckung dieser unmittelbar aus der Schöpfung ihre Kraft beziehenden Wesensart lebendige Mitarbeit am Werke unseres Führers.

Es folgte ein Vortrag des Prof. Dr. Bastian Schmidt-München über

„Wege und Ziele der Tierpsychologie.“

Studentrat Dr. Menz-Hildesheim verbreitete sich über das Thema

„Wege zur Einheit von Wissenschaft und deutscher Bildung.“

Man müsse zu klaren einfachen Begriffen mit eindeutigen Bezeichnungen kommen; denn auch die Sprache des Gelehrten soll seinen deutschen Volksgenossen verständlich sein.

Nach Schluß der allgemeinen Sitzung wurde im Maschinenbaugebäude eine reichhaltige Buch-, Lehrmittel- und Apparat-Ausstellung eröffnet.

Am Montagnachmittag fanden Fachsitzungen statt, die auch den Dienstag ausfüllen werden.

## Studium des Luftfahrtwesens und Schiffsbaues ohne Reifeprüfung.

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rüst, hat ausnahmsweise genehmigt, daß Schüler, die Otern 1936 nach Oberprima verfehlend sind, unter bestimmten Voraussetzungen zum Studium als ordentliche Studierende an den Technischen Hochschulen in den Fachrichtungen Luftfahrtwesen oder Schiffsbau oder Schiffsmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik sofort, d. h. ohne Besuch der Oberprima und also ohne Reifeprüfung zugelassen werden.

Bei der seinerzeitigen Zulassung zur Diplomprüfung und eventuell Promotion zum Dr. ing. tritt für diese Studierenden unter Außerachtlassung entgegenstehender Bestimmungen der Diplomprüfungs- und Promotionsordnung der Technischen Hochschulen an die Stelle des Reifezeugnisses eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule das Zeugnis über die Befreiung nach Oberprima einer neunmonatigen höheren Lehranstalt.

Bezüglich der Einweisung in den Arbeitsdienst zum 1. Oktober 1936 wird das notwendige veranlaßt werden. Da das Studium der genannten Fachrichtungen vorrangig voranzusetzt, wird dringend geraten, sich möglichst um eine Praktikantenstelle zu bemühen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein späterer Wechsel des Studiums in eine andere als die angegebene Fachrichtung nicht zulässig ist.

## Reife Motette in der Christuskirche.

Sonntagabend verlang in der Christuskirche die letzte dieswinterliche Motette. Wieder hatte der Verankalter, Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rump, entsprechend dem liturgischen Sinn dieser Feiertage ein Programm zusammengestellt, das dem Lauf des Kirchenjahres Rechnung trägt und dementsprechend Werke vorab, die in engem Zusammenhang standen mit der Zeit der Passion.

An dem Gelingen dieser letzten Motette haben sich verdient gemacht: Gertrud Häsel, Violine, Viesel Kasperl, Sopran (sorgfältig bedacht in der Deklamation), Paul Siegmund, Bariton, die Madrigalvereinigung (besonders angenehm im Wohlklang der Frauenstimmen), das Collegium musicum (sehr noch nicht ganz frei von Tonschwankungen), Fritz Hörner, Continuo und als Solist an der Orgel und musikalischer Leiter Wilhelm Rump.

Man kann sagen, daß sich die Motetten in Karlsruhe gut eingeführt haben und man darf ihnen im kommenden Herbst weiteren Erfolg wünschen.

## In Steinbach blühen wieder die Bäume...

Der erste Ausflugs-Sonderzug der Reichsbahn.

Die Reichsbahn hatte es gut gemeint, als sie den ersten der so beliebt gewordenen Ausflugs-Sonderzüge für den letzten Sonntag mit dem Ziel Steinbach ansetzte. Er sollte die Karlsruher aus den Mauern der Großstadt direkt ins mittelbadische Blütenparadies hinausführen.

Wir standen am Denkmal Meister Erwins oben auf der Höhe über Steinbach. Die Arme verstrickt, schaut er erhabenen Hauptes stolz hinüber zu seinem Lebenswerk, dem Straßburger Münster. Herrlich die Aussicht von hier oben. Wohin das Auge blickt ein leuchtendes weiches Blütenmeer. Hier hängen die dunklen Wolken in die Berge hinein; umso klarer heben sich die blühenden Bäume von der Landschaft ab.

Es war ein schöner, trockener Wandertag, und es war gerade die rechte Zeit, um das Blütenwunder in seiner vollen Pracht zu genießen. Daß schließlich in dieser weingegneten Gegend auch ein Viertel gut munde, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Für die Rückfahrt waren die Abendzüge freigegeben, so daß jeder nach Belieben nach Karlsruhe zurückkehren konnte.

## Gleisumbauten der Straßenbahn.

Auf der Kreuzung der Karlstraße und der Reichstraße werden in der dortigen Gleisfreuzungsgruppe größere Umbauarbeiten und Auswechslungen vorgenommen, die wieder die nächsten Arbeitskolonnen auf den Plan gerufen haben. Die stark im Verkehr liegende Straße wird durch die Nachtarbeit nach Möglichkeit vor Störungen in den Tagesverkehrsstunden bewahrt.

## Musikalische Passionsfeier in Rüppurr.

Am Abend des Palmsonntag vereinigte sich in der Rüppurr evangelischen Kirche eine recht stattliche Gemeinde zu einer liturgisch-musikalischen Passionsfeier, die gleichzeitig als Schlußgottesdienst für die Konfirmanden, deren es in Rüppurr mehr als achtzig waren, ausgefallen war. An der Orgel wirkte der Organist der Mariuskirche, Walter Fiß, der sich als ausgezeichnete Beherrscher dieses Musikinstrumentes zeigte und mit dem Präludium c-moll von J. S. Bach die Passionsfeier in würdiger Weise einleitete.

## Tödlicher Unfall.

Am 6. April geriet der verheiratete, 29 Jahre alte Gießer Wilhelm Dieter im Gaswerk I hier, bei der Ansahrt aus dem Portal zwischen einem Motorwagen und eine Strobe des Portals, wobei er berat schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat. Ein Verschulden Dritter liegt nicht vor.

Auf der Kreuzung Hirsch- und Klumprechtstraße stießen ein Personkraftwagen und ein Kleinkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Der Führer des Kleinkraftwagens trug eine Gehirnerschütterung und Hautabrisse davon. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Kleinkraftwagens, weil er unter Alkoholeinfluß stand.

## Verkehrsjünder.

Dem in Karlsruhe, Karlstraße 6, wohnhaften Theodor Billing wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und fürsorglich der am 26. Oktober 1935 in Verwahrung genommene Führerschein entzogen, weil er durch Urteil des Amtsgerichts Karlsruhe vom 5. Februar 1936 wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der R.Str.V.Drd. mit 100 RM. evtl. 20 Tagen Gefängnis bestraft worden war.

Dem in Karlsruhe, Altmendstraße 13, wohnhaften Max Bärtle wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt, weil er unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke mit einem Kleinkraftwagen durch die Ortstraßen von Feldremach fuhr und dabei auf die Statuette des Anwesens des Landwirts Ernst Schönthalers aufgefahren ist, wodurch Sachschaden verursacht wurde.

## Einbruchdiebstahl.

In der Nacht zum 6. April 1936 wurde in die Büroräume einer Firma am Rheinshafen eingebrochen und ein Radioapparat (Volksempfänger) gestohlen. Festgenommen wurde ein verheirateter Schlosser von hier, der schon seit längerer Zeit in der Banwaldallee und in den Anlagen am Kühlen Krug durch Vornahme unzüchtiger Handlungen Frauen und Kindern gegenüber öffentliches Zergernis erregte.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidenten vorgeführt: 1 Person wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der R.Str.V.Drd., 1 Person, die entgegen dem gegen sie erlassenen Radfahrverbotes auf einem Fahrrad gefahren ist.

## Eigenümer gesucht.

Bei der Kriminalpolizei hier befinden sich ein noch fast neues Herrenrad, Marke Atlantik, mit verchromten Felgen, und ein noch sehr gut erhaltenes Damenrad, Marke Wanderer, mit Nidelfelgen und Borderradfelgenbremse. Die Räder, welche zweifellos gestohlen sind, können bei der Kriminalpolizei - Büro Stefanienstraße 5 - hier angesehen werden.

## Gegen das Abbrennen von Rainen und Secken.

Die Erfahrung lehrt, daß fast jedes Jahr Heden und Sträucher an Rainen abgebrannt werden. Abgesehen von der hiermit verbundenen Brandgefahr, die je nach Wetterlage und Windstärke einen gar nicht absehbaren Umfang annehmen kann, bedeutet ein solches Abbrennen eine Verunstaltung des Landschaftsbildes und eine schwere Schädigung der nützlichen Vogelarten, denn diese verlieren hierdurch die wichtigen Nistgelegenheiten. Die Folge davon ist, daß die Zahl dieser wichtigen Vogelarten sich verringert. Dies ist deshalb sehr bedauerlich, weil die hier in Frage kommenden Vogelarten in der Regel außerordentlich wichtige Insektenvertilger sind. Den Schaden hat die deutsche Land- und Gartenwirtschaft. Aber auch jeder Einzelne bekommt den Schaden zu spüren, weil die meisten durch das Abbrennen von Heden und Gestrüpp zu Schaden kommenden Vogelarten auch gute Schnadenvertilger sind.

Es ergibt daher an alle, insbesondere an die spielende Jugend, die Mahnung, das Abbrennen von Heden und Gestrüpp an Rainen zu unterlassen. Im Falle der Zuwiderhandlung ist unter Umständen strafendes Einschreiten zu gewärtigen.

## Scheffelfeier im Rundfunk.

Eine Wanderung mit dem Dichter durch alemannisches Land. Zum 50. Todestag Viktor von Scheffels hat Friedrich Präter aus den Werken des badischen Heimatländers eine Sendung zusammengestellt, die von den verschiedenen Seiten Viktor von Scheffels, vor allem seine innige Verbundenheit mit der alemannischen Heimat aufzeigen soll. Bei allem Ruhm, den sich der selten vielseitige Dichter mit seinem reichhaltigen schriftstellerischen Nachlaß erworben hat, wird es vielleicht sein größter Verdienst bleiben, daß er in seinen unvergeßlichen Werken seiner Heimat ein Dichterdenkmal gesetzt hat, das von einer innigen Liebe zu seiner badischen Heimat zeugt. Die Sendung aus Karlsruhe wird im Reichsender Stuttgart am Donnerstag, den 9. April, von 20.30 bis 23 Uhr. gegeben.

Jeder Schuh und jedes Leder braucht Pilo mit dem Pilopeter

„Die ewige Maske“ / im Refi.

Wieder einmal ein Film, der von sich reden machte, der auf der Biennale in Venedig mit dem ersten Spezialpreis ausgezeichnet wurde, wieder einmal ein Film, von dem es hieß, daß er mutig einen Schritt ins Neuland wage, den man also mit besonderer Spannung erwarten durfte. Und wirklich, auch die hochgespannten Erwartungen werden erfüllt. Was in „Härrmann Maria“ noch vielversprechendes Experiment blieb, ist hier schon weit mehr erfüllt. Werner Hochbaum, der Regisseur, geht mutig eigene Wege, und der Erfolg, der diesen Film überall begleitet, spricht für ihn. Hoffen wir, daß sich der Erfolg auch in Karlsruhe einstellt, denn das Gegenteil könnte nur beschämend für das Karlsruher Publikum sein.

Ein Roman des Schweizer Schriftstellers Leo Kasper bildet die Grundlage dieses ungewöhnlichen und aufwühlenden Filmmwerks, das die Schicksalsstunde eines jungen Arztes zeigt, der während einer ausbrechenden Epidemie ein Heilserum gefunden hat, das er, ohne es genügend erprobt zu haben, gegen das Verbot des Chefarztes einem Kranken, den man aufgeben hat, einimpft, aus der festen Überzeugung heraus, diesen Kranken retten zu können. Aber wenige Stunden später stirbt der Kranke und die Frau des Toten beschuldigt ihn der Fahrlässigkeit und des Mords. Die Öffentlichkeit greift den Fall auf. Diesen Anschuldigungen und den inneren Zweifeln an sich selbst fällt der junge Arzt zum Opfer. Er irrt umher, verfällt mehr und mehr seiner jenseitigen Umnachtung, die die Wissenschaft „Persönlichkeitszerplitterung“ nennt. Überall glaubt er die Stimme des Sterbenden, die anklagenden Stimmen der andern zu hören, verfolgt schließlich, als er sein Spiegelbild im Wasser erblickt, sich selbst, stürzt diesem Spiegelbild nach in den Kanal, wird gerettet und steht von diesem Augenblick an unter der Zwangsvorstellung, diesen jungen Arzt Dr. Dumartin, der er selbst ist, vor Dämonen bewahren zu müssen, die ihn in unterirdischen Verleihen quälen. Inzwischen hat die Untersuchung ergeben, daß der mit dem neuen Serum behandelte Kranke an einer Embolie gestorben ist, für die Dr. Dumartin keine Verantwortung trifft. Im Gegenteil, sein Serum hätte den Kranken gerettet. Zwei Richtungen der Seelenheilung bemühen sich nun um Dumartin. Die ältere Schule versucht den Kranken durch äußeren Zwang von seinen Visionen zu befreien, die jüngere Schule aber gibt seinen Zwangsvorstellungen scheinbar nach, um ihn so mit Erfolg zu sich selbst zurückzuführen.

Was diesen Film von vornherein auszeichnet, das ist sein tiefer Ernst, seine saubere Sachlichkeit ohne Konzessionen, sein hohes Ethos, mit dem hier ein Problem angepackt und durchgeführt wird. Wohl stellt das Geschehen hohe Ansprüche an die Nerven der Zuschauer, trotzdem wird man Werner Hochbaum nie den Vorwurf der Effekthaserei machen können. Sein Verdienst ist es, dem Filmmacher wieder einmal gezeigt zu haben, wie stark primär die Kunst des Film im Schauen liegt, welche unerhörte Möglichkeiten sich aus der Technik ergeben. Aus dieser Technik heraus, die dem Film ja nun mal gegeben ist, muß eben die eigene Kunst des Films entstehen, d. h. also, daß virtuose Beherrschung und Auswertung des Technischen als notwendige Voraussetzungen gelten müssen. Dies haben Werner Hochbaum und sein Kameramann in hohem Maße erfüllt. Da sind glasklar und nüchtern sachlich die Szenen der Wirklichkeit im Krankenhaus, im Laboratorium, im Operationsaal, da sind aber andererseits verwehnd und verschwimmend die unerhörten Bildfolgen der visionären Wahnvorstellungen Dumartins von bizarrer, aufwühlender Phantastik. Wenn die Kamera das zitternde Spiegelbild des Umherirrenden im Wasser des Kanals zeigt, wenn freischießende Lichtreflexe über die schlierhaften Erscheinungen des wandernden Unterbewußtseins flirren, wenn der Schatten des Fensterkreuzes auf der weißen Wand des Krankenzimmers als Symbol des Todes erscheint, wenn die großen Glasfenster zu dem Operationsaal die Ruhe und Abgeschlossenheit dahinter verkündlichen, dann haben wir hier die überzeugendere Sprache des optischen, für die der Ton und das Wort nur Unterstützung und Unterstreichungen sein kann. Dabei ist allerdings die Musik von A. Profes gemein eindrucksvoll.

Matthias Wiemann gibt den jungen Arzt Dumartin mit unerhörter Intensität. Ernst, sachlich, zielstrebig den Entfunder des Serums, gehebt, zerfahren, vergrübelnd den Wahnfinnigen. Erschütternd dieses geräuherte Antlitz, dieses wirre Sehen und Laufen in den Augen. Eine ganz große Leistung. Neben ihm ist Peter Peterlen zu nennen als Chefarzt, lebenslang, energisch, von strengster Pflichtauffassung im Dienst und voll menschlichem Verstehen. Tom Kraa als junger Arzt und Franz Schaeffelin als Schwärmer-

ter, sicher und diskret gezeichnet. Die einzige Frau des Films ist Olga Tschernowa, schön und vornehm, voll Wärme und fraulicher Reife.

Am Gloria findet der große Erfolgsfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ immer noch größten Anklang. Als Hauptdarsteller wirken bekanntlich Ben Diefenbach, Gustav Dichtl, Ernst Ider und der Betatürer Evrima mit. Jugendliche haben Zutritt. Neben einem interessanten Beiprogramm läuft die neueste Fox-Produktion „Die Palast-Richtspiele“ in der Herrentruppe zeigen ab heute in Erstaufführung für Karlsruhe den neuen Maria Gogarty-Film „Maddalena“. Im Mittelpunkt dieses Foto-Films steht „Maddalena“, die große Liebe des berühmten italienischen Komponisten Bellini, die ihr Leben für den Mann und die Größe dieses Komponisten opfert. Die Epoche der klassischen italienischen Musik wird lebendig, die italienische Landschaft von der blauen Küste Capri bis zur Scala in Mailand nicht vorüber und Maria Gogarty als „Maddalena“ singt die unterirdischen Melodien Bellinis, insbesondere die herrliche Arie aus „Norma“, die ein ganzes Welt erblickt hat. Die musikalische Bearbeitung leitet Silvio Schmitt-Gewner. „Maddalena“ wurde auf der internationalen Filmfunkausstellung in Venedig mit der „Gowda Mussolini“ ausgezeichnet. Im Beiprogramm „In Freiheit gelebt“, das Leben verschiedener Tiere in der Freiheit und im Zoo, und die neueste Bavaria-Lowmode. Jugendliche haben Zutritt. Kammer-Konzerte. Während der Karwoche läuft der deutsche See-Großfilm „Das Meer ruft“. Die dramatische Handlung und die Darstellungen der Schauspieler, wie Heinrich George, Erna Helmer u. v. a. m. lassen den Film zur unvergesslichen Erinnerung steigern. Dieses Werk zeigt die Unendlichkeit des Meeres und die Liebe zur Familie. Der schöne Weltfilm mit der neuen hochaktuellen Ufa-Produktion ist ebenfalls beachtenswert.

Meldung von Freiwilligen für die Luftwaffe.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: 1. Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen am 1. Oktober 1936.

2. Meldebüchlein für die Einstellung ist der 30. April 1936.

3. Für die Einstellung kommen in Frage:

A. Für die Fliegertruppe: Bewerber von 18-23 Jahren; mit 23 Jahren jedoch nur in Ausnahmefällen, wenn sie für die Luftwaffe besonders geeignet sind (den Flugzeugführerlehre der Klasse A 2 besitzen oder nachweisbar mindestens 1 Jahr als Monteure in einer Flugzeugfabrik oder bei einem Luftfahrtunternehmen beschäftigt gewesen sind).

B. Für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring: Bewerber von 18-25 Jahren.

4. Die 4 1/2 Jahre dienenden Freiwilligen — mit Ausnahme des Jahrgangs 1915 — sind vom Arbeitsdienst befreit, wenn sie tatsächlich eingestellt werden. Bewerber älterer Geburtsjahrgänge werden bei der Einstellung bevorzugt, wenn sie den Arbeitsdienst abgeleistet haben. Dieser ist aber nicht Vorbedingung.

5. Die Freiwilligen für die Flieger- und Luftnachrichtengruppen müssen sich auf eine Dienstzeit von 4 1/2 Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal (Flugzeugführer, Vordrucker (Fliegerführer) und Bordmechaniker (Fliegerführer)) wird vor Beginn der Sonderausbildung eine Zulassungsverpflichtung auf insgesamt 12 Jahre gefordert. Die Freiwilligen für die Flakartillerie verpflichten sich auf 1 Jahr, zweijährige Verpflichtung erwünscht. Die Freiwilligen des Regiments General Göring müssen sich auf 2 Jahre verpflichten.

6. Im übrigen ist Voraussetzung für die Einstellung Freiwilliger, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig, c) deutschen oder artverwandten Blutes, d) unbescholten, e) unverheiratet, f) tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist. Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter; im Ausnahmefall 1,54 Meter, wenn für die Luftwaffe wertvoll. Nötige Zahnbehandlung ist vor Einstellung durchzuführen. Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

7. Die Einstellung soll in der Regel nur bei Truppenteilen erfolgen, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt. Diese Einschränkung gilt nicht für Freiwillige, die ihren Wohnsitz in Groß-Berlin haben. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando erfragen. Die Wahl der Waffengattung (Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und Regiment General Göring) ist dem Bewerber freigestellt.

Bevorzugt eingestellt werden: a) Angehörige des DLB, b) Personal der Luftverkehrsvereine, c) Personal der Luftfahrtindustrie, d) Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrgangs vor Diensttritt verpflichten, e) Angehörige der SS, f) Inhaber von Sportabzeichen.

denen. Die große Liebe des berühmten italienischen Komponisten Bellini, die ihr Leben für den Mann und die Größe dieses Komponisten opfert. Die Epoche der klassischen italienischen Musik wird lebendig, die italienische Landschaft von der blauen Küste Capri bis zur Scala in Mailand nicht vorüber und Maria Gogarty als „Maddalena“ singt die unterirdischen Melodien Bellinis, insbesondere die herrliche Arie aus „Norma“, die ein ganzes Welt erblickt hat. Die musikalische Bearbeitung leitet Silvio Schmitt-Gewner. „Maddalena“ wurde auf der internationalen Filmfunkausstellung in Venedig mit der „Gowda Mussolini“ ausgezeichnet. Im Beiprogramm „In Freiheit gelebt“, das Leben verschiedener Tiere in der Freiheit und im Zoo, und die neueste Bavaria-Lowmode. Jugendliche haben Zutritt. Kammer-Konzerte. Während der Karwoche läuft der deutsche See-Großfilm „Das Meer ruft“. Die dramatische Handlung und die Darstellungen der Schauspieler, wie Heinrich George, Erna Helmer u. v. a. m. lassen den Film zur unvergesslichen Erinnerung steigern. Dieses Werk zeigt die Unendlichkeit des Meeres und die Liebe zur Familie. Der schöne Weltfilm mit der neuen hochaktuellen Ufa-Produktion ist ebenfalls beachtenswert.

denen. Die große Liebe des berühmten italienischen Komponisten Bellini, die ihr Leben für den Mann und die Größe dieses Komponisten opfert. Die Epoche der klassischen italienischen Musik wird lebendig, die italienische Landschaft von der blauen Küste Capri bis zur Scala in Mailand nicht vorüber und Maria Gogarty als „Maddalena“ singt die unterirdischen Melodien Bellinis, insbesondere die herrliche Arie aus „Norma“, die ein ganzes Welt erblickt hat. Die musikalische Bearbeitung leitet Silvio Schmitt-Gewner. „Maddalena“ wurde auf der internationalen Filmfunkausstellung in Venedig mit der „Gowda Mussolini“ ausgezeichnet. Im Beiprogramm „In Freiheit gelebt“, das Leben verschiedener Tiere in der Freiheit und im Zoo, und die neueste Bavaria-Lowmode. Jugendliche haben Zutritt. Kammer-Konzerte. Während der Karwoche läuft der deutsche See-Großfilm „Das Meer ruft“. Die dramatische Handlung und die Darstellungen der Schauspieler, wie Heinrich George, Erna Helmer u. v. a. m. lassen den Film zur unvergesslichen Erinnerung steigern. Dieses Werk zeigt die Unendlichkeit des Meeres und die Liebe zur Familie. Der schöne Weltfilm mit der neuen hochaktuellen Ufa-Produktion ist ebenfalls beachtenswert.

8. Bewerber, die noch nicht gemustert sind, melden sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zum Eintrag in die Wehrstammrolle und beantragen dort die Ausstellung eines Freiwilligenzeichens für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Personalspapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters, sind mitzubringen.

Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Bei ihnen tritt an Stelle des Freiwilligenzeichens für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst der Musterungsausweis (für Luftwaffenerfahrene I außerdem der Luftwaffenerfahrene I-Schein). Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil, bei dem sie dienen wollen.

Jedem Einstellungsgesuch ist beizufügen:

I. Von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1915 der Musterungsausweis, von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1914 der Musterungsausweis und der Luftwaffenerfahrene I-Schein, von noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenliste. Einstellungsgesuche, denen vorstehende Ausweise nicht beiliegen, werden nicht berücksichtigt.

II. Von allen Bewerbern ein selbstgeschriebener Lebenslauf; dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Zuname, Geburtsort und -zeit, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa geleisteten Arbeitsdienst; 2 Passbilder; genaue Anschrift des Bewerbers.

Die Meldung darf nur bei einem Truppenteil erfolgen. Einstellungsgesuche Freiwilliger können bis spätestens 30. April eingereicht werden. Einstellungsgesuche, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht beim Annahmetruppenteil eingegangen sind, werden nicht mehr berücksichtigt. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

9. Die Dienstzeit der Freiwilligen der Luftwaffe beträgt bei der Fliegertruppe 4 1/2 bzw. 12 Jahre, bei der Luftnachrichtentruppe 4 1/2 Jahre, bei der Flakartillerie 1 bzw. 2 Jahre, bei Regiment General Göring 2 Jahre. Studenten, Abiturienten und andere Freiwillige, die aus beruflichen Gründen nicht länger als 1 Jahr dienen können, können im Rahmen der dafür vorgesehenen Einstellungsstellen ihr Dienstpflichtjahr bei der Luftwaffe ablegen.

10. Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe erteilen auf Anfrage das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando und jeder Truppenteil der Luftwaffe.

Zugverkehr in der Karwoche.

Infolge geänderter Arbeitszeit in den meisten Betrieben am Gründonnerstag, 9. April, und Karfreitag, 11. April, fallen an diesen Tagen auf den Strecken Karlsruhe-Mühlacker, Sommerau-Donauhechingen, Marbach-Bad Dürrenheim und Engen-Singen einige hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienende Züge aus. Dagegen verkehren am 9. April die Züge 2330 Sa Pforzheim-Karlsruhe und 2335 Sa Pforzheim-Mühlacker. Näheres aus Schalteranschlag an den Bahnhöfen ersichtlich.

Tages-Anzeiger.

Dienstag, den 7. April.

Table with 2 columns: Theater name and show details. Includes Staatstheater, Schauspielhaus, and various plays like 'Die ewige Maske' and 'Das Meer ruft'.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

„Orpheus und Eurydike“.

Oper von Gluck.

Die wegen Erkrankung verlegte Neueinstudierung und Neuinszenierung von Glucks „Orpheus und Eurydike“ findet nunmehr heute 20 Uhr statt, in der Besetzung mit Friede Haberkorn als Orpheus, Elise Blank als Eurydike und Ruth Krüger als Eros. Die szenische und choreographische Leitung hat Valeria Kratina, die musikalische Karl Köhler.

Am Grabmal seiner jungen Gattin lagt Orpheus seinen unendlichen Schmerz den Göttern. „Jedlicher Freude leer“, ist er „ewig von ihr getrennt.“ Und die himmlischen rührt dieser unermeßliche Schmerz. Amor schwebt aus dem olympischen Höhen hernieder mit der Botschaft, daß es dem Unglücklichen von den Göttern vergönnt sei, zur Unterwelt hinabzusteigen und Eurydike, die geliebte Gattin, mit der unwiderstehlichen Macht seines zauberischen Gesanges zu erlösen und aus dem Reich der Schatten wieder heraufzuführen zum Leben. Jedoch dürfe er sich durch keine Gewalt

bewegen lassen, sich nach der Toren umzuschauen, sonst sei sie ihm unwiderrücklich verloren. — Im Tartarus wehren die Schatten dem Vermessenen den Eintritt in ihr düsteres Reich. Doch auch hier siegt die bedrückende Gewalt seines Gesanges über die Mächte der Unterwelt, er betritt die Gefilde der Seligen, wo ihm die Gattin angeführt wird.

Ohne den Blick zu wenden, wie es die Götter befehlen, schreitet Orpheus hinaus dem Licht der Oberwelt entgegen. Ihm folgt Eurydike — und kann es nicht lassen, daß der Geliebte ihrer nicht zu achten scheint. Wenn er ihr doch nur einen einzigen Blick schenken wollte — aber kalten Herzens, so meint sie, schreitet er voran. „Welch furchtbare Schmerzen“ füllen Eurydikes sich langsam wieder dem Sein aufschließende Seele. Unter der scheinbaren Gleichgültigkeit des Gatten schwindet ihr der sich zaghaft aufrichtende Lebenswille und die süße Hoffnung auf neues Erden Glück, ermattet haucht sie ihm „Lebewohl“ zu. Da vermag er nicht länger zu widerstehen. Er wendet sich um — und, wehe, tot sinkt Eurydike hin. Nun will auch er nicht mehr leben; schon hebt er den Stahl, um ihn sich in die Brust zu jensen, da kehrt Amor wieder, auf der Götter barmherzigen Geheiß die Tote zu erwecken. Lobfinget der Liebe! Lobfinget ihrem Gotte!

Advertisement for Henko Bleich-Soda. Text: Hartes Wasser zerstört beim Waschen den Schaum und vernichtet Seife! Deshalb soll man immer etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren. Dadurch wird das Wasser weich und zum Waschen brauchbar.



Ausfuhrschwierigkeiten und ihre Behebung im Verkehr mit der Schweiz.

Vörrach, 5. April. Ueber das Thema der Ausfuhrschwierigkeiten gegenüber der Schweiz sprach in Vörrach auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Schopfheim das geschäftsführende Präsidialmitglied der Deutschen Handelskammer in der Schweiz Dr. v. Napolski-Zürich.

Er gab einleitend einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz in den letzten Jahren und schilderte, wie seit dem Sommer des vergangenen Jahres nach einer gewissen Hochkonjunktur ein Rückschlag eintrat, dessen verschleierte Ursachen er erläuterte.

Im Namen der einladenden Industrie- und Handelskammer sprach Direktor Dr. Stehle-Vörrach noch kurze Worte des Dankes für den außerordentlich aufschlussreichen Vortrag.

Fast keine Arbeitslosen mehr.

Rheinfelden, 7. April. Die Ausdehnung und Erweiterung der hiesigen Industrie hat sich naturgemäß sehr günstig auf die Arbeitslage ausgewirkt. Betrug die Arbeitslosenanzahl noch bei der Machtübernahme gegen 500, so ist sie heute nahezu ganz verschwunden.

Lahrer Notizblock.

1. Lahr, 6. April. Die Bezirksparlkasse Lahr, die bereits im Jahre 1940 unter Bürgermeister Baum gegründet wurde, hielt in Anwesenheit des Präsidenten des Badischen Spar- und Giroverbandes, Gündert, ihre diesjährige Versammlung ab.

Nachrichten aus dem Lande.

Mannheim, 6. April. (National-Theater.) Dienstag, 7. April: Tannhäuser; Mittwoch: Petra und Alla; Donnerstag: Die Zaubergeige; Freitag: Parfital; Samstag: Samlet; Sonntag: Parfital; Ostermontag, 13. April: Samlet. — Neues Theater: 8. April: Madame Butterfly; 12.—13. April: Gastspiel Claire Waldoff mit Ensemble: Drei alte Schachteln.

Mannheim, 6. April. (Selbstmord.) Am Samstag hat sich im Borori Feudenheim ein lediger, jüngerer Mann erhängt. Grund zur Tat ist Geistesgestörtheit.

Heidelberg, 7. April. (Hochschulnachricht.) Prof. Dr. Fritz Schachermerer an der Universität Jena wurde zum ordentlichen Professor für Alte Geschichte an der Universität Heidelberg ernannt.

Heidelberg, 7. April. (Musikdirektor Carl Weidt gestorben.) Am Sonntag starb im Alter von 79 Jahren Musikdirektor a. D. Carl Weidt. Als Chorleiter und Komponist war Weidt über die Mauern der Stadt Heidelberg hinaus bekannt und geschätzt.

Itterbach, 7. April. (87. Geburtstag.) Der letzte Krieger von 1870/71, Friedrich Gebhardt, konnte seinen 87. Geburtstag feiern. Heute noch ist er in der von ihm gegründeten Mineralwasserfabrik tätig.

Enzlbach bei Ettlingen, 7. April. (Lebensmüde.) Der in den 50er Jahren stehende Johannes Hoffarth von hier hat sich im Malcher Gemeinwald erhängt. Die herbeigeeilte Hilfe kam zu spät. Der Unglückliche war bereits verstorben. Ueber die Ursache der unglückseligen Tat ist bis jetzt nichts bekannt.

Wolfenweiler bei Freiburg, 6. April. (Unfere Störche.) Von altersher bezogen die Wolfenweiler Störche im Frühjahr bei der Rückkehr aus dem Süden ihr gewohntes Nest auf dem Dach eines Gasthauses an der Landstraße. Ob ihnen die Geräusche der vielen vorbeifahrenden Kraftwagen und Motorräder „auf die Nerven gingen“ oder ob ein anderer Grund vorlag — kurzum schon im Vorjahr suchten die Störche mit

24292 Betriebsunfälle 1935 in Baden.

96 tödliche, 3000 schwere Unfälle — An der Spitze steht das Baugewerbe.

Das Bad. Gewerbeaufsichtsamt hat soeben die Statistik der gewerblichen Unfälle für das Jahr 1935 abgeschlossen. Für die Bekämpfung der Unfallgefahren in den gewerblichen Betrieben sind das Gewerbeaufsichtsamt, die Berufsgenossenschaften, der Bad. Revisionsverein und die Deutsche Arbeitsfront tätig.

Die absolute Zahl der Unfälle ist von 23208 Unfällen im Jahre 1934 auf 24292 Unfälle im Jahre 1935 gestiegen.

Dieses Ansteigen ist wohl mit auf den besseren Geschäftsgang der Wirtschaft zurückzuführen, da ja bekanntermaßen die Zunahme der Belegschaften auch eine Vermehrung der Unfälle mit sich bringt.

Nach den Unfallursachen

auseinandergelegt stehen an erster Stelle die Transportunfälle (5544), wozu noch die reichlichen Unfälle durch Sturz von Leitern, Treppen usw. sowie die auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte und die Unfälle durch Einsturz und Herabfallen von Gegenständen kommen, so daß die Gesamtzahl der in diesem Sammelbegriff zusammengefaßten Unfälle 13245 beträgt, d. h. etwas mehr als die Hälfte aller Unfälle.

Die Unfallgefahren in den einzelnen Gewerbebezügen sind natürlich sehr verschieden. Sie verteilen sich für die größeren Unfallzahlen in folgender Weise: Baugewerbe (4696), Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (4143), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (2248), Handelsgewerbe (1726), Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren (1488), Textilindustrie (1448), Holz- und Schnitzstoffgewerbe (1128), Industrie der Steine und Erden (1039).

Die Zahl der schweren Unfälle ist selbstverständlich erheblich geringer. Man kann die schweren Unfälle auf etwa 3000 abschätzen.

Bei der Gesamtbeurteilung der Unfallzahlen muß man das scharfe Ueberwachungs-system in Betracht ziehen, das es mit sich bringt, daß jeder Unfall, auch wenn er nicht schwerer Art ist, sofort gemeldet wird.

In der Durchführung seiner Aufgaben hat das Gewerbeaufsichtsamt im abgelaufenen Berichtsjahr

14000 Betriebsbesichtigungen durchgeführt,

davon 272 bei Nacht. Außerdem wurden 372 Unfälle genau unfalltechnisch untersucht. Diese Untersuchungen beschränkten sich im wesentlichen auf die schweren Unfälle, bei denen ein schweres Verschulden klarzustellen war.

Insgesamt 1593 Betriebe erhielten im Anschluß an die Besichtigungen 3750 Auflagen.

Allgemein läßt sich zusammenfassend sagen, daß die Unfallgefahr an den Maschinen erheblich zurückgeändert ist. Technisches Können und technischer Fortschritt schließen hier immer mehr Gefahren aus. Nur dort, wo die Intelligenz der Einzelperson der Unfallgefahr begegnen soll, weil technische Mittel fehlen, muß die Psyche eine große Rolle spielen.

Vorrecht ist es, wenn man die Unfallgefahr in den gewerblichen Betrieben mit den öffentlichen Verkehrsunfällen vergleicht. Nach der vorliegenden Statistik für das 4. Kalendervierteljahr 1935 haben sich in Baden im öffentlichen Straßenverkehr 4704 Unfälle ereignet, von denen 90 — also fast ebensoviel wie im ganzen Jahr in der gesamten badischen Industrie — tödlich waren.

Alle beteiligten Kreise müssen aber aus den statistischen Beobachtungen den Nutzen ziehen, daß die Belehrung heute das hauptsächlichste Fundament der öffentlichen Gefahrenbekämpfung ist. Je größer die Selbstdisziplin jedes Einzelnen, desto weniger Unfälle.

Appell der SA-Gruppe Südwesf.

Zum Abschluß der Winterausbildung der SA-Gruppe Südwesf sprach bei dem vierwöchentlichen Appell der Gruppe am Sonntag vormittag Gruppenführer Hans Ludin über den Reichsfesttag Stuttgart zu den im ganzen Gruppenbereich in Württemberg, Baden und Hohenzollern angetretenen 100 000 Mann der SA und der SA-Reserve seiner Gruppe.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ansgabeort Stuttgart.) Unbeständig und kühl.

Von der Rückseite eines Tiefdruckgebietes über England, das sich jetzt auflöst, sind arktische Kaltluftmassen bis nach Süddeutschland vorgestoßen. Wir haben gleichzeitig in der Höhe die Zutrommung subtropischer Warmluft in Verbindung einer von Italien bis zu den Apenninen reichenden Tiefdruckfurche.

Wetterausichten für Mittwoch, den 8. April: Bis Mittwochabend stark von Süden nachströmende Niederschlags-tätigkeit bei meist westlichen Winden. Unbeständig und kühl.

Wasserstand des Rheins.

Freibach: 142 cm, gestiegen 8 cm.
Rehl: 244 cm, gefallen 7 cm.
Reislingen: 394 cm, gestiegen 14 cm.
Rannheim: 385 cm, gestiegen 0 cm.

die Sparkasse namens der Staatsregierung zu ihren Erfolgen beglückwünschte, ferner Revisionsdirektor Kaulle, sowie der Syndikus des Badischen Spar- und Giroverbandes, Rechtsanwalt Schmelcher, zu Wort. — Unter Leitung von Frau Anna Häring-Bruchsal fand hier ein Vortrag für Frauenturnen statt, an welchem 24 Frauenturnwartinnen des oberbadischen Gauverbandes teilnahmen. — Fabrikant Theodor Kaufmann, Mitinhaber der graphischen Kunstanstalt Ernst Kaufmann, feierte mit seiner Gemahlin Sophie, geb. Willens das Fest der goldenen Hochzeit, während Frau Witwe Anna Maria Kromer und Witwe Josephine Steiglechner zu ihren 90. Geburtstag feiern durften. — In der Volksschule Sulz kamen 33 Schüler zur Entlassung. Außer einer fünfjährig ausgeführten Entlassungsurkunde wurde denselben Albrecht Dürers bekannter Stich „Mitter, Tod und Teufel“ überreicht. Derselbe ist geschmückt mit einem Wort des Führers: „Im Glauben an Deutschland werden wir das Schicksal meistern!“ — Schulverwalter Christmann wurde zum Hauptlehrer in Reichenheim ernannt.

Vorliebe die Spitze des Schornsteines auf dem neuen Schulhaus als Ruhepunkt aus, gleichsam als wollten sie sagen, hier gefühl es uns ausgezeichnet. Die Gemeinde hatte Verständnis für die Sehnsucht eines Wohnungswechsels unserer langbeinigen Freunde; es wurde auf dem Kamin des Schulhauses eine Platte befestigt, auf der die Störche das Nest wohnlich einrichteten. Wie es den Anschein hat, fühlen sie sich in ihrem neuen Heim an dem ruhigen Pfarrgäßle recht wohl und geborgen.

St. Georgen i. Schw., 4. April. (Vermischte Chronik.) In der Turnhalle fand die Entlassungsfeier der Volksschüler statt. Zur Entlassung kamen insgesamt 93 Schüler und Schülerinnen. Der Schulleiter, Rektor Traub, gab den jungen Menschen wohlgemeinte Worte mit auf den ferneren Lebensweg. In der Bürgerschule wurden 19 Knaben und Mädchen entlassen. — In diesem Jahre werden hier 131 Kinder konfirmiert, 72 Kinder von hier und 59 Kinder von den Kirchspielsaußenorten. Erfreulich ist die Tatsache, daß unter den Mädchen die Zahl der Trachtenträgerinnen wieder im Zunehmen begriffen ist. — In der katholischen Stadtpfarrkirche wurde die Schulentlassungsfeier für 19 Knaben und 9 Mädchen vorgenommen. — Im hohen Alter von fast 86 Jahren starb Frau Rosine Rosefelder, Wwe. — Sein 40 jähriges Geschäftsjubiläum beging dieser Tage Sattlermeister Andreas Stockburger. — Schreinermeister Friedrich Stockburger vollendete in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. Tag für Tag arbeitet er heute noch in seinem handwerklichen Betrieb mit. — Friseurmeister Friedrich Weber feierte unlängst seinen 75. Geburtstag. Auch dieser Jubilar erfreut sich noch sehr guter Gesundheit und hat sein Geschäft bis vor einem Jahr betrieben. Seine Frau feierte gleichfalls dieser Tage den 73. Geburtstag und ist ebenfalls noch tätig.

Rheinfelden, 7. April. (Die neue Christuskirche.) Die neue Christuskirche in Rheinfelden, die mit einem Kostenaufwand von rund 400 000 RM. erbaut worden ist, ist jetzt im Rohbau erstellt. Die Innenarbeiten werden sich aber noch längere Zeit hinziehen, so daß man im Herbst mit der Einweihung rechnen kann. Das stattliche Gebäude, das sich im Stadtzentrum befindet, und einen typischen Markgräfler Turmbau aufweist, bietet im Innern Platz für über 1000 Besucher.

# Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

## Emil Kirdorf und sein Werk. / Geheimrat Kirdorf, der Organisator der deutschen Montanindustrie, feiert am 8. April seinen 89. Geburtstag.

Geheimrat Kirdorf, der Organisator der deutschen Montanindustrie, feiert am 8. April seinen 89. Geburtstag.

„In vorgerücktem Alter erst bin ich zu Emil Kirdorf in persönliche Beziehungen getreten. Aber durch meine ganzen Vern- und Wanderjahre hat die Gestalt dieses Mannes schon ihre Bedeutung für mich gehabt.“ Mit diesen Worten führt der Reichswirtschaftsminister des Dritten Reiches, Dr. Gjalmar Schacht, die Leser eines Buches (das jedoch bei Walter Dacmeisters Nationalverlag, Essen, erscheint) zu dem Deutschen Emil Kirdorf und zu seinem Lebenswerk: „Er war in der Wirtschaft der bedeutsamste Vertreter einer Lebensführung, die in Zeiten revolutionärer Massenpolitik nur zu oft in ihrer Bedeutung übersehen wird, nämlich Träger einer schöpferischen, willensstarken, vorwärtsdrängenden und das Gewonnene erhaltenden Kraft. Nur Männer solchen Schlages sind es, die die Welt vorwärtsführen. Keine Masse gerät in Bewegung, wenn nicht Führer dieser Art entstehen. Unsere heutige politische Zeit ist ein schlagender Beweis dafür. Wirtschaftsführer werden niemals populär. Wer wirtschaftet, wer ein Geschäft hat, wer Waren herstellt, die er verkaufen möchte, trägt merkwürdigerweise den Stempel der Gewinnlust und des Egoismus an der Stirn. Der Politiker, der von den Gewinnen der Wirtschaft lebt, gilt als Idealist.“



Emil Kirdorf.  
Bad. Presse-Archiv.

Emil Kirdorf ist kein Stinnes, kein Krupp und kein Vorha. Sein Werk ist mit seinem Namen nicht direkt verknüpft. Der „Ihnen“ Benz, die Friedrichshafener, die „Ihren“ Bepelin hatten, werden mit dem Namen Kirdorf keine allzu bestimmten Begriffe verknüpft können, obwohl sie sein Werk, die Vereinigten Stahlwerke, recht gut kennen. Emil Kirdorf ist unpersonlicher als Werner von Siemens, aber er ist genau so stark Persönlichkeit wie der Begründer der deutschen Elektrowirtschaft. Wer ist dieser Mann, den zwar jedes Kind im westlichen Revier kennt, dessen Name aber einem Königsberger, einem Breslauer Einwohner ziemlich unbekannt sein dürfte?

Seine Laufbahn beginnt, wie die vieler anderer. Sein Vater besitzt eine Weberei, die nach dem Tode des Inhabers in schwerste wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät. Emil, der Sohn, ist Weichhändler, später kaufmännischer Angestellter. Nicht mehr und nicht weniger. Sein Bruder Wolph, später sein Partner auf dem Gebiet der westindustriellen Organisation, hat ihn längst beruflich überholt. Aber eines Tages wird der ehemalige Weichhändler mit 24 Jahren kaufmännischer Leiter der „Reche Holland“, auf der er ... nichts zu sagen haben soll. Die Gewerken sprechen herablassend von „sogenannten Direktoren“, und trotz großer Leistungen (die Dividende steigt von 8 auf 22%) ist eines Tages der Krach da. Man macht inwischen Friedrich Grillo, den „Leuchtenden Stern am Firmament der westdeutschen Montanindustrie“ der 70er Jahre auf Kirdorf aufmerksam. Grillo baut mit Hilfe der Disconto-Gesellschaft die Westfälische Bergwerks-AG auf, und Kirdorf wird mit 26 Jahren kaufmännischer Direktor des neuen Unternehmens. Er selbst behauptet scherzhaft, er habe diese „Überführung“ nur seinem soliden Vorkurs zu verdanken gehabt.

Nun geht es unausfallsam weiter. Hansemann und Miquel, die beiden Finanzgenossen, lernen den jungen Kirdorf kennen, man hat Vertrauen zu ihm gefaßt. Von jetzt ab läßt sich die Geschichte seiner Arbeit nur stichwortartig umreißen: „Rein-Elbe“, „Alma“, also Rechen im ausschüttesten Teil des Kohlenreviers, werden nach der Gründerzeit andere wertvolle Besitztümer angegliedert. Die „Reche ver. Stein und Gartenbera“, die „Reche Grün“, die „Reche Monopol“, „Westhausen“, „Ver. Bonifacius“ und andere kommen hinzu. Das Ziel Kirdorfs, nämlich die Gründung des Ruhrkohlen-Syndikats, wird unter Kämpfen erreicht und stabilisiert. Von Enttäuschungen und anderen Unregelmäßigkeiten ist auch diese Industrieaufbahn nicht verschont geblieben: Man ersahrt heute, daß sich Kirdorf im (vorübergehenden) Zwist mit dem allmächtigen Aufsichtsratsmitglied Grillo um den Posten des Generaldirektors der Siemens & Halske AG. bemerkt hat...

1904 entsteht im Revier eine Senation, als bekannt wird, daß sich Westfälische den Nachener Hüttenverein und den

Schalker Gruben- und Hüttenverein angliedern will. Denn damit ist der Sprung von der Kohle zum Eisen gewagt. Dacmeister drückt das so aus: „Das Fund, das Kirdorf 1873 zu freien Händen übergeben worden war, war in seiner Hand zur mächtigsten Montanindustrie Deutschlands geworden.“ Kirdorf ruht indessen keineswegs auf seinen Vorberben aus; er beteiligt sein Unternehmen z. B. an der Gründung der Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke AG, der die Aufgabe gestellt ist, eine Abnahmestelle für die nicht ausgenutzte Kapazität der Rechen zu bilden. Auch die Eisenproduktion wird fest untermauert. Auf diesem Gebiet arbeiten beide Brüder Kirdorf nunmehr eng zusammen. Die Wolph-Emil-Hütte wird im Bezirk der Erzvorkommen bei Esch errichtet.

Der Weltkrieg unterbricht zwar diese fürmische Entwicklung; denn die ausschlaggebende wirtschaftliche Bedeutung von Kohle und Erz während der Jahre 1914/18 stellt technische und organisatorische, aber keine Expansionsaufgaben. Indessen ist das Leben Kirdorfs keineswegs geruhamer geworden. Der bittere Ausgang des Krieges wirkt seine Schatten für die Einsichtigen voraus. Kirdorf kämpft für seine Person gegen das Unheil an, wird sogar so groß, daß Freunde ihn zur Vorsicht gegenüber den kaiserlichen Amtsstellen raten. Er, der niemals Rücksicht auf sich selbst nahm, der allen Ehrungen auswich, steht nun gerade seinen Mann. Aber das Schicksal mußte wohl erst seinen Weg gehen. Da konnten auch deutliche Briefe an kaiserliche Staatssekretäre nicht helfen.

Die Nachkriegszeit, der Aufbau auf dem politisch-wirtschaftlichen Trümmerfeld, zwingt Kirdorf und seine industriellen Freunde zu gewaltigen Anstrengungen. Hugo Stinnes, Emil

Kirdorf und andere verabschieden die seelische Depression, gehen ans Werk. Der 73jährige Kirdorf unterstützt Stinnes bei seinen Plänen; die Interessengemeinschaft Gelsenkirchen-Deutsches-Luxemburg-Bodanner Verein wird 1920/21 geboren, die später (1926) in dem Block der Vereinigten Stahlwerke mit einem Kapital von 800 Mill. RM. ihre Krönung findet. Lediglich der Gebante der Siemens-Rheinische-Schuckert-Union ließ sich wohl auf die Dauer nicht verwirklichen, er zeigt indessen die unverzehrten Energien einiger Männer, die unter schwierigsten Verhältnissen planen und arbeiten mußten.

Emil Kirdorf ist, wie man sah, in jungen Jahren durch keine leichte Lebensführung gegangen. Vielleicht hat sich gerade infolge dieser innerlichen Kampfstellung aus dem „sogenannten Direktor“ der westfälischen Gewerken der „alte Kirdorf“, wie das Revier ihn sieht, entwickelt. Er, der zu dem in Ungnade gefallenen Bismarck ganz besonders treu hielt, war ein schlimmer Untertan vor Amtsstellen, deren Wünsche oder Aufgaben er nicht verstehen konnte, sobald sie ihm absurd erschienen. So ist er seinerzeit auch der Führer der gegen den preussischen Staat opponierenden Ruhrindustriellen gewesen. Man erinnert sich der Hibernia-Schlacht, in der die Privatindustrie das Eindringen des Fiskus in ihr Revier verteidigte. Mit einer Geschlossenheit fondergleichen wurden die Kirdorfschen Scharen gegen den Staatskapitalismus geführt. Blättern wir noch einmal zurück zu dem Geleitwort Dr. Schachts dann wird man auch diese „Staatsfeindliche“ Einstellung des alten Kirdorf anlässlich der Hibernia-Schlacht besser verstehen: „Er wußte, daß er mit seinem Werk der Politik diene und konnte doch nicht gestaltenden Einfluss auf diese Politik gewinnen. Was er aber an politischen Fehlern und Irrtümern an sich herum in seinem Vaterlande sah, mußte ihm immer wieder die bange Frage vorlegen: Wird das, was du hier wirtschaftlich schaffst, überhaupt verstanden, und wird es politisch richtig ausgewertet?“

## Wesentliche Umsatzerhöhung des Einzelhandels.

Im Februar machen sich der Schalltag und fünf Sonntage bemerkbar.

Die Umsätze des deutschen Einzelhandels lagen im Februar, wie die Statistikstelle für den Handel beim Reich, feststellt, um 19% höher als im Februar 1935. Damit wurde eine Steigerung erreicht, wie sie im gleichen Monat seit den letzten Monaten des Jahres 1934 mit ihren Haupterlösen nicht wieder eingetreten ist. In einem wesentlichen Teil dürfte die Erhöhung des Betriebes der im Februar erzielten Umsätze auf eine nicht geringe Vermehrung der umgesetzten Mengen zurückzuführen sein. Die Hauptursache für diese Entwicklung, insbesondere soweit sie auf den Mehrverkauf von Lebens- und Genussmitteln zurückzuführen ist, liegt zweifellos in der höheren Zahl der auf den Feiertag d. 3. einfallenden Verbrauchstage. Durch den Schalltag und den auf einen Sonntag fallenden 1. März war im Berichtsmonat der kurzfristige Bedarf von 23 Tagen, darunter 5 Sonntagen auf betriebliche gegenüber 28 Tagen mit 4 Sonntagen im Februar 1935.

Innerhalb des Einzelhandels mit Lebens- und Genussmitteln hatten vor allen Dingen die Kolonialwarenhandlungen und die landläubigen Lebensmittelgeschäfte mit Umsatzsteigerungen (vom Februar 1935 zum Februar 1936) um 18,1% und um 15,2% gegenüber dem Vorjahresmonat zu verzeichnen. Auch die Umsatzerhöhungen der Butterfleischgeschäfte waren mit 13,0% recht erheblich. Weniger stark war dagegen die Absatzsteigerung bei den Schokoladenhandlungen (+8,2%).

Am Einzelhandel mit Bekleidung waren im Durchschnitt im Februar d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres recht erhebliche Umsatzerhöhungen zu verzeichnen. Im Textilwareneinzelhandel betrug die Umsatzerhöhung im Gesamtdurchschnitt 14,0%. Besonders stark war die Umsatzerhöhung bei den Bekleidungsarten für Herren- und Knabenkleidung (+18,7%), für Herrenhüte (+19,1%) und für Herrenausstattungen (+17,9%). Deutlich lagen die Umsatzerhöhungen bei Bekleidungsarten für Herren (+18%) und für Knaben und Mädchen (+18,2%) erheblich über dem Durchschnitt des Textilwareneinzelhandels. Die stärkere Wiederbelebung männlicher Arbeitskräfte und die

Steigerung der Zahl der Beschäftigten dürften die Ursache der in diesen Geschäftszweigen schon seit langem beobachteten überdurchschnittlichen Umsatzerhöhungen sein. Bei den gesamten Textilwarenhandlungen war das günstige Ergebnis des Einzelhandels mit seiner nach Warenarten gegenüber dem Vorjahr erweiterten Angebotsbreite von erheblicher Bedeutung. Die Umsatzerhöhungen im Schuhhandel um 9% mögen zum Teil ebenfalls auf ein günstiges Ergebnis des Einzelhandels zurückzuführen sein; außerdem liegt aber hier wie auch bei einem Teil des Textilwarenhandels und bei den Bekleidungsarten für Sportartikel und Bekleidung die winterrichtige Witterung während eines Teiles des Monats eine Rolle.

Beim Einzelhandel mit Eisenwaren mit Glas- und Porzellanwaren lagen die Umsätze des Berichtsmontats ebenfalls um 15-20% höher als im Februar 1935. Da in diesen Waren Preissteigerungen nur in geringem Umfang eingetreten sind, dürfte die Zunahme der umgesetzten Warenmengen sehr erheblich sein. Die Erhöhung der Umsätze dürfte sich auf den Mehrverkauf von Eisenwaren, insbesondere von Bauelementen, Eisen und Stahlwaren, sowie auf den Mehrverkauf von Eisenwaren für den Hausbedarf beziehen. Die Umsatzerhöhungen der Baumaterialien sind hier von ausschlaggebender Bedeutung. Stark rückläufig gestaltet sich die Umsätze des Buchhandels, der allerdings im Februar des vergangenen Jahres noch recht erhebliche Umsatzerhöhungen im Vergleich mit dem Februar 1934 zu verzeichnen hatte. Auch in den übrigen unterirdischen Zweigen des Einzelhandels waren ausnahmslos Umsatzerhöhungen festzustellen, die sich bei Druckerzeugnissen im Buchhandel und bei Bekleidungsarten für Damen, Schreibrzeugnissen und Spielzeugen am stärksten bemerkbar machten. Die Umsatzerhöhungen der Baumaterialien und des Buchhandels dürften für den Aufschwung des Einzelhandels, für den die Zurückhaltung des Publikums in Erwartung von Neuerungen auf der Automobilindustrie von Einfluß gewesen ist.

## Zur Reform des Versicherungsrechts.

Provisionsabgabeverbot und Registrierung der Versicherungsverträger.

Unter Vorherrschaft von Generaldirektor Ulrich-Gosha erließ der Gesetzgeber betreffend das Verbot der Provisionsabgabe in einer Kommissionsfassung der Akademie für Deutsches Recht die redaktionelle Entwurfsskizze, so daß der Entwurf demnach den zuständigen Reichsministerien vorgelegt werden kann.

Ziel der Kommissionsfassung ist die Erkenntnis, daß ein erfolgreiches Vorgehen das Verbot der Provisionsabgabe nur möglich ist, wenn die Verbotsvorschriften des Gesetzes sich nicht nur auf die Versicherungsverträger und Versicherungsnehmer beschränken, sondern auch auf die Vertriebsstellen der Versicherer erstrecken. Deshalb ist der Entwurf vor, nicht nur das Anbieten und Gewähren, sondern auch das Bestehen der Versicherungsverträge durch die von diesem vorzulegenden Texten unter Strafe zu stellen. Mit der Beseitigung dieses Gesetzesmangels bezieht der Entwurf seine Bestimmungen über Maßnahmen, die die Zustände beteiligen sollen, die seit langem schon einen ausgeprägten Krebsabsatz in der Versicherungsbranche darstellen. Diese Zustände stehen mit dem nationalpolitischen Grundgedanken der Reichsregierung, daß dem, der die Arbeit leistet, auch der Verdienst gebührt und sie können von allen billig und gerecht Denkenden nur verworfen werden.

Zusammen mit der auch von dem gesamten deutschen Versicherungsanwenderdienst dringend verlangten Restriktion der Versicherungsberater stellt das vorgeschlagene Provisionsabgabeverbot einen wesentlichen Beitrag zur Fortbildung des Rechts der Versicherungsvertreter und Versicherungsnehmer dar. Beide Gesetzesentwürfe dienen der Säuberung und wirtschaftlichen Gesundung dieses volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Berufsstandes. Zum Registrierungsgebot, das die Ausübung der Tätigkeit als hauptberuflicher Versicherungsvertreter und Makler an bestimmte Voraussetzungen knüpft, erklärte Dr. Ulrich, daß der Entwurf dem Reichswirtschaftsministerium in erster Linie den

Erlaß eines Rahmengesetzes empfohlen habe, durch das zunächst nur die Grundlage für eine Registrierung geschaffen werden solle, während alles Nähere den Ausführungsbestimmungen überlassen bleiben konnte.

## Die Hagap baut neue Schiffe.

Nachdem im Anschluß an die organisatorische Neuordnung der deutschen Schifffahrt nun auch die finanzielle Reorganisation gesichert ist, hat die Hagap für den Bau von vier neuen Schiffe ein Programm in Aussicht genommen. Sie hat zunächst bei der Deutschen Reichs Lloyd in Hamburg ein Doppeldecker-Passagier- und Frachtmotorship in Auftrag gegeben, das in seinem künftigen Dienst zwischen Deutschland und der britischen Südmaree ein regelmäßiges Linienprogramm einrichten wird. Der Neubau soll rund 13000 Bruttoregistertonnen einnehmen, der Rumpf 170 Meter und eine Breite von 22,5 Meter erhalten und die für den Weltverkehr erforderliche Geschwindigkeit von 17 Seemeilen in der Stunde entwickeln.

Ein weiterer Neubau der Hamburg-Amerika-Linie ist ebenfalls auf der Deutschen Werft in Han und wird in einigen Monaten vom Stapel laufen. Es handelt sich um ein reines Frachtmotorship von 7400 Bruttoregistertonnen Raummehel, 3500 Tonnen Tragfähigkeit und mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten. Der Neubau wird in den Dienst nach Australien zum Niederländisch-Indien eingeschifft. Die Ladung wird in sechs Kabinen untergebracht. Jeder Raum hat eine eigene Luke, zum schnellen Laden und Löschen werden 20 elektrische Winden mit 2000 Kilogramm Gewicht zum Einsatz kommen. Tragfähigkeit für Schwermetalle werden zwei Schwerkräne von 25 bzw. 30 Tonnen vorhanden sein.

Endlich wurde der Dampfer von der RE-Gemeinschaft „Kraft“ durch die Hagap in der Bauleitung für den Bau von vier neuen Schiffe bestellt. Die Bauleitung für den Bau von vier neuen Schiffe wird jetzt in Hamburg übertragen. Über die Baukosten ist noch keine Angabe bekannt. Er wird einen Raummehel von 25000 Bruttoregistertonnen, eine Länge von 185 Meter und eine Breite von 25 Meter erhalten. Die Passagierkabinen werden 1500 Quadratmeter einnehmen, die Kabinen werden in vier Reihen angeordnet, unterbringen können. Zwei Decks sind für die Kabinen vorgesehen, zwei weitere Decks in fast gleicher Ausdehnung für die Passagierkabinen. Es sind zwei große Speisehallen im Inselamt 750 Quadratmeter groß, die sämtliche Passagiere die Mahlzeiten in zwei Reihen einnehmen können, ferner eine Halle, ein Restaurant, eine Wintergarten, ein großes Kaffee und eine Saale. Außer einem geschlossenen und runderum eingelassen Promenaden-Deck stehen den Passagieren ein Ausblicksdeck, ein offenes Promenaden-Deck und ein hochgelegenes Beobachtungsdeck zur Verfügung. Auf dem hinteren Teil des Schiffes wird ein Schwimmbad eingebaut. Die Kesselung wird in feierlicher Form am 30. April vor sich gehen.

## Bildung eines deutschen Zementyndikats?

Wie gemeldet, ist der süddeutsche Zementverband nur um ein Jahr auf den ursprünglich beschlossenen 10 Jahre verlängert worden, und zwar bis 31. Dezember 1936. Damit laufen zu diesem Zeitpunkt sowohl Süddeutscher als auch Westdeutscher und Sittenszement-Verband ab, während der norddeutsche Verband noch bis zum 31. Dezember 1937 verlängert wurde. Diese einjährige Verlängerung dürfte vornehmlich auf die Stellung der Paternoster-Walzen AG im süddeutschen Verband mit 15,88% und im Westdeutschen Verband mit etwas über 30% zurückzuführen sein. Wie wir hören, sind Verhandlungen im Gange, die Syndikatsbildung in der Zementindustrie in die Richtung eines einheitlichen Gebietesinteressen umfassenden Syndikats zu lenken. Die Frage, ob in dieser Richtung tatsächlich schon Schritte unternommen worden sind, ist aber noch offen.

## USA verbieten Zinnausfuhr

Außenminister Hull erließ am Samstag ein Ausfuhrverbot für Zinn aus den USA. Das Verbot wird bis zum 1. Juli 1936 in Kraft bleiben. Damit begründet, daß Amerika Zinn selbst einführen müsse. Im Interesse der Landesverteidigung sei es daher verpflichtet, keine Zinnvorräte im Land zu behalten. Nach dem 1. Juli würden besondere Ausfuhrbeschränkungen für Zinn erteilt werden, wenn das Munitionsbeschaffungsamt die Ausfuhr für unbedenklich halte. Als das Verbot über das Zinnausfuhrverbot im Februar vom Parlament beschlossen wurde, begründeten es bekanntlich einige Abgeordnete damit, daß Japan in großen Mengen aus den Vereinigten Staaten von Amerika Zinn importiert habe.

## Großhandelsrichtzahl.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 1. April 1936 auf 103,7 (1912 = 100); hat sich gegenüber der Vormonats (103,6) um 0,1 (1912 = 100) verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarprodukte 104,9 (+0,2), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (-2,7), Industrieerzeugnisse 120,2 (+0,2). Für den Vormonat: Kennziffer lautete die Kennziffer 103,6 (wie im Vormonat). Hauptgruppen: Agrarprodukte 104,5 (-0,3%), Industrieerzeugnisse 93,6 (-0,2%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (+0,10%) und industrielle Dienstleistungen 120,1 (+0,3%).

## Riesenausmaße des Phönix-Skandals.

Der Zusammenbruch der österreichischen Phönix-Versicherungs-Gesellschaft läßt sich in allen seinen Auswirkungen und Folgen noch immer nicht übersehen. Obwohl die Behörden alle Hebel in Bewegung setzen, um keine Panikstimmung aufkommen zu lassen und obwohl man sich bemüht, die Untersuchungsergebnisse mit Stillschweigen zu behandeln, ist doch soviel durchgedrungen, daß man den Phönix-Skandal bereits getrost mit dem Stavisky-Skandal vergleichen kann. Nur sind eben die Franzosen ein wohlhabendes Volk, das ganz sicherlich den Abbruch des Juden Stavisky bereits überwunden hat, während in Österreich Armut und Not herrschen und der Verlust von Spargeldern in größerem Umfang eine nationale Katastrophe bedeutet. Inzwischen hat die Kompaß-Bank, die sich in jüdischen Händen befindet, wegen ihrer geschäftlichen Beziehungen zur Phönix-Versicherung ihre Schalter geschlossen. Zu Tausenden hat kleine Sparer gepörrt. Sie haben sich voller Wut und Ingrimm den Mitgliedern der Phönix-Versicherung hingeworfen. Dann ist ein drittes Bankhaus, die Firma Katter, ebenfalls ein jüdisches Unternehmen, pleite gegangen. Wieder haben die Sparer das Nachsehen. Aber der Inhaber der Firma Katter ist beileibe nicht festgenommen worden, mindestens hat man ihn nicht in Gewahrsam behalten, er darf sich genau so wie die jüdischen Direktoren der Phönix-Versicherung frei bewegen. Es ist nun bekannt geworden, daß man bei dem Direktor Berliner der Phönix-Versicherung, der bekanntlich Selbstmord verübte, als er eingekerkert wurde, daß man den Verlust von 250 Millionen Schilling nicht mehr länger vertuschen könnte, eine Aufzeichnung mit Namen von Per-

sonen und Organisationen gefunden worden, die auf Kosten der österreichischen Sparer mit Versicherungsgeldern reichlich bedacht worden sind. Die Namensliste ist in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt geworden. Man erzählt sich aber in eingeweihten Kreisen schon seit längerer Zeit, daß eine größere Anzahl österreichischer Zeitungen auf dem Umwege über Inzeratabonnementen fröhlich unterfüttert worden ist. Diese Zeitungen demaskierten sich anlässlich des Todes Berliners; sie lobten ihn in allen Tonarten und brachten damit zum Ausdruck, daß sie sich in der finanziellen Abhängigkeit der jüdischen Direktoren der Phönix-Gesellschaft befinden. Jetzt hören natürlich die indirekten Anzeigen auf. Das Ergebnis wird sein, daß man bei diesen Zeitungen zu Angeklagten- und Arbeiterkategorien wird übergehen müssen. Voller Ingrimm ist auch infolge dessen die österreichische Presse, die sich speziell mit den Interessen der Arbeiterschaft befaßt, und in der sich auch der ehemalige christlich-sozialer Arbeiterführer Kunschak zu äußern pflegt, Kunschak hat bereits in der österreichischen Arbeiterzeitung „Kampf“ vom Vebor geäußert. Er hat sein Blatt vor den Mund genommen und die zersetzende Tätigkeit der Juden in Österreich geißelt. Er hat dabei sehr geschickt relative Momente zur Sprache gebracht und der katholischen Bevölkerung Österreichs auseinandergesetzt, wie wenig vorteilhaft es für sie ist, wenn sie sich weiterhin vom Judentum leiten läßt. Daß aus den Mitteln der Phönix-Versicherung die jüdischen Kulturbünde reichlich bedacht wurden und daß man außerdem deutsche Emigranten unterfützte, marxistischen Geheimorganisationen höhere Summen zuschanzte und selbstverständlich dabei an sich in ganz besonderem Maße dachte, ist in Österreich Tagesgespräch. Welche Stimmung im österreichischen Volk herrscht, liegt auf der Hand. Für die Wiener Regierung ist infolge dessen der Phönix-Skandal mit seinen Begleiterscheinungen alles andere denn eine zugkräftige Parole für ihr Regierungssystem.





3 Fortsetzung.

Eugen Timmel stieß die letzten Sätze mit so viel Rauheit hervor, daß es Martin für gut hielt, nicht weiter darauf einzugehen. Die Nadel der Mutter stieß nur so durch die Räden. Eine Weile war dies das einzige Geräusch in der Stube. Dann schlug der Amtsrichter plötzlich mit einem bescheidenen Lachen die Hand auf den Tisch, stieß alle Luft aus der Lunge und sagte wie abschließend: „Martin, ich muß den R. pf schütteln über dich! Ueber euch alle. Wie kommt ihr eigentlich zu dieser Kaltberzigkeit? Wenn etwas aus großer, ehrlicher Leidenschaft geschieht, aus Glauben an einen besonderen Menschen, aus reifester Eingabe an ein mächtiges Gefühl: warum wollt ihr nicht aufhören mit dem kläglichen Wehwehnen und es nicht aufnehmen wie jede andere ehrliche Genugtuung, wenn sie nur aus einer unbesleckten Quelle kommt? Ich komm' da nicht mit. Ich frage bei jedem einzelnen Ereignis, bei jeder, wenn auch bitteren Tatsache: wo kommt du her? Und können die Menschen mir sauber antworten, so sind sie eben sauber, und ich leg' meine Lauge ein für sie. Kommt dir das natürlich vor? Und wenn du noch so würdevoll dreinschaust: die Hede ist mir lieber als tausend andere, und ich heirate sie vom Fleck weg. Vorausgesetzt, daß sie ja sagt!“

Martin schwieg, und gerade dieses Schweigen war es, das Eugen als Widerspruch empfand. Es reizte ihn. Und da er sich seinem herben Geheimnis nun doch schon einmal entzogen fühlte, wollte er den Tisch völlig rein machen.

„Jemand etwas könntest du ja doch sagen, Martin!“

„Freilich. Daß ich dir Glück wünsche, Eugen. Das versteht sich übrigens von selbst.“

„Und sonst nichts?“

Nun erhob sich auch Martin. Es war etwas vornehm Ueberlegenes um ihn, wie er, einen halben Kopf größer, auf den Amtsrichter hinabsah, der neben ihm etwas unbeholfen wirkte. „Lieber Eugen — andere Menschen, andere Anschauungen. Ich habe dich nur immer als Schwärmer und Dickkopf gekannt. Und beides bist du bis auf den heutigen Tag geblieben. Vorigen Sommer bist du vierzig geworden. Man sagt, das sei das Alter, in dem man anfängt, Vernunft anzunehmen. Vielleicht kommt sie dir noch. Bis jetzt freilich sieht es nicht darnach aus!“

Eugen lachte derb auf. Frau Timmel aber, die bisher unablässig den Kopf über ihre Arbeit gebeugt gehalten hatte, hob ihn plötzlich in die Höhe und ließ die Nadel ruhen, als ob sie sich zur Verteidigung ihres Jüngeren bereit halten müßte. Der Reeder schien beides nicht zu bemerken.

„Ich weiß von der Hede nichts weiter, als daß sie ein hübsches Mädchen war, ich hab sie ja kaum zwei, dreimal flüchtig zu Gesicht bekommen — und daß ihr euch gern hattet. Schön! Warum sie sich mit einem andern verlobte, verheiratet nicht, es geht mich aber auch nichts an. Daß du trotzdem an ihr selbstständig sprichst für deine anständige Genugtuung. Dann hat sie das Kind bekommen. Ich will dir zuliebe noch einmal 'schön' sagen, obgleich das mehr ein Zugehörnis als wirkliche Ueberzeugung ist. Aber wie du schon selbst gesagt

hast: auch so etwas kommt vor. Bieße du es aber bei deiner Stellung und in deinem reifen Alter fertig bringst, nun sozusagen für einen Dritten das Bad auszugießen — das, lieber Eugen, geht, offen gesagt, ziemlich weit über meinen bescheidenen Verstand hinaus.“ Martin setzte sich wieder, nippte an seinem Glaße. „So! Das ist meine Meinung. „Ich glaube nicht, daß du wünschst, ich möchte dich anlügen!“ Der Amtsrichter hatte ruhig zugehört, als der Bruder erwartet hatte. Nun, da Martin fertig war, trat er dicht an ihn heran. „Mit einem Wort also: du räthst mir ernstlich ab?“

„Wenn noch Zeit ist — ja!“

„Es ist Zeit!“

Martin atmete wie erleichtert auf. „Mensch — dann überleg's doch noch einmal! Muß es denn wirklich von heut' auf morgen sein?“

Eugen machte ein Gesicht, als ob ihm etwas besonders Pfiffiges eingefallen wäre. „Höre, Martin, du hast mich da auf einen guten Gedanken gebracht.“

„Na?“

„Ursprünglich, ich hatte meine guten Gründe dazu, wollte ich die Hede erst um Mitte der nächsten Woche fragen. Aber du hast recht: wenn ich mir's nochmals überlege, ist es am besten, ich gehe gleich morgen hin Gute Nacht.“

Er sagte es ruhig, freundlich, ohne jede Spur von Bitterkeit. Dann ging er hinaus. Martin sah stief da und machte endlich gegen die Mutter eine Bewegung, als ob er von ihr die Erklärung für einen Vorgang erwartete, den er nicht verstand. Frau Timmel aber gab sie ihm nicht.

Späts war gerade fünf Jahre alt. Eigentlich hieß er nicht Späts. Aber Christian ist lang, und Späts war kurz, ganz abgesehen davon, daß der kleine Kerl wirklich so frech war und so unverdrossen herumblühte wie ein richtiger Späts und auf diese Weise alles tat, um den angelegenen Namen zu verdienen.

Wenn das fixe, drollige bißchen Mensch draußen vor dem Hause des Oberlehrers Meinke mit andern Kindern herumtollte, war es fast immer der Mittelpunkt der zusammengekauerten Kameradschaft, obgleich die anderen Jünger einige Jahre älter waren und über weit derbere Fäuste verfügten. Danach aber fragte Späts nicht. Wenn ihm etwas nicht paßte, schlug er unbedenklich drauf los, ohne nachzurechnen, ob er mehr Siebe empfangt, als er austeilte. Wehleidig war er nicht im mindesten. Was sah, das sah. Und wenn die Rechnung gegeneinander erst richtig ausgeglichen war, vertrug man sich danach um so besser, spielte weiter, rutschte das alte Treppengeländer hinab oder kletterte auf die Bäume und sagte, wenn die Mutter wegen der zerrissenen Hosen schelten wollte, voll Selbstbehauptung: „Aber darunter bin ich ganz gelieben.“

Im Grunde genommen hätte Hede Meinke sehr oft Ursache gehabt, zu schelten. Sie tat es jedoch nur ganz ausnahmsweise. Denn sie hatte viel Verständnis für ihren Späts. Das väterliche Blut sollte sich heizeln lassen, damit es mit der großen Gärung rechtzeitig fertig wurde, ehe es schlimmere Folgen gab, als eine Beule auf dem Kopfe oder einen verschliffenen Hosenboden. Wenn es aber doch einmal vorüber war, zünftig dreinzufahren, gab es dafür eine weit gefährlichere Infanz als die nachsichtige Mutter: Frau Johanna Schetterle.

Fremde, die Frau Schetterle beim Vorübergehen schimpfen und poltern hörten, bekamen von ihr leicht den Eindruck einer bösen Sieben. Zuerst als Tochter und später als Ehefrau eines Tübinger Weinjäfers, hatte sie sich einen Wortschatz angeeignet, der geradezu gefährlich war. Rückfichten konnte sie nicht. Was ihre handfeste Meinung war, das

spunkte sie heraus, ohne sich im geringsten darum zu bekümmern, wen sie vor sich hatte. Sie war eben die Ehrliche Johanna, Witwe des Weinbauern Eberhardt Schetterle aus Lützenau, und hatte in ihren fünfzig Jahren das Leben so oft und umfanft gefühlt, daß sie sich schon ein Urteil erlauben durfte.

Späts liebte die Ehrliche Johanna. Hede Meinke liebte sie auch. Der Oberlehrer aber drückte um ihrer vorzüglichen Eigenschaften willen beide Augen zu, obgleich er sie gelegentlich geradezu fürchtete. Sie jedoch nahm Liebe und Furcht wie etwas Selbstverständliches und betrachtete ihren fast freiwilligen Dienst an der kleinen Familie als eine Art Mission, für die sie sich mit den paar Mark, die sie im Monat bekam, beinahe nur zum Scheine bezahlten ließ. Denn obwohl sie als Zuechfrau nur für wenige Stunden in der Woche verpflichtet war, blieb sie doch oft halbe Tage lang, schneuerte und putzte, stückte und musch, half und riet, erzog und betreute, so daß in dem bescheidenen Meinkeischen Haushalt fast alles umzuflitzen drohte, wenn es einmal hieß: die Schetterle ist krank!

An dem Tage, der dem etwas bewegten Abend des Amtsrichters Timmel gefolgt war, war die Ehrliche Johanna gesünder denn je. Das war gut, denn es gab große Wäsche. Stunden um Stunden hatte sie zwischen den Zubern und Wäschekesseln zugebracht, jede Mahnung Hedes, sich doch endlich Ruhe zu gönnen, mit dem Hinweis ablehnend: „Erst muß der Dreck aus dem Dose! Nacket kann der Christenmensch net herumlaufen. Hättet Sie doch den Frabe besser erzogel!“ Hede lachte nur. Jenseits des Gartenzaunes, wo das winzige Grundstück in eine offene Wiese überging, balgte sich ein halbes Duzend Ruben, Späts mitten unter ihnen. Wenn sie von ihrer Arbeit aufblickte, sah sie seinen dunkelblonden Schopf irgendwo zwischen den Armen und Beinen seiner Gefährten, die Mäuler und Gendarmen spielten.

An der Straßenseite ging die Gartentür. Oberlehrer Meinke, einen dicken Pad Schülerhose unter dem Arm, kam eben aus der Schule. Da der Nachmittag von hochsommerlicher Wärme war, hatte er seinen Filz in die Rocktasche gesteckt und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Gläse. Nüchtern sah er zu den beiden Frauen herüber.

„Grüß Gott, Hede! 'n Tag, Frau Schetterle! Wetter nochmal — ist das eine Värenhüte!“ Er legte die Hefe auf eine Bank und fuhr sich mit dem Daumen zwischen Hals und Krage. „Ich glaub', der heilige Petrus hat sich im Kalender verschaut. Oder will er noch im letzten Augenblick dem Wein nachhelfen?“

Meinke blies prüfend die Luft von sich. „Einen Gruß vom Amtsrichter Timmel. Wir hätten einander vorhin am Scharfen Ed beinahe umgerannt. Ob er nachher kommen darf?“

Hede drehte mit einer raschen Bewegung den Kopf, richtete ihre großen, hellgrauen Augen nach dem Vater hin. Es war ein seltsamer Reiz, der von ihr ausging, wie sie ihn so prüfend ansah — ein wenig erschreckt, ein wenig erkaunt und doch dabei angehaucht von einer inneren Freude, die sie sich kaum zu verbergen bemühte. Sie war nicht eigentlich schön zu nennen. Sie besaß Anmut und Biegsamkeit, auf ihren klaren Zügen vereinigen sich Sanftmut und Wille. Ein hauchzartes Rot belebte ihre Wangen mit leiser Bezauberung. — Der Amtsrichter Timmel? Gewiß, es war nichts Ungewöhnliches, daß Eugen Timmel herüberkam. An zwei Abenden der Woche, Mittwoch und Samstag, gefoch es fogar ganz regelmäßig. Er brachte dann seine Geige mit, die er weit besser spielte, als man einem Beamten, dem zum Leben wenig Zeit übrig blieb, zutrauen durfte. Jetzt aber war es knapp vier Uhr am Nachmittag und zudem ein ganz gemöhnlicher Montag. Das war es, was Hede in Erkaunen versetzte.

Fortsetzung folgt.

Geböhrnerte Böden verschönern das Heim! Seifix Dose ca. 1 Pfd. RM.-75

Zu verkaufen Bücherchränke Möbel 3 Bücherchränke, beheizt, Glascheberr...

Altbrausend um nichts und wieder nichts. OKASA wegen seiner Zusammensetzung aus Hormonen lebenswichtiger Drüsen...

Flotte Damenhüte Fr. Hanselmann Kriegsstr. 3a, Ecke Ruppurrerstr.

Zu verkaufen 3u st. st. aus erb. Babewanne 1,22, weiß emalt, 6 Holzröhle...

Unentbehrlich für die Osterreise ist das praktische und bequeme Kübler-Kleid Complet — Jacken-Kleid Elagengeschäft Stumpf Amalienstr. 14 b, Ecke Karlstraße.

Kaufgesuche 2 mitteltg. Schaufenstereibau zu kaufen gesucht. Münz-silber laufen wir zum jeweilig Tagespreis...

Bestecke K R A T Z waldstr. 41 1 Schneider, 2 Saffler-Rähmaschinen...

Familien-Magazin in der Badischen Presse werden Tag für Tag mit großem Interesse erwartet...

50 Jahre BOSCH stoffige Steigerung der Motorleistung und Geschwindigkeit des Kraftfahrzeugs haben auch bessere Signale gebracht...

Karrer & Barth Karlsruhe-Mühlburg Philippstraße 19 Fernsprecher 5960 liefert, montiert und repariert sämtliche Bosch-Erzeugnisse.

AB HEUTE IN ERST-AUFFÜHRUNG FOR KARLSRUHE EINER DER SCHÖNSTEN

MARTA EGGERTH FILME



MADDALENA

MUSIKAL. BEARBEITUNG: WILLY SCHMIDT-GENTNER

UMRAHM VON WUNDERVOLLN BILDERN SÜDLICHER LANDSCHAFT U. LEIDENSCHAFTLICH SCHÖNER MUSIK SCHILDERT DIESER FILM DAS LEBEN EINER FRAU, DIE SICH FOR DIE GROSSE UND DEN RUHM DES GELIEBTEN OFFERT.

MARTA EGGERTH WIRD SICH MIT MADDALENA VON NEUEM IN D. HERZEN ALLER KARLSRUHER FILMFRUNDE SINGEN

TAGLICH: 4.00 6.15 8.30 UHR

Palast Lichtspiele

KAMMER LICHTSPIELE

„Das Meer ruff . . .“

Für die Karwoche: 1 Spezial-Kühlwaggon Seefische

Rhein- u. Flußfische

Rheinbackfische

Zum Osterfest:

Masthähnen

Steyr. Poularden

Masthühner

Kitzbraten

Große Auswahl in Fisch-Marktnaden u. allen Delikatessen

Waldstraße 75, Tel. 5325

Bestellungen werden frei Haus geliefert

An Wiederverkäufer Sonderpreise

Mathies Wiemann Olga Tschochowa Die ewige Maske

Aufnahmen von unerreichter Schönheit Die weiße Hölle vom Piz Palü

Milchhandel an kaufen gesucht. Wirtschafft Metzgerei

Das Mädchen vom Moorhof Hanli Knotack

Immobilien Obstaumgrundst.

Neubau in Karlsruher, mit 7x3 Zimmer, ein-gehende Bäder, in gut. Wohnlage, bei 15 000 RM. Ankaufung zu verkaufen.

Wirtschafft Etagenhaus mit 4 Zimmerwohnungen, Gart., Obst-Beilage, sofort zu verkaufen. Kaufpreis 25 000 RM.

Staatliches Markgrafenbad Badenweiler an allen Tagen geöffnet 8-12 1/2 und 2-6 Uhr.

Die Badenia Bausparkasse Karlsruhe Bauspar-Kundgebung

REGINA Das Kabarett Fred Erlo Lucie Kietzmann Hans Scherwath Trude Aloni Kurt Berner

Kissel-Kaffee Werktags und an Feiertagen immer gut und frisch geröstet

Ostertouren Osterfahrten

Café des Westens am Mühlburger Tor Heute Tanz-Abend

Kissel-Tee die bekanntesten feinen Qualitäten

Sommerprossen

Löwenrachen Heute Tanz Morgen Hausfrauen - Nachmittag

Hans Kissel Kaffee- und Tee-Spezial-Geschäft

Zur Oster-Bäckerei: Unser Mehl

N.S. GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude Allgemeine Körperschule

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Weizenauszugmehl Weizenmehl Frische Eier, Kokostett, Margarine, Kete

Das Sportamt beginnt nach den Osterferien mit seinen Tennisturnen

Auto An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

PFAÑKUCH